

WIENER UMWELTBERICHT

2006 | 2007

StoDt+Wien
Wien ist anders.

natürlich
wien
Eine Initiative von Umweltwissenschaften (UW) Wien



Liebe Wienerinnen und Wiener,

Aktiver und vorausschauender Umweltschutz ist für die Stadt Wien seit langem ein zentrales Anliegen, wir stellen uns den vielen Herausforderungen auf allen Ebenen – die Erfolge können sich wahrlich sehen lassen, etliches bleibt noch zu tun.

Zahlreiche internationale Studien stellen uns ein hervorragendes Zeugnis aus: Wien ist eine Stadt mit höchster Lebensqualität. Der hohe Anteil an Grünflächen in der Stadt, der Nationalpark und der Grüngürtel, der uns seit mehr als 100 Jahren umgibt, sind wohl einzigartig für eine Millionenmetropole.

Eine zentrale Herausforderung ist – auch global gesehen – der Klimaschutz. Die Stadt Wien hat schon 1999 mit dem Klimaschutzprogramm (KliP) die Weichen in die richtige Richtung gestellt. Der aktuelle Bericht 2007 stellt fest, dass das Ziel des KliP – die Vermeidung von jährlichen Treibhausgasemissionen in der Höhe von 2,6 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten – bereits zur Halbzeit erreicht wurde. Die größten Erfolge konnten dabei u. a. in den Bereichen Fernwärmeausbau, Wärmedämmung von Gebäuden und Ausbau des öffentlichen Verkehrs erzielt werden. Mit voller Kraft wird bereits an der Fortsetzung des KliP gearbeitet, denn trotz der vielen Erfolge wird gerade der Klimaschutz beherrschendes Thema der nächsten Jahre sein.

Ein hohes Niveau hat Wien auch in Sachen Sauberkeit. Um dieses zu halten und noch weiter auszubauen, wurde 2007 die Aktion „Saubere Stadt“

gestartet – mit einer Vielzahl an Maßnahmen und der Erweiterung des Serviceangebots der MA 48. Hinzu kommt das neue Wiener Reinhaltegesetz, dessen Bestimmungen seit Februar 2008 von den „WasteWatchern“ überwacht werden. Sie ahnden Sauberkeitsverfehlungen, wie illegale Sperrmüllablagerungen, nicht weggeräumten Hundekot und „entführte“ Einkaufswagen.

Einen Beitrag zur Lebensqualität in Wien leisten auch die Wiener Landwirtschaft und der Weinbau. Auf 700 ha Weinbergen werden in Wien jährlich rund zwei Millionen Liter Wein produziert. Mit dem Weingut Wien Cobenzl hat die Stadt einen Vorzeigebetrieb, der 2007 sein 100-jähriges Jubiläum gefeiert hat. Die Weine vom Cobenzl sind vielfach prämiert und ein Exportschlager.

All die Erfolge und hohen Standards sind kein Zufall, sondern das Produkt konsequenter Arbeit vieler engagierter Akteure in den verschiedensten Bereichen. Unser aller Auftrag ist es, die hohe Umweltqualität auch für die nächsten Generationen zu halten und weiter auszubauen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken, die bisher mit uns den Weg der aktiven Umweltpolitik gegangen sind. Zugleich schließe ich die Bitte an, diesen Weg mit uns auch künftig zu bestreiten – im Sinne der Umwelt und der Menschen unserer Stadt.

Ihre Umweltstadträtin

Ulli Sima

IMPRESSUM



Coverfoto: „Farbregen“
von Hans Gach,
Opal (Mineralienfotografie)

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Ing. Dr. Karin Büchl-Krammerstätter, OSR
Dresdner Straße 45, 1200 Wien. **Redaktion:** Birgit Mahr, echokom werbeagentur ges.m.b.h., 1070 Wien

Grafik-Design: Jörg Jesenko, echokom werbeagentur ges.m.b.h., 1070 Wien **Druck:** Holzhausen, 1140 Wien

Gedruckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“, 2008

EINLEITUNG

der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 4

KAPITEL 1

IM DIENSTE DER UMWELT 006

- » Umweltrecht – Die Umwelt hat immer recht! 7
- » Wiener – Umwelthanwaltschaft 8
- » Rat der Sachverständigen 8
- » Wiens Weg zur nachhaltigen Stadt 9
- » Wissenschaftlicher Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung 10
- » Umweltberatung 10
- » Umweltschutz ist Gesundheitsschutz 11

KAPITEL 2

WIEN WÄCHST WEITER 012

- » Wien – Grünraumplanung 13
- » Das neue Gesicht Wiens 16
- » Projekte der Zukunft 19
- » Das Wiener Kanalnetz 21
- » Straßenbau – der Weg ist das Ziel 23

KAPITEL 3

BEWEGUNG IN WIEN 026

- » Wiener Verkehrsplanung 27
- » Verkehrspolitik mit Verantwortung 28
- » Umweltpolitik am Flughafen Wien 33
- » Umweltschutz auf Schienen 34

KAPITEL 4

ABFALLWIRTSCHAFT 035

- » Abfall- und Resource management 36
- » Magistratsabteilung 48 39
- » Ökologische Tierverwertung 42

KAPITEL 5

STADTNATUR 043

- » Naturschutz 44
- » Wiener Stadtgärten 45
- » Wald in Wien 47
- » Platz zum Leben 52
- » Landschaftspflege in den Donaualtarmen im Prater 52

KAPITEL 6

WASSER MARSCH 053

- » Modernste Abwasserreinigung durch die Hauptkläranlage Wien 54
- » Sommer, Sonne Freibad 55
- » Oberflächengewässer und Grundwasser 56

KAPITEL 7

WIENER LUFT 058

- » Luftqualität in Wien 59
- » Urbane Luftinitiative Wien 63
- » Moderne Rauchgasreinigungsanlage im Krematorium Simmering 63

KAPITEL 8

KLIMASCHUTZ 065

- » Gutes Klima – Gute Aussichten 66
- » Ökologische Impulse 68
- » Sozial- und Gesundheitsrecht 69
- » Gender Mainstreaming in der Verkehrsplanung 70

KAPITEL 9

VOLLE ENERGIE 071

- » Wiener Wasser 72
- » Wien Energie 73
- » Effiziente Energiepolitik 78

KAPITEL 10

LÄRMSCHUTZ 079

- » Lärmschutz 80

KAPITEL 11

ÖKOLOGISCH WOHNEN 085

- » Ökologie beim Wohnbau 86
- » Gesamtanierungstätigkeit von Wiener Wohnen 2006/07 87

KAPITEL 12

UMWELTWIRTSCHAFT 089

- » Umweltservicepaket 90
- » ÖkobusinessPlan 90
- » Wiener Hafen 91
- » Umweltbewusstsein in Wiener Betrieben 92
- » Wiener Landwirtschaft 93
- » ÖkoKauf Wien 94

KAPITEL 13

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN 98

- » Wien International 99
- » Internationale Netzwerke als Impulsgeber 99

KAPITEL 14

UMWELTSCHUTZ MACHT SCHULE 102

- » Eine Welt für Kinder 103
- » Jugend und Bildung für eine blühende Zukunft 103
- » Ökologische Kriterien an öffentlichen Wiener Pflichtschulen 104



Die Leiterin der Wiener
Umweltschutzabteilung –
MA 22, Karin Büchl-
Krammerstätter und
Andreas Römer beim Tag
der Artenvielfalt 2006,
Donauinsel

Die Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurde vor 35 Jahren gegründet. Inzwischen arbeiten mehr als 100 MitarbeiterInnen mit großem Engagement für noch mehr Umwelt- und Lebensqualität in Wien.

Das wichtigste Ziel der Wiener Umweltschutz-

abteilung ist es, vorsorgende und integrative Maßnahmen und Strategien zur weiteren Verbesserung der Umweltstandards zu entwickeln und umzusetzen. Zu den Schwerpunkten gehören der Betrieb des Wiener Luftmessnetzes, strategisches Luftgütemanagement, Naturschutz,

Lärmschutz, Abfall- und Ressourcenmanagement, Umweltrecht, Umweltanalytik sowie umfassende behördliche und Sachverständigen-Tätigkeiten. Die Wiener Umweltschutzabteilung präsentiert die Vielseitigkeit ihres Aufgabenspektrums in zahlreichen Beiträgen dieses Berichtes.

Die Wiener Umweltschutzabteilung vertritt die Stadt Wien in internationalen Städtenetzwerken, wie z. B. Eurocities - in dessen Rahmen 2006 die internationale Arbeitsgruppe „Greening the local Economy“ ins Leben gerufen wurde. In ihrer Rolle als internationale Kontaktstelle hat die Wiener Umweltschutzabteilung Kooperationen und gemeinsame Projekte mit Indien, Albanien und Irland initiiert sowie die Zusammenarbeit mit Organisationen wie der UNIDO und der europäischen Kommission aufgebaut.

Nachhaltige Strategien für den Umweltschutz

Arbeit für den Umweltschutz, das hat sich in den letzten Jahren verstärkt gezeigt, bedeutet nicht nur die Erarbeitung von Fachwissen. Es gilt, das Fachwissen als Basis für Maßnahmen zu verbreiten, zu vernetzen und bestmöglich zu kommunizieren. Je mehr PartnerInnen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, medialer Öffentlichkeit und Bevölkerung ins Boot geholt werden, umso besser die Chancen für den Umweltschutz.

Das gilt ganz besonders für das Thema Luftqualität: 2005 startete unter der Federführung der MA 22 das Projekt Urbane Luftinitiative Wien (ULI) mit dem Ziel, die Luftschadstoffe in Wien mittels eines umfangreichen Maßnahmenprogrammes zu minimieren. Zwei Maßnahmenpakete zur Feinstaubbekämpfung wurden 2005 erarbeitet und erfolgreich umgesetzt. Alle Erkenntnisse und Maßnahmen sollen langfristig in eine „Wiener Luftstrategie“ einfließen.

Auch beim Thema Nachhaltige Entwicklung sind Networking, langfristige Strategien sowie fach- und abteilungsübergreifendes Denken und Handeln gefragt. Mit ihrer Fachpublikation „Wiener Umwelt: Vision, Leitlinien, Ziele“ hat die Umweltschutzabteilung diesen integrativen Zugang methodisch weiter vertieft. Für Richtungssicherheit sorgt dabei die Ausrichtung an „Nachhaltigkeitswerten“. Was unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung im Einzelfall alles abzuwägen sein kann, hat die MA 22 z. B. in ihrem Positionspapier zum aktuellen Thema einer verstärkten Nutzung der Biomasse festgehalten.

Nachhaltiges Handeln und Planen kann nicht alleine von der Verwaltung ausgehen, jede

BürgerIn kann etwas dazu beitragen. Durch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Einrichtungen erreicht die Wiener Umweltschutzabteilung immer mehr Menschen, um ihnen den Umweltgedanken näher zu bringen. Die Lokale Agenda 21 bietet den WienerInnen die Möglichkeit, sich bei Bürgerbeteiligungsprozessen auf lokaler Ebene zu engagieren. Die MA 22 bringt sich im Beirat der Lokalen Agenda 21 in strategischen Diskussionen ein. Gemeinsam mit dem Lebensministerium und der Arbeiterkammer wurden im Jahr 2007 Nachhaltigkeitsschulungen für ExpertInnen abgehalten. Doch Nachhaltigkeit ist ein Thema, das nicht nur die Stadt Wien bewegt. Im Mai 2006 fanden sich bei einem von der Wiener Umweltschutzabteilung veranstalteten internationalen Symposium („Spirit in the City“) zahlreiche weitere Großstädte zu einem Gedankenaustausch über urbane Nachhaltigkeitsstrategien ein.

Wien ist auch die erste Stadt Österreichs, die ihren Ökologischen Fußabdruck berechnen ließ. Der Ökologische Fußabdruck ist ein Indikator für den menschlichen Ressourcenkonsum. Das Ergebnis: Wien schneidet mit einem Wert von 3,9 Hektar Fläche im internationalen Städtevergleich erfreulich gut ab. Mehr dazu und die Möglichkeit, den persönlichen Fußabdruck zu berechnen, unter <http://www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/fussabdruck/index.html>.

Alles über unsere Umwelt

Ziel der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist es, das Umweltbewusstsein der Wienerinnen und Wiener zu stärken und sie als PartnerInnen für den Umweltschutz zu gewinnen. Wesentliche Instrumente sind dabei u. a. Veranstaltungen und Aktionen sowie umweltbildende Maßnahmen.

Weiters können zu den wichtigsten Themen rund 60 kostenlose Folder und Broschüren telefonisch (Foldertelefon 01/4000-73420) oder über das Internet bestellt werden. Unter www.umweltschutz.wien.at finden sich News zu aktuellen Umweltprojekten und vertiefende Fachinformationen. Auch die stündlich aktualisierten Berichte über die Wiener Luftqualität können unter dieser Adresse abgerufen werden. DIE zentrale telefonische Anlaufstelle der Stadt Wien für alle umweltrelevanten Fragen und Beschwerden ist die Wiener Umwelt-Hotline (Tel. 01/4000-8022). Von den MitarbeiterInnen dieser Serviceeinrichtung werden – in Kooperation mit der Wiener Umweltschutzabteilung – jährlich rund zehntausend Anfragen bearbeitet. Das breite Spektrum unserer Abteilung spiegelt sich in fast allen Kapiteln des Wiener Umweltberichts wieder.



Aktion „Lebensraum Hecke“

IM DIENSTE DER UMWELT

„Zahlreiche Wiener Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind dank unserer Arbeit zu ‚Natura 2000‘-Gebieten erklärt worden und somit Europaschutzgebiete.“

„Mit dem Förderpreis unterstützen wir Ideen junger WissenschaftlerInnen für den Umweltschutz und fördern damit den Austausch zwischen Wissenschaft und Verwaltung.“

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

„Durch Information und Förderung konnte der Anteil an solarthermischen Anlagen in Wien im Vergleich zu 2005 beinahe verdoppelt werden.“

Wiener Umwelthanwaltschaft

„Wir haben dazu beigetragen, Naturtextilien zu einem Trendprodukt zu machen, das sich erfolgreich auf der ersten Ökotextilmesse Österreichs präsentierte.“

„die umweltberatung“

„Der Anteil an biologischen Lebensmitteln in Wiener Krankenhäusern wurde in den letzten Jahren kontinuierlich auf etwa ein Drittel gesteigert.“

Wiener Krankenanstaltenverbund

Umweltrecht

Die Umwelt hat immer recht!

Der Bereich Umweltrecht der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist mit den rechtlichen Angelegenheiten auf den Gebieten des Naturschutzes, des Nationalparks Donau-Auen, des Baumschutzes, der Abfallwirtschaft, der Luftreinhaltung, der Chemikalien und Auftaumittel sowie der Umweltverträglichkeitsprüfung befasst. Neben der Mitwirkung an der Entstehung von Bundesgesetzen und EU-Recht, der Ausarbeitung von Landesgesetzen und Verordnungen führt die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 – außer sonstigen Vollzugsaufgaben – Genehmigungsverfahren für zahlreiche umweltrelevante Vorhaben sowie deren Kontrolle durch. So sind etwa folgende Vorhaben nur mit Bewilligung der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 zulässig: Eingriffe in Schutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz und Wiener Nationalparkgesetz, die Errichtung und Änderung von Abfallbehandlungsanlagen oder die Erteilung der Erlaubnis zum Sammeln und Behandeln von Abfällen. Eine weitere Aufgabe ist die Durchführung von Feststellungs- und Genehmigungsverfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, das sich mit Vorhaben mit besonders umweltrelevanten Auswirkungen beschäftigt.

Im Sinne der strategischen Ziele der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist der Bereich Umweltrecht auch in anderen Materien tätig. Hier liegen die Schwerpunkte besonders bei der Umsetzung des vorsorgenden, integrativen und partnerschaftlichen Umweltschutzes („VIP“), wie zum Beispiel dem Instrument der Strategischen Umweltprüfung (SUP). Im Sinne der Stärkung des Umweltbewusstseins steht die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 auch anderen Dienststellen sowie interessierten BürgerInnen zur Beantwortung umweltrechtlicher Fragen zur Verfügung und es werden Schulungen und Vorträge durchgeführt. Nachfolgend werden einige der wichtigsten Projekte aus dem Zeitraum 2006/2007 vorgestellt.

Beispiele für legistische Tätigkeit

Im September 2006 ist das Wiener Biosphärenparkgesetz vom Wiener Landtag beschlossen worden, mit dem der Wienerwald zum Biosphärenpark erklärt wurde. Der Wienerwald ist aufgrund seiner Ausdehnung, seiner Qualität und Diversität ein in Mitteleuropa einzigartiger Großwaldbestand, der auch durch eine reich strukturierte Kulturlandschaft aus Äckern, Wiesen und Weiden geprägt ist. Für ca. 2 Millionen Menschen ist

er Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Zur Ermöglichung einer nachhaltigen Nutzung dieser Wald- und Wiesengesellschaften werden zahlreiche Projekte gemeinsam mit den Nutzern dieses Gebiets gestartet werden.

Im Oktober 2007 wurde von der Wiener Landesregierung die Europaschutzgebietsverordnung beschlossen, mit der das Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten, der Nationalpark Donau-Auen, Teile des Landschaftsschutzgebietes Liesing und das Landschaftsschutzgebiet Bisamberg zu Europaschutzgebieten („Natura 2000“-Gebieten) erklärt wurden. Die Schaffung eines europaweiten ökologischen Netzwerks mit dem Namen „Natura 2000“ ist von der Europäischen Union initiiert worden. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind verpflichtet, einen Beitrag zu diesem ökologischen Netzwerk zu leisten und entsprechende Gebiete der Europäischen Kommission namhaft zu machen. Die von Wien genannten Gebiete wurden nach Abschluss eines europaweiten Auswahlverfahrens als schutzwürdige Gebiete bestätigt. Ziel in den Europaschutzgebieten ist es, den Erhaltungszustand bestimmter gefährdeter Tier- und Pflanzenarten günstig zu erhalten.

Weiters wurde von der Umweltschutzabteilung ein Wiener Reinhaltegesetz vorbereitet. Dieses Gesetz soll dazu dienen, der Verunreinigung öffentlicher Verkehrsflächen und Grünanlagen im Wiener Stadtgebiet entgegenzuwirken. Die Regelung stellt ein weites Spektrum von Verunreinigungshandlungen im öffentlichen Raum unter verwaltungsrechtliche Strafdrohung und bietet die Möglichkeit einer raschen und effizienten Ahndung von Verstößen. Bestimmte Verunreinigungshandlungen werden unter Strafe gestellt. Weiters wird die Bestellung von Überwachungsorganen („WasteWatchern“) durch den Magistrat der Stadt Wien normiert und die Rechte und Pflichten dieser Organe festgelegt.

Managementpläne für den Nationalpark

Mit der Errichtung des Nationalparks im Gebiet der Donau-Auen hat man sich zum Ziel gesetzt, in diesem Gebiet den Ablauf des natürlichen Kreislaufs der Lebewesen und Elemente sicher zu stellen, die charakteristische Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihres Lebensraumes zu bewahren und zu fördern sowie den Besuchern ein Naturerlebnis zu ermöglichen.

Die Jagd und die Fischerei ist im Nationalpark ausschließlich im Rahmen von jagd- und fischereilichen Managementplänen gestattet. Für 2006 bis 2008 wurden neue Pläne mit neuen Bestimmungen verordnet.

Beispiele für Vollzugstätigkeit

Im Jahr 2006 konnte von der Wiener Umwelt-schutzabteilung – MA 22 die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für eine Änderung des Kraftwerks Simmering („Repowering KW Simmering“) positiv abgeschlossen werden. 2006 und 2007 legte die MA 22 mehr als 10 Entwürfe von Detailgenehmigungsbescheiden für die Verlängerung der U-Bahn-Linie U2 vom Schottenring nach Aspern der Wiener Landesregierung vor, welche von dieser in der Folge auch beschlossen wurden.

Im Jahr 2007 wurden die ersten Teilabnahmeverfahren nach UVP-G 2000 für die Verlängerung der U2 durchgeführt. Des Weiteren wurden im Zeitraum 2006/2007 mehrere Feststellungsverfahren nach UVP-G 2000 abgewickelt, die u.a. Straßen sowie Park-and-Ride-Anlagen betrafen. In den Jahren 2006 und 2007 wurde in zahlreichen Fällen auch gegen illegale Eingriffe in die Natur vorgegangen. In diesen Fällen wurden zunächst die Verursacher zur Beseitigung der illegalen Eingriffe aufgefordert, in insgesamt 11 Fällen mussten Bescheide nach dem Wiener Naturschutzgesetz zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes erlassen werden.

In der Funktion als Beauftragte für nukleare Sicherheit in Wien ist es der WUA ein Anliegen, das vielfältige Wissen in den Bereichen Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Gebäudesanierung in den Nachbarstaaten, die Atomkraftwerke betreiben, zu verbreiten. Mit dem Projekt VIPNet hat die WUA bereits das dritte INTERREG IIIA-Projekt mit der Slowakei abgeschlossen. Hauptthema des Schulprojekts war der Bereich Energiesparen und Alternativenergieerzeugung. Die WUA hat im Mai 2007 mit den Atomschutzbeauftragten der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich eine gemeinsame Stellungnahme zu den Fertigstellungsplänen für die KKW-Blöcke Mochovce 3 und 4 in der Slowakei erstellt. Die WUA vertritt auch die Interessen Wiens im Rahmen des grenzüberschreitenden UVP-Verfahrens zur Betriebszeitverlängerung des Kernkraftwerks Paks in Ungarn. Am 26. April 2006 jährte sich die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zum 20. Mal. Daher hat die WUA gemeinsam mit dem Österreichischen Ökologie-Institut im Technischen Museum eine Veranstaltung zum Thema „20 Jahre nach Tschernobyl“ organisiert. Ein weiterer Schwerpunkt der WUA wurde im Bereich Naturschutz und Stadtökologie gesetzt. In diesem Zusammenhang wurde 2007 eine Ausgabe der WUA-eigenen Publikation „umweltstadt“ mit dem Titel „Stadtentwicklung und Umwelt“ produziert (nachzulesen unter www.wua-wien.at). Die WUA leitet auch das magistratsweite Umweltmanagement-Programm „PUMA“.

Wiener Umwelt-anwaltschaft

Die WUA steht in ständigem Austausch mit Umweltinstitutionen, Forschungseinrichtungen und Organisationen, die sich für Natur- und Umweltschutz einsetzen. In diesem Zusammenhang wurde von der WUA auch die „Wiener Solaraktion“ initiiert. In Kooperation mit der Wiener Landesinnung der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker, dem Solarverband Austria Solar, Arsenal Research und Wien Energie hat die WUA Solarinfoabende organisiert und den interessierten WienerInnen ein spezielles Angebot für solarthermische Anlagen der Installateure präsentiert. So wurden durch diese und andere Maßnahmen der Solarinitiative „Sonne für Wien“ im Jahr 2006 289 geförderte solarthermische Anlagen installiert – das bedeutet einen Zuwachs von 89% gegenüber 2005. Im Jahr 2007 wurden 331 Förderanträge positiv bearbeitet.

Service und Information für BürgerInnen

Der Service- und Informationscharakter der WUA ist besonders ausgeprägt. So werden pro Jahr ca. 2.000 Anfragen und Beschwerden zu den verschiedensten Umweltthemen bearbeitet.

Um dieses Service und wichtige Umweltinformationen der Bevölkerung zugänglich zu machen, hat die WUA einen neuen Internetauftritt erarbeitet. Auf der neuen Homepage sind u. a. die Arbeitsschwerpunkte der WUA beschrieben und ihre Stellungnahmen und Positionen nachzulesen. www.wua-wien.at

Rat der Sachverständigen

Der Rat der Sachverständigen wurde mit dem Umweltschutzgesetz 1993 eingerichtet. Er hat die Aufgabe der fachlichen Beratung der amtsführenden Stadträtin für Umwelt sowie der Umweltschutzabteilung im Interesse der Wahrung des Umweltschutzes in Vollziehung von Landesgesetzen.



© DI Wilfried Doppler, WUA

Stadtwildnis

Er kann in wichtigen oder grundsätzlichen Fragen des Umweltschutzes Stellungnahmen abgeben und hat zum Umweltbericht des Magistrats Stellung zu nehmen. Dem Rat der Sachverständigen gehören sechs auf Vorschlag der Akademie der Wissenschaften von der Landesregierung bestellte Mitglieder und die Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 an. Die Mitglieder des Rats üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

2006/2007 hat der Rat unter anderem zu folgenden Themen Stellung genommen:

- Wiener Außenring-Schnellstraße
Schwechat – Süßenbrunn –
Erkundungsmaßnahmen National-
park Donau-Auen
- Irrelevanzschwellen – Empfehlungen
für deren Verwendung im Bewilli-
gungsverfahren

Wiens Weg zur nachhaltigen Stadt

Umweltpolitik entwickelt sich zunehmend zu einem ganzheitlichen, die sektoralen Politikbereiche übergreifenden Anliegen, das dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet ist. Wien hat seit der Unterzeichnung der „Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Nachhaltigkeit“ (Charta von Aalborg) 1996 kontinuierlich Schritte in diese Richtung gesetzt.

Nachhaltigkeitskoordination

In Wien ist die Nachhaltigkeitskoordinationsstelle seit 1999 in der Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelt. Zentrale Aktivitäten in den Jahren 2006 und 2007 waren die Durchführung einer Studie dazu, wie der Strategieplan Wien in eine regionale Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickelt werden könnte, sowie das Einbringen von Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekten in die regionalen EU-Förderprogramme. Auch wurden sämtliche ZIT-Projektanträge auf Umweltrelevanz hin beurteilt.

Um den Erfahrungs- und Informationsaustausch innerhalb Österreichs zu unterstützen, wird im Rahmen des von Bund und Ländern gemeinsam getragenen „Akteursnetzwerkes Nachhaltiges Österreich“ eine jährliche Dialogveranstaltung durchgeführt sowie das „Journal Nachhaltigkeit“ herausgegeben.

www.nachhaltigkeit.at

Erarbeitung einer gesamt-österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie

Die Landeshauptleutekonferenz und der Ministerrat beschlossen im Jahr 2007, dass die seit 2002 als Bundesstrategie bestehende „Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung“ zu einer gemeinsam von Bund und Ländern getragenen Nachhaltigkeitsstrategie weiterentwickelt werden soll. 2008 werden die NachhaltigkeitskoordinatorInnen einen Strategieentwurf und ein erstes gemeinsames Arbeitsprogramm vorlegen.

„Wiener Umwelt: Vision, Leitlinien, Ziele“

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 hat mit diesem Arbeitspapier exemplarisch gezeigt, wie eine sektorale Politik (in diesem Fall Umwelt) einer integrativen Betrachtungsweise, wie sie das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung fordert, gerecht werden kann. Im Dezember 2007 wurde es vom Gemeinderat zustimmend zur Kenntnis genommen.

www.umweltschutz.wien.at

Lokale Agenda 21

Seit 1998 bietet das Modell der LA 21 den BürgerInnen aus dzt. 9 Bezirken die Möglichkeit, ihr Lebensumfeld mitzugestalten. 2007 wurde intensiv an der Weiterentwicklung des Modells gearbeitet, um eine langfristige Verankerung auf Bezirks- und Stadtebene zu erreichen.

www.la21wien.at



Der 13. Round Table „Nachhaltiges Österreich“ zum Thema „Nachhaltige Entwicklung: Stolpersteine und Sprungbretter. 20 Jahre Brundtland-Report was bleibt?“ fand im Juni 2007 auf Burg Schläining statt.



Umweltvision

© Jan Dittus

Agenda Wieden



© Verein LA 21 Wien/Petra Baffels

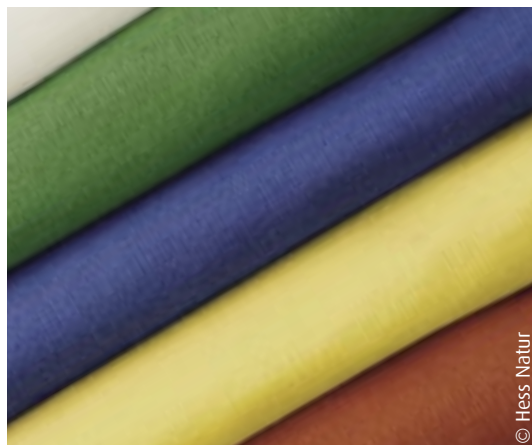
Wissenschaftlicher Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung

Verleihung des wissenschaftlichen Förderpreises an junge WissenschaftlerInnen.



Seit 1997 verleiht die MA 22 den wissenschaftlichen Förderpreis an junge WissenschaftlerInnen für ihre Ideen in Sachen Umweltschutz. Jedes Jahr kommen spezielle Ehrengäste, um den WissenschaftlerInnen zu gratulieren. So war 2006 der mehrfache Olympiasieger und Motivationsexperte Dr. Toni Innauer sowie 2007 die Meteorologin und Klimawandel-Expertin Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb zugegen. Bei den eingereichten Arbeiten handelt es sich um Diplomarbeiten oder Dissertationen, die thematisch für den Umweltschutz in Wien von Interesse sind. Die Arbeiten wurden von einer Jury aus FachexpertInnen der Wiener Umweltschutzabteilung ausgewählt. Die Wiener Wasserwerke (MA 31) haben sich erstmals 2007 an der Initiative beteiligt und im Rahmen des Förderpreises einen „Sonderpreis Wasser“ vergeben.

Ökotextilien



Umweltberatung

„die umweltberatung“ Wien

Die 20 ExpertInnen der unabhängigen Bildungs- und Beratungsorganisation geben Antworten auf Fragen zum ökologischen Lebensstil und führen zahlreiche Umweltprojekte durch. Finanziell unterstützt wird „die umweltberatung“ Wien von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22.

2006 und 2007 nahm die Organisation am Prozess der „Strategischen Umweltprüfung Wiener Abfallwirtschaftskonzept“ teil. Dabei wurden Maßnahmen für die nächsten fünf Jahre erarbeitet.

Zu den erfolgreichen Projekten gehört „Ökotextilien – von der Nische zum Trendprodukt“. Es führte zur Gründung eines von „die umweltberatung“ betreuten Netzwerks von NaturtextilherstellerInnen und -händlerInnen. Das erste erfreuliche Ergebnis dieser Kooperation war die „ecotrend 07“ – die erste Ökotextilmesse Österreichs.

Äußerst groß war die Nachfrage nach dem ReparaturNetzwerk Wien. Für dieses Projekt wurde „die umweltberatung“ im November 2007 mit dem Hubertus-Award ausgezeichnet.

Andere Projekte widmeten sich z. B. der Dachbegrünung oder den Vögeln im Garten. Neu ist u. a. der Folder „Düfte, die unter die Haut gehen“ mit Tipps für den Umgang mit Duftstoffen in Kosmetika und Reinigungsmitteln.

„Umweltschutz“ ist „Gesundheitsschutz“



Umweltschutz ist Gesundheitsschutz“, entsprechend diesem Leitsatz steht im Wiener Krankenanstaltenverbund die vorausschauende Beachtung ökologischer Grundsätze im Vordergrund. Die Umsetzung wichtiger Umweltschutzprojekte und die Aufrechterhaltung der bereits in der Alltagsroutine verankerten Umweltstandards dienen der Schonung der Ressourcen, der Erhaltung unseres Lebensraums und fördern die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen. In diesem Sinne werden die im KAV-Umweltentwicklungsplan festgeschriebenen Umweltziele weiter umgesetzt, wobei das Hauptaugenmerk auf die im Jahr 2006 begonnene stufenweise Einführung von Umweltmanagementsystemen (UMS) in allen Anstalten liegt. Die ersten vier Module - Umweltpolitik, Umweltprogramm, Aufbauorganisation und Umweltprüfung - wurden bereits erfolgreich umgesetzt.

Bereits in die Routine implementierte Umweltstandards sind die Verwendung biologischer Lebensmittel, der Ersatz von Mineralwasser durch Leitungswasser, die Verwendung ökologischer Wasch- und Reinigungsmittel, Abfallvermeidungsmaßnahmen sowie die Anwendung der Grundsätze ökologischen Bauens.

Der Anteil an biologischen Lebensmitteln wurde in den letzten Jahren kontinuierlich um ein Drittel gesteigert, der Verbrauch an Mineralwasser konnte im Jahr 2007 gegenüber dem Jahr 2003 um etwa die Hälfte reduziert werden. Bereits seit dem Jahr 1999 werden im Wiener Krankenanstaltenverbund ausschließlich ökologische Wasch- und Reinigungsmittel verwendet. Für die im Jahr 2008 geplante Neuausschreibung werden die seit Jänner 2007 wienweit verbindlichen ÖkoKauf Kriterien herangezogen. Durch quantitative Abfallvermeidungsmaßnahmen sowie Umschichtungen in kostengünstigere Kategorien konnten von 2005 auf 2006 ca. 180 Tonnen an Abfällen eingespart und ca. Euro 30.000,- an Mehrkosten abgefangen werden. Für zukünftige Neu-, Zu- und Umbau-

ten im Wiener Krankenanstaltenverbund wurden einheitliche Energiestandards und ökologische Kriterien definiert, welche in dem Grundsatzpapier „Ökologische und energieeffiziente Strategien für Bauwerke im Wiener Krankenanstaltenverbund“ festgeschrieben sind.

Umweltschutzprojekte werden durchgeführt, um die Umweltleistungen kontinuierlich zu verbessern. Abfallvermeidungsprojekte zielen sowohl auf die quantitative als auch auf die qualitative Abfallvermeidung ab. Bei der Erprobung von ausgewählten Mehrwegprodukten konnte nachgewiesen werden, dass durch den Ersatz von Einmalprodukten durch Mehrwegprodukte einerseits Abfall vermieden und andererseits ökonomische Einsparungen erzielt werden können. Qualitative Abfallvermeidungsprojekte konzentrierten sich auf die Vermeidung von PVC und einen Test der Praxistauglichkeit von Produkten aus (hauptsächlich) nachwachsenden Rohstoffen für bestimmte Bereiche in Krankenhäusern. Die Prüfung von Mikrofasertüchern auf deren Gebrauchstauglichkeit und Handhabung zeigte, dass bei ordnungsgemäßer Anwendung 80% an Universalreinigern und 100% der Glasreiniger eingespart werden können. Gleichzeitig wird der Verbrauch an Einmaltüchern reduziert.

Um die KAV-Umweltarbeit der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde die Internetseite der Abteilung Umweltschutz (<http://www.wienkav.at/kav/umweltschutz/>) neu gestaltet. Am 18. September 2007 fand der erste KAV-weite Umweltinformationstag statt, bei dem die Umweltteams in den Spitälern und Geriatriezentren die interessierten Besucher/innen in persönlichen Gesprächen, mittels Folder, Poster und Broschüren über die Umweltaktivitäten des KAV informierten.



Bäume als Schattenspender

Dieser Pavillon wurde unter Betrachtung ökologischer Kriterien generalsaniert.





Visualisierung Vogelperspektive auf das Bahnhofsdach Hauptbahnhof Wien

WIEN WÄCHST WEITER

„Beim Masterplan für das Flugfeld Aspern wurde eine ausgewogene Mischung aus privaten, halböffentlichen und öffentlichen Freiräumen für die BewohnerInnen und BesucherInnen geschaffen“ –
MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung

„Durch nachhaltige Flächenwidmung konnten wir in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 die Ausweisung des 17 Hektar großen Gebiets der Steinhofgründe als Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel realisieren“ –
MA 21a Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-West

„Im Wiener Radnetz wurden 2006 und 2007 viele Lücken geschlossen, man kann den Gürtel nun von Heiligenstadt bis zum Südbahnhof befahren“ –
MA 28 Straßenverwaltung und Straßenbau

„Unser preisgekrönter Steg über den Wienfluss in Wien 13 wird den Fuß- und Radwegbereich deutlich vergrößern“ –
MA 29 Brückenbau und Grundbau

„In den Jahren 2006 und 2007 wuchs das Wiener Kanalnetz um fast 25 Kilometer, womit ein Aufschließungsgrad von beinahe 99 Prozent erreicht ist“ –
MA 30 – Wien Kanal

Wien - Grünraumplanung

Landschaftsplanung Nordostraum – Vernetzung Lobau – Flugfeld Aspern – Marchfeld

Einen großen Teil der Lebensqualität in einem Stadtteil macht eine ausreichende Grün- und Freiraumversorgung aus. Im Rahmen der Erstellung des Masterplans für das Flugfeld Aspern wurde daher großer Wert auf ein hochwertiges Grün- und Freiraumnetz gelegt. Eine ausgewogene Mischung aus privaten, halböffentlichen und öffentlichen Freiräumen soll die Aneignung durch die BewohnerInnen und BesucherInnen vereinfachen. Ergänzend zu den vielfältigen Grünflächen, wie dem großen zentralen Park mit dem See, den kleineren Grätzelparks und den parkartigen Verbindungen, werden begrünte Straßenräume, eine Vielzahl an Plätzen und mehrere Sportflächen entstehen. Ein Teil der Straßen wird sogar etwa zur Hälfte dem nicht motorisierten Verkehr zur Verfügung stehen und besondere Aufenthaltsqualitäten bieten.

Baufelder der ersten Etappe wurden im Frühjahr mit Sonnenblumen und Mais bepflanzt, die ersten Bäume des neuen Stadtteils werden 2008 gesetzt. Gleichzeitig wird auch eine zusätzliche Querungsmöglichkeit nördlich des General Motors Werks für FußgängerInnen und RadfahrerInnen geschaffen.

In Zusammenhang mit den zu erwartenden Entwicklungen wurden von der MA 18 in Kooperation mit der MA 21B, MA 22 und MA 49 Landschaftspläne zur Umsetzung von stabilen Grünraumstrukturen erstellt. Dies betrifft einerseits die Verknüpfung des neuen Stadtteils mit den östlich und westlich angrenzenden Wohngebieten. Die zwischen den einzelnen Gebieten übergeordneten Nord-Süd-Grünverbindungen sollen einen gemeinsamen Begegnungsraum bilden. Andererseits sollen hochwertige Verbindungen zu den angrenzenden Landschaftsräumen, wie Lobau und Nationalpark Donau-Auen, hergestellt werden.

Die geplante hochrangige Verkehrsinfrastruktur im Norden des Flugfelds Aspern (die auszubauende Ostbahn – Marchegger Ast und die künftige A 23) bildet eine starke Zäsur in der Landschaft. Daher ist es notwendig, qualitätsvolle Verbindungen zu errichten. Somit kann eine hervorragende Verknüpfung mit den freien, großteils landwirtschaftlich genutzten Flächen des Marchfelds und den darin bzw. an dessen Rand befindlichen wertvollen Grünraumstrukturen geschaffen werden. Dadurch werden das

Marchfeld und Naturjuwelen wie der ehemalige Bahnhof Breitenlee näher an die Bevölkerung Asperns und Esslings herangebracht.

Stadtplanung und Stadtentwicklung

„Wiener Baulandcheck“ – wichtiges Element der Evaluierung des Stadtentwicklungsplans Wien 2005

Ausgehend von aktuellen Bevölkerungsprognosen (stärkeres Wachstum als bisher angenommen) soll das für die zukünftige Siedlungsentwicklung zur Verfügung stehende Siedlungsflächenpotenzial überprüft werden. Dazu wurde 2007 mit der Entwicklung eines Instruments – dem „Baulandcheck“ – begonnen, der Vorschläge für eine weitere Siedlungsentwicklung im Sinne einer „kompakten Stadt“ im Einklang mit einer modernen Freiraum- und Infrastrukturversorgung liefern soll. Der Baulandcheck ermittelt für eine zukünftige Siedlungsentwicklung, welche vor allem auch ökologische Aspekte berücksichtigt, die erforderlichen und zur Verfügung stehenden Flächenpotenziale: unterschieden nach der Lage im Stadtgebiet und nach Nutzungen (Wohnen, Büroflächen und Produktion, d.h. Gewerbe- und Industriegebiete für Betriebe). In jährlichen Überprüfungen, die laufend verfeinert werden sollen, wird die aktuelle und zukünftige Entwicklung von Baulandnachfrage sowie die Aktivierbarkeit von möglichen Baulandflächen ermittelt und insbesondere auch hinsichtlich der Infrastrukturkosten bewertet.

Der „Wiener Baulandcheck“ soll dazu beitragen, den sehr stark auch auf nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Zielen des Stadtentwicklungsplans Wien 2005 trotz der stärker wachsenden Flächenansprüche auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten gerecht zu werden. Der „Baulandcheck“ ist daher sehr stark auf Siedlungsentwicklungen in Bereichen des Wiener Stadtgebiets, die bereits jetzt oder zukünftig sehr gut mit öffentlichem Verkehr erschlossen werden, ausgerichtet.

Ein dazu entwickeltes GIS-Projekt soll zu einem vertieften Verständnis der räumlichen Struktur und der Dichteverteilung Wiens beitragen. Basierend auf einem Monitoring des Baubestands wird dieser stadtstrukturell analysiert und daraus strategische Planungsgrundlagen und letztlich Zielsetzungen abgeleitet.

Konkretes Ziel ist das Erfassen der aktuellen baulichen Dichte Wiens und deren Gegenüberstellung mit der ÖV-Erreichbarkeitsqualität.

Flugfeld Aspern



Regionalentwicklung auf der Stadt-Umland-Ebene

Mit der Einrichtung des Stadt-Umland-Managements (SUM) setzt die Stadt Wien auf verstärkte Zusammenarbeit mit den niederösterreichischen Umlandgemeinden für die bessere Nutzung der Entwicklungspotenziale der Stadtregion. Es geht dabei um Fragen einer gemeinsamen strategischen auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Regionalentwicklung ebenso wie um konkrete gemeinsame Projekte, bei denen auch ökologische Aspekte Berücksichtigung finden sollen. Das SUM stellt auch ein wichtiges Instrument zur Umsetzung von umweltrelevanten Zielen des Stadtentwicklungsplans Wien 2005 dar.

2006 wurde das Stadt-Umland-Management als gemeinsame Institution der beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich im Verein „Niederösterreich-Wien – Gemeinsame Entwicklungsräume“ verankert. Das SUM agiert mit einer Managerin nördlich der Donau (SUM-Nord) und einem Manager südlich der Donau (SUM-Süd) nach einheitlichen Grundsätzen.

2006 und 2007 lagen die Schwerpunkte in den Aufgabenfeldern

- Initiierung und Begleitung von gemeinde- und/oder länderübergreifenden Projekten
- Organisation von Abstimmungsplattformen, Stadt-Umland-Konferenzen und Stadt-Umland-Foren.
- Enge Kooperation mit Planungsstellen, Organisationen und Politikern vor Ort

Mobil in Wien

Ziel des Masterplans Verkehr 2003, der zurzeit evaluiert wird, ist eine weitere Verbesserung des Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsarten Zufußgehen, Radfahren und öffentlicher Verkehr. Dazu soll eine Vielzahl an Maßnahmen beitragen.

Mobilitätsverhalten der MitarbeiterInnen im Amtshaus Rathausstraße

Eine Mobilitätserhebung im Amtshaus Rathausstraße 14 –16, das auch die Stadtplanung beherbergt, sollte das Mobilitätsverhalten der Bediensteten ermitteln. Die Erhebung ergab, dass mehr als drei Viertel ihren täglichen Arbeitsweg mit den Verkehrsmitteln des Umweltverbundes bestreiten. Wesentlich ist, dass der Anteil jener, die mit dem Auto zur Arbeit kommen, um 4% reduziert wurde. Aufbauend auf diese Befragung arbeitet die MA 18 an einem Mobilitätskonzept für das Amtshaus.

Infrastrukturprojekte Straßenbahnlinie 26

Im Masterplan Verkehr wurden mehrere neue Straßenbahntangenten im 21. und 22. Bezirk (Linie 16/25, 26 und 27) als direkte Verbindungen zwischen Bezirkszentren sowie als optimale Verknüpfung mit den neuen U-Bahn-Linien aufgenommen. 2007 konnte die MA 18 das umfassende Projekt zur Linie 26 abschließen und an die Wiener Linien übergeben. Die Neubautrecke soll von Kagran über den Gewerbepark Stadlau bis ins Hausfeld, nach Verkehrsfreigabe der A23 bis ins Flugfeld führen. Zusätzlich besteht dadurch die Chance, den Kagraner Anger auch für FußgängerInnen und RadfahrerInnen attraktiver zu machen.

U2 Nord-Verlängerung ins Flugfeld

Ein vordringliches Projekt der 4. U-Bahn-Ausbauphase ist die Verlängerung der Linie U2 von der Aspernstraße bis in das Flugfeld Aspern. Die MA 18 konnte 2007 das generelle Projekt abschließen und den Wiener Linien übergeben. Trassenverlauf, Anzahl sowie Lage der Stationen im Flugfeld wurden in enger Zusammenarbeit mit der parallel laufenden städtebaulichen Konzeption festgelegt. Der Ausbau der parallelen Verkehrsträger Marchegger Ast der Ostbahn und A23-Verlängerung ist im selben Zeitraum wie die U2-Nord geplant.

Hauptbahnhof Wien

Mit dem neuen Hauptbahnhof wird nicht nur der Fernverkehr komfortabler, auch die KundInnen des Regionalverkehrs profitieren. Künftig wird das Umsteigen in einer großen Nah- und Fernverkehrsdrehscheibe erfolgen. Das Konzept sieht zwei verkehrsberuhigte Bahnhofsvorplätze mit Zonen für Kurzparker, Fahrräder und Taxis vor. Die Anbindung des Bahnhofs an den öffentlichen Verkehr erfolgt durch die U1 und die S-Bahn-Stammstrecke, des neuen Stadtteils u.a. durch den geplanten Ausbau der U2 nach Süden. Die Verlängerung der Linie D ermöglicht eine weitere direkte Verbindung ins Zentrum. Das Radwegenetz wird massiv ergänzt, erstmals wird es in einem Wiener Bahnhof eine Radgarage geben.

S45-Intervallverdichtung

Steigende Fahrgastzahlen auf der S45 haben dazu geführt, dass die MA 18 die Machbarkeit einer Intervallverdichtung untersucht hat. Das positive Ergebnis war schließlich Grundlage für die Verhandlungen mit den ÖBB. 2007 wurden die Intervalle während der Hauptverkehrszeit von bisher 15 auf 10 Minuten verdichtet.



Verlängerung U2
von der Aspernstraße zum
Flugfeld Aspern

ITS Vienna Region

Im Masterplan Verkehr war auch der Aufbau eines umfassenden Verkehrs- und Mobilitätsmanagements sowie die bessere Nutzung der Infrastrukturkapazitäten vorgesehen. Das aus dem Verkehrsmanagement Wien (VEMA) hervorgegangene Projekt ITS Vienna Region (Intelligent Transport Systems) – eine Initiative der Länder Wien, NÖ, Burgenland – zählt zu den führenden europäischen ITS-Regionalprojekten.

Vorher-/Nachheruntersuchung der Verlängerung der A22, Abschnitt Nordbrücke

Durch die neuen Straßenverbindungen wurde das Zentrum von Floridsdorf entlastet und Hauptverkehrsströme wurden entflochten. In diesem Zusammenhang werden in der Leopoldauer Straße die bestehenden vier Fahrstreifen auf jeweils einen Fahrstreifen pro Richtung reduziert. Die gewonnenen Flächen stehen für einen Rad-Mehrzweckstreifen, breitere Gehsteige und Haltestellenkaps zur Verfügung. 2008 soll der Rückbau der Leopoldauer Straße in Angriff genommen werden.

Parkraumpolitik

Die Parkraumbewirtschaftung ist ein intelligentes Instrument zur Verteilung der knappen Stellplätze und zur Reduktion des Autoverkehrs. Durch die Parkraumbewirtschaftung und das Wiener Garagenprogramm konnte der Autoverkehr in den dicht bebauten Bezirken reduziert und die Parkraumsituation der Wohnbevölkerung verbessert werden. 2007 wurde die Bewirtschaftungszeit in den Innenbezirken bis 22 Uhr – Montag bis Freitag (werktags) – verlängert und die Parkgebühr erstmals nach 21 Jahren wieder angehoben.

Einsatz Verkehrsmodell Wien

Das Verkehrsmodell Wien der MA 18 baut mit seinem aufwendigen Verkehrserzeugungsmodul VISEM auf ursachengerechten Aktivitätsmodellen nach Daten der Haushaltsbefragungen der KONTIV auf. Es ist 2006/07 auch bei Umweltschutzprojekten (Emissionskataster, Umgebungslärmkarten, ...) eingesetzt worden.

Lebensqualität beim Zufußgehen

Zum Schwerpunkt Fußgängerverkehr wurde von der MA 18 die Befragung „Gehen in der Donaustadt: Was das Gehen attraktiv macht und was es erschwert“ durchgeführt. Generell wurde das Zufußgehen in der Umgebung als positiv beurteilt. Das Maßnahmenpaket zur Förderung des Gehens im Masterplanverkehr 2003 wurde durch die Befragung unterstrichen (breite Gehsteige, Verkehrssicherheit, Ampelschaltungen etc.).

Ergänzend genannte Themenbereiche sind vor allem:

- Ausreichende Sitzgelegenheiten
- Instandhaltung und Säuberung der Gehsteiganlagen
- Trennung von Geh- und Radwegen
- Förderung des gegenseitigen Respekts

Generelle Radverkehrsplanung Fahrradnutzung in Wien

Die seit einigen Jahren laufenden Zählungen des Radverkehrs in Wien wurden fortgesetzt, wobei eine enge Kooperation mit der MA 46 besteht, die den Aufbau einer ganz Wien umfassenden, über Internet abrufbaren Datenbank zum Ziel hat. Das von der MA 18 entwickelte Hochrechnungsmodell ermöglichte auch Aussagen über spezifische Kenngrößen, wie Modal Split, Alters- und Geschlechterverteilung, Wegezwecke etc. Zusätzlich wurde auch ein Vergleich mit anderen Städten erstellt. Die Erkenntnisse dienen als wesentliche Grundlage für die Evaluierung des Masterplans Verkehr und zur Festlegung der weiteren Strategie zur Förderung des Radverkehrs.



© M. Fröhlich

Fahrradnutzung in Wien

Immer mehr WienerInnen nutzen speziell in den Sommermonaten den bestens ausgebauten Radweg am Gürtel.



© MA 18- Stadtentwicklung und Stadtplanung

Überarbeitung Hauptradverkehrsnetz Wien

In den letzten Jahren konnte eine Vielzahl von ergänzenden Radverkehrsanlagen umgesetzt werden. Durch geänderte Rahmenbedingungen ist es nunmehr sinnvoll, eine Evaluierung des Hauptradverkehrsnetzes durchzuführen. Dazu wurde das gesamte Netz einer neuerlichen Berechnung unterzogen und eine Bewertung der Netzabschnitte incl. Prioritätenreihung für den weiteren Ausbau festgelegt. Dabei wurden auch „Basisrouten“ ermittelt, denen besondere Bedeutung beigemessen werden soll.

Marketing – Publikationen

Neben diversen PR-Aktivitäten hat die MA 18 ein Konzept beauftragt, das sich mit zukünftigen Formen des Marketings, insbesondere deren Breitenwirksamkeit, Zielgruppenorientierung etc., beschäftigt. In einem Newsletter sowie einem Werkstattbericht wurden die Ergebnisse der Radverkehrserhebungen publiziert. Eine Ausstellung, die bei zahlreichen Veranstaltungen sowie in den Bezirken gezeigt wurde, informiert über die

verschiedenen Aktivitäten der Stadt zum Thema Radverkehr. Zudem wurde die beliebte Radkarte neu aufgelegt.

Bewusstseinsbildung für „intelligente Mobilität“

Zusätzlich zu den laufenden Marketingmaßnahmen für den Radverkehr war von Jänner bis April 2008 die Ausstellung „60 Minuten unterwegs in Wien – Gegenwart und Zukunft der Mobilität“ zu sehen. Diese zeigte die vielfältigen Rahmenbedingungen für Mobilität in Wien und vermittelte den Umgang mit aktuellen Themen der Verkehrsplanung. Die Ausstellung war für ein breites Publikum, vor allem auch Kinder und Jugendliche, konzipiert und sollte zum Nachdenken über das eigene Mobilitätsverhalten anregen und Anreize zum Umsteigen auf die Umweltverbundverkehre bieten. Ergänzt wurde die Ausstellung durch ein Rahmenprogramm mit Vorträgen und Diskussionsrunden.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/ausstellungen/2008/mobilitaet/



Rudolf-Bednar-Park

Das Neue Gesicht Wiens

Strukturplan „Aspanggründe“

Für die Aspanggründe wurde im Jahr 2005 ein städtebaulicher Wettbewerb abgehalten, der auf dem Strukturplan „Aspanggründe– Eurogate“ aufbaut. Aus dem Wettbewerb ging Architekt A. Wimmer als Preisträger hervor. Sein städtebaulicher Entwurf sieht eine großzügige Vernetzung der Grün- und Freiräume vor, wobei vor

allem die Geländesprünge der Arsenalterrasse in die Entwurfsprinzipien aufgenommen wurden. Dieses Wettbewerbsergebnis wurde in Form eines Flächenwidmungs- und Bebauungsplans verrechtlicht. Den Intentionen einer umweltgerechten Planung folgend wurden flächendeckend Rahmenbedingungen für private sowie öffentliche Grün- und Freiräume definiert. Das gendenge-

rechte Grün- und Freiraumkonzept diene zur Beurteilung der eingereichten Projekte beim Bauträgerwettbewerb. Für die Ausgestaltung der zentralen Grünfläche durch die MA 42 wurde die Studie „Rahmenbedingungen zur Grün- und Freiraumplanung im öffentlichen Raum“ partizipativ (Lokale Agenda 21) erarbeitet.

Zielgebiet Westgürtel

In Fortsetzung des EU-Programms „URBAN Wien-Gürtel Plus“ hat die Stadt das Projekt „Zielgebiet Gürtel“ 2007 zum Abschluss gebracht. Bei breiter BürgerInnenbeteiligung standen vor allem jene Anliegen der Bevölkerung im Vordergrund, die Lärm und Sicherheit betreffen. Die Arbeit des Gürtelbeirats trägt weiter Früchte: Die Verkehrsanliegen der BürgerInnen werden seitens der Geschäftsstelle „Zielgebiet Gürtel“ weitergetragen. Die Idee, die eine Verlegung der Fahrbahnen in die Mittelzone im Bereich des Mariahilfer Gürtels bei „Maria vom Siege“ vorsieht, soll im Rahmen des neuen Ziels „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ für die EU-Strukturfondsperiode 2007–2013 realisiert werden. Ebenso sollen Lichtprojekte in der Gürtelmittelzone, die Errichtung, Erweiterung und möglicherweise auch Sanierung von Parkanlagen sowie die Errichtung von Spritzschutz- und Sicherheitseinrichtungen für FußgängerInnen mit EU-Mitteln gefördert werden.

Nordbahnhof, Rudolf-Bednar-Park

Das rund 75 ha umfassende Areal der Stadtentwicklungszone Nordbahnhof besteht großteils aus extensiv genutzten Flächen der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB). Noch vor der Besiedelung der dort geplanten Wohnbauten soll im August 2008 der 31.000 m² große Rudolf-Bednar-Park, die „grüne Mitte“ des zukünftigen Stadtteils, fertiggestellt sein. Für die Gestaltung wurde unter Federführung der MA 21A ein Anforderungsprofil erarbeitet und ein internationaler Wettbewerb von der MA 19 ausgeschrieben. Bis Ende 2011 soll die an den Park grenzende (Wohn-)bebauung sowie die soziale Infrastruktur (Schule und Kindergarten) fertig gestellt sein.

Nordwestbahnhof

Die Österreichischen Bundesbahnen planen die Absiedlung des Güterverkehrsterminals vom Nordwestbahnhof im 20. Wiener Gemeindebezirk zum Güterverkehrsterminal Inzersdorf sowie zum Hafen Freudenau. Für die zukünftige städtebauliche und nutzungsmäßige Entwicklung des Nordwestbahnhofs wurde unter Federführung der MA 21A ein grobes Leitbild ausgearbeitet. Die frühzeitige Einbeziehung der Umwelterwägungen

in die städtebauliche Planung ist Teil einer nachhaltigen Stadtentwicklung und somit wesentlicher Bestandteil des Leitbildes. Dafür wurden schutzgutbezogene Anforderungen aus stadtoökologischer Sicht formuliert sowie themenbezogene Beiträge u.a. zu folgenden ökologischen Schwerpunkten erstellt: Bebauungsstruktur, Grünraumsystem, Infrastruktur, Energie, Wasser/Boden/Klima-Luft-Lärm und nachhaltige Stadtentwicklung.

Gemäß den Schwerpunkten der Charta von Aalborg wurden allgemeine Zielstellungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung innerhalb des Planungsraums abgeleitet: Schutz aller Lebensmedien, Reduzierung des Energieumsatzes, Vermeidung bzw. Zyklisierung von Stoffflüssen, Erhaltung und Förderung bzw. Wiederherstellung von Natur sowie kleinräumige Strukturierung und reichhaltige Differenzierung. Im neuen Stadtviertel soll der Freiraum für die Menschen im Zentrum stehen – egal ob als Erholungs- und Freizeitgrün oder als urbaner Platzbereich.

Augarten

Der Augarten – Wiens ältester Barockgarten – stellt für die BewohnerInnen in den dicht bebauten Gebieten der Leopoldstadt und Brigittenau ein wichtiges Naherholungsgebiet dar. Die rund 52 ha große Anlage erfüllt zahlreiche ökologische Funktionen beispielsweise betreffend Grundwasserhaushalt, Fauna und Flora oder Verbesserung des Stadtklimas. Daneben beherbergt der denkmalgeschützte Augarten auch diverse Sporteinrichtungen sowie traditionsreiche Institutionen und Betriebe mit unterschiedlichen Interessen. Zukünftige dynamische Entwicklungen im Umfeld (Stadtentwicklungszone Nordbahnhof) werden zudem zu einem steigenden Nutzungsdruck durch Erholungssuchende im Augarten führen. Daher hat der Wiener Gemeinderat mit Resolutionen einstimmig die Beibehaltung der derzeit gültigen Flächenwidmung und die Erarbeitung eines Leitbildes beschlossen. Die Erarbeitung dieses Leitbildes für den Augarten ist derzeit im Gange.

Zielgebiet Wiental

Für das Wiental wurde 2007 ein Prozess zur Erstellung eines Zielgebietsprogramms eingeleitet. Wesentliche Entwicklungsziele sind die Attraktivierung des naturräumlich geprägten äußeren Wientals als Erholungsraum und Ausgangspunkt in den Wienerwald sowie die großzügige landschaftsräumliche Verknüpfung der Grünverbindung Wiental mit dem Grüngürtel Wienerwald. Zudem soll auch innerhalb des Stadtgebiets die Erlebbarkeit der Flusslandschaft erhalten bzw. verbessert werden.



Rudolf-Bednar-Park

KAPITEL 2

WIEN WÄCHST WEITER

Erholungsgebiet
Steinhofgründe.



© Christian Jobst

Weinbaufolder

In einer abteilungs- und geschäftsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit wurde der Folder „Weinkultur Stadtbild Wien“ erstellt. Dieser Folder bietet einen Überblick darüber, mit welchen Instrumenten die wertvollen Weinbaugebiete gesichert werden und welche Bedeutung der Weinbau für Wien im Hinblick auf das Stadtbild, die Kulturlandschaft und Lebensqualität sowie als Wirtschaftsfaktor und Imagerträger besitzt.

Initiative Leitbild Grinzing

Mit der Initiative Leitbild Grinzing sollen nachhaltige Lösungen für Grinzing erarbeitet werden um das typische Ortsbild mit seinen Heurigen und den umgebenden Weinbauflächen zu erhalten. BürgerInnen, Wirtschaftstreibende und Initiativen sollen bei der Erarbeitung des Zukunftsbildes für Grinzing eingebunden werden.

Umsetzung der SUP-Richtlinie im Planungsverfahren

Aufgrund der Novellierung der Bauordnung LGBL 10/2006 vom 14. 2. 2006 sind Flächenwidmungs- und Bebauungspläne unter bestimmten Voraussetzungen einer Umweltüberprüfung zu unterziehen. Von den Magistratsabteilungen 21A und 21B wurde in Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltanwaltschaft eine Verfahrensrichtlinie ausgearbeitet, die eine geregelte nach-vollziehbare Abwicklung gewährleisten soll. Schon in der Vorentwurfsphase wird die Wiener Umweltanwaltschaft in die Bewertung der umweltrelevanten Auswirkungen des Plans

miteinbezogen und zu Beginn des gesetzlich geregelten Verfahrens nochmals mit dem Plamentwurf befasst.

Erweiterung des Schutzgebietes Wald- und Wiesengürtel

Im Zuge der Neufestsetzung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplans für das 15 ha große Areal des Otto-Wagner-Spitals und der Steinhofgründe wurde eine der größten Neuausweisungen von Schutzgebiet Wald und Wiesengürtel der letzten Jahre im Westen Wiens realisiert. Inzwischen ist die Ausgestaltung als Erweiterung des Erholungsgebiets Steinhofgründe mit Zugängen vom Spitalsareal (Steinhofkirche) weit fortgeschritten und eine Verbindung zum anschließenden Dehnpark hergestellt. Ebenfalls im Zuge von Widmungsverfahren wurde das geschlossene großflächige Weinbaugebiet Neustift am Walde als Schutzgebiet Wald und Wiesengürtel, landwirtschaftliche Nutzung ausgewiesen.

Widmung im rutschungsgefährdeten Siedlungsbereich

Als Grundlage für eine Neuwidmung der teilweise rutschungsgefährdeten und seit 2006 mit Bausperre belegten Siedlung Augustinerwald im 14. Bezirk wurde in Kooperation mit der Magistratsabteilung 29 ein geotechnisches Gutachten in Auftrag gegeben, das für das Siedlungsgebiet unterschiedliche Gefährdungszonen definiert. Zielsetzung im darauf aufbauenden Widmungsverfahren wird es sein, den Siedlungsbereich möglichst im Bestand zu erhalten, ohne eine Gefährdung der Bewohner oder Schaden an zukünftigen Bauwerken zu riskieren.



Projekte der Zukunft

Wege verkürzen – Stege bauen

Gemeinsame Projekte bringen kreative Lösungen. Hier handelt es sich um einen Studentenwettbewerb für eine neue Verbindung über den Wienfluss.

Ziel der Zusammenarbeit zwischen Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ), der Bauwirtschaft, TU-Wien und Stadt Wien ist:

- den Universitäten eine attraktive Zusatzausbildung anbieten zu können
- der Bauwirtschaft die praxisorientierte Ausbildung der TU Wien zu dokumentieren
- der Stadt Wien die Ideen junger Techniker für ein modernes Wien zu zeigen

Eine Jury, zusammengesetzt aus Professoren der TU Wien, Bezirksvorstehern des 13. und 14. Bezirks, Vertretern des VÖZ und Mitarbeitern der MA 29, bewertete Funktionalität, statisches System, architektonisches Zusammenwirken zwischen umliegender Bebauung und Wienfluss, praxisgerechte Wahl des Baustoffes sowie Wartungsfreundlichkeit des Steges im Betrieb.

Am 15. November 2007 endete der **Wettbewerb „Steg Fleschgasse“** mit der Preisverleihung. Planungsstadtrat Dipl.-Ing. Schicker und der Leiter der MA 29 Senatsrat Dipl.-Ing. Winter überreichten im Namen der Stadt Wien die Preise.

LINK 27 erhielt den 1. Preis. Dieses Tragwerk ist beidseits eingespannt. Die Tragwirkung ist auch für Laien erkennbar, was die Akzeptanz des Bauwerks erhöht. Die Brücke ist als integrales

Bauwerk konzipiert, d.h. es handelt sich um eine fugenlose Konstruktion. Im Bereich der Einmündung Astgasse wird der Fuß- und Radwegbereich deutlich vergrößert. Es entsteht ein großzügiger Bereich für Fußgänger und Radfahrer ohne dass der motorisierte Verkehr beeinträchtigt wird. Der niveaugleiche Fußgängerübergang im Bereich Astgasse entspricht den Planungsgrundlagen barrierefreies Gestalten der Stadt Wien.

Die neue Deponieverordnung – Bauabläufe neu definieren

Mit Inkrafttreten der neuen Deponie-VO am 1. März 2008 endet ein jahrelanger Diskussionsprozess und intensiver Dialog der Ländervertreter mit den Verantwortlichen im BMLFUW. Änderungen betreffen nicht nur den Umgang mit Abfällen und deren Behandlung, sondern auch die Ablagerung auf Deponien.

Was hat die Deponieverordnung mit „Bauen“ zu tun? Viel, denn erstens haben sich auch weitere Gesetze im Umwelt- und Abfallrecht geändert und zweitens sind neue, auch europäische Normen als verbindlich erklärt worden. Egal ob Abbruch, Bodenaushub oder Tunnelausbruch, die neue Deponieverordnung regelt die Probenahme und deren Anzahl in Abhängigkeit ihrer „Gefährlichkeit“. Grundsätzlich ein Schritt in die richtige Richtung zu einem vorsorgenden Umweltschutz, der in der Bundesverfassung festgeschrieben ist.

Vermutlich wird sich bei Bauabläufen in den nächsten Monaten einiges ändern müssen. Die Logistik bei Abbruch von Objekten, Aushub von Bodenmaterialien und Tunnelaushub wird sich künftig als eigener Zweig verselbstständigen. Neben **Rückbaukonzepten** für bestehende Objekte **Baustellenabfallwirtschaftskonzepte (BAWK)** für die Bodenaushubmaterialien und für die Bauphase als auch ein **Abfallwirtschaftskonzept (AWK)** für Umbauten und Adaptierungen den Lebenszyklus eines Projekts begleiten. Die Gruppe





Bahntransport – Wien 13,
Lainzer Tunnel LT 31 –
Preyergasse

Umwelt in der MA 29 – Brückenbau und Grundbau als Kompetenzträger kann Risiken im Grundbau analysieren und Chancen entdecken helfen. Diese gezielte Vorgangsweise zur Umsetzung innovativer Lösungen für klimabedingte Probleme kann einen echten Wettbewerbsfaktor schaffen.

Amtssachverständigentätigkeit bei UVP-Verfahren (ASV) – Geotechnik und Umwelttechnik ökologisch und ökonomisch beherrschen

Großprojekte im Anlagenbau, wie das neue kalorische Kraftwerk in Wien 11, 1. Haidequerstraße unterliegen einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Den Amtssachverständigen der Stadt Wien kommt ein hohes Maß an Verantwortung zu. Das Projekt von WienEnergie Repowering KW Simmering mit einer projektierten Leistung von 360 MW stellt außergewöhnliche Ansprüche.

Die Eckpfeiler für die Bearbeitung durch den Amtssachverständigen (ASV) der Geotechnik bilden:

- Herstellungskosten – speziell bei der Gründung – gering halten
- Erhaltungskosten minimieren
- Umbaumöglichkeiten künftig im hohem Maß offen halten
- Betriebssicherheit – auch in Extremfällen, wie Erdbeben und Störfällen – sicherstellen

Die Beurteilung der Projektsunterlagen unter Berücksichtigung der oben angegebenen Eckpfeiler bedeuten gezielten **Einsatz von Risikomanagement bei Großprojekten** und ökologischer Betrachtung



Wienenergie – Wien 11, Repowering
KW Simmering Herstellung Bohrpfähle

von Bauweisen und Bauabläufen. Ergänzt wird diese Betrachtung durch moderne Beobachtungs- und Überprüfungsmethoden (Schwingungsmessungen, dynamische Lastplatte, DPVK, ...) um rechtzeitig Maßnahmen einleiten zu können. Analysen von Messergebnissen in Beziehung gesetzt mit den jeweiligen Laststufen und den prognostizierten Werten der Berechnungsmodelle erfordern eine stetige Auseinandersetzung mit den einzelnen Bau- und Errichtungsphasen. Bei diesem Großprojekt zeigte sich, dass die geotechnischen Auflagen im UVP-Verfahren bei Anwendung eines Risikomanagement nicht nur von den Projektwerbern akzeptiert, sondern auch befürwortet werden. Der Projektant kann durch die Geodaten der unterschiedlichen Überprüfungsverfahren zusätzlich Sicherheit gewinnen und das Rechenmodell besser absichern und gegebenenfalls Änderungen zielgerichtet vornehmen. Neben dem fachlichen Wissen ist auch ökonomisches Denken und ökologische Ausbildung für die Formulierung von Auflagen im UVP-Verfahren notwendig und kann plangemäß im Jahre 2008 in Betrieb gehen.

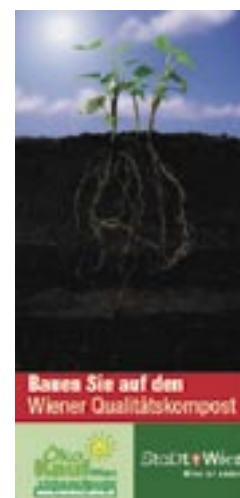
Umweltgerechte Planung im Tiefbau – Baustellenlogistik ist ein Teil davon

Innerhalb der MA 29 Brückenbau und Grundbau beschäftigt sich die Gruppe Umwelt mit Spezialthemen zum Bauwesen. Gemeinsam mit „ÖkoKauf Wien“, AG 11–Tiefbau wurden **neue Musteraus-schreibungen** zu den Bereichen **Schiffstransport** und **Bahntransport** erstellt. Gemeinsam mit der MA 48 und MA 42 wurde ein weiterer Schritt in Richtung Kreislaufwirtschaft gesetzt. Zwischenzeitlich hat die MA 28 die erstellten Kriterien der AG 11 – Tiefbau, die **ON-Regel 23131**: „Verfüllungen mit stabilisierten, fließfähigen Verfüllmaterialien (SVM)– Kriterienkatalog für stabilisierte Verfüllmaterialien“, in die Ausgrabungsbestimmungen eingearbeitet. Der **Kriterienkatalog Kompost** steht allen Planern und ausschreibenden Dienststellen

zur Verfügung. Ein Fachfolder darüber wurde zwischenzeitlich magistratsintern und extern verschickt.

Diese und weitere ökologische Mustertexte für Bau- und Planungsleistungen können von der **Homepage von „ÖkoKauf Wien“** (www.oeko-kauf.wien.at) abgerufen werden.

Ziel der Beratung ist, dem Bauherrn und Planer mögliche, umweltrelevante Einsparungspotenziale aufzuzeigen. Dies betrifft Bauabläufe im Tiefbau ebenso wie die vorab definierten Qualitätsanforderungen. Die Minimierung des Ressourcenverbrauchs für das jeweilige Projekt unter Berücksichtigung leistbarer, finanzieller Aufwendungen werden ökologisch gegenübergestellt.



Der „Kompost“-Folder

Das Wiener Kanalnetz



Ein Kanalarbeiter bei einem Kontrollgang im Wiener Kanalnetz.

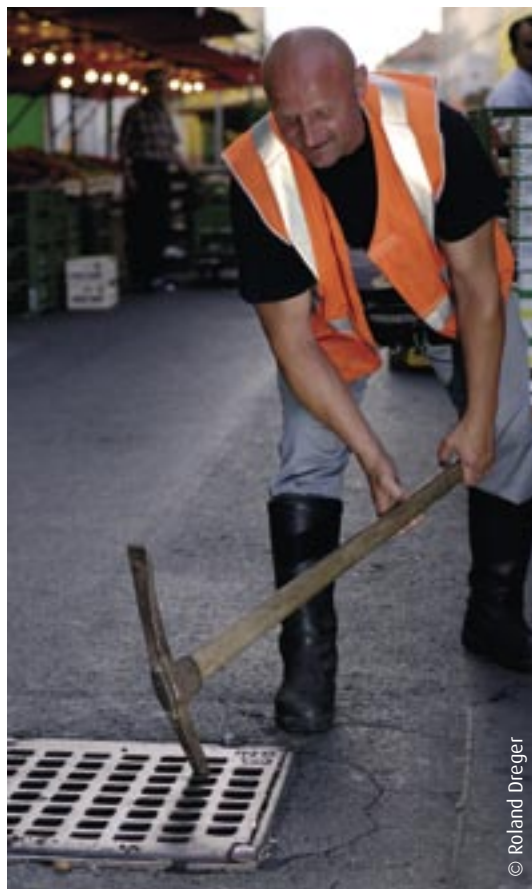
Das öffentliche, rund 2.300 Kilometer lange Kanalnetz in Wien bewältigt pro Jahr rund 200 Millionen Kubikmeter Abwasser. Die MA 30 – Wien Kanal sorgt mit ihren 514 MitarbeiterInnen dabei für aktiven Gewässerschutz. Neben dem laufenden Betrieb und der Erhaltung des Wiener Kanalnetzes, ist vor allem die Fortführung des 1997 begonnenen Abwas-

serentsorgungs- und Gewässerschutzprogramms für Wien eine der wesentlichsten Aufgaben der MA 30 – Wien Kanal. Die Wiener Kanalnetzsteuerung und das Pumpwerk Kledering sind dabei zwei weitere wichtige Bausteine, um das hohe Niveau des Gewässerschutzes in Wien auch zukünftig zu garantieren.

KAPITEL 2

WIEN WÄCHST WEITER

Die Wiener Kanalarbeiter –
im Einsatz für
aktiven Umweltschutz



Die Wiener Kanalnetzsteuerung

Im Jahr 2005 wurde die erste Ausbaustufe des neuen Kanalnetz-Leitsystems zur automatisierten Kanalraumbewirtschaftung in Betrieb genommen. Insgesamt wurden entlang des Hauptsammelkanalnetzes der Stadt 330 Stell- und Regelorgane, 220 Abwassermessungen (Durchfluss und Pegelstand) und 24 Oberflächenmessungen (Niederschlag) installiert. Für die laufende qualitative Bewertung und zur Optimierung des Betriebsverhaltens der Steuerung wurde von der MA 30 ein Anlagenmonitoring durchgeführt und 2007 abgeschlossen.

Pumpwerk Kledering

Das „Pumpwerk Kledering“ an der Wiener Stadtgrenze zu Schwechat, unmittelbar am Liesingbach gelegen, wurde 2007 fertiggestellt und in Betrieb genommen. Das Pumpwerk mit einer Leistung von 1.800 Litern pro Sekunde ist ein wesentliches Element zur Kanalnetzbe-wirtschaftung in Wien.

Kanalneubau, Kanalerneuerung, Kanalerhaltung

Jedes Jahr werden in Wien mehrere Kilometer Abwässerkanäle neu errichtet, um auch die letzten Wohngebiete der Stadt an das kommu-

nale Kanalsystem anzuschließen. Auch in den Jahren 2006 und 2007 wuchs das Wiener Kanalnetz um insgesamt 24,7 Kilometer, womit man sich einem Aufschließungsgrad von 99 % nähert (derzeit 98 %).

Insgesamt 500 Kanalbaustellen kleineren Umfangs wurden in den vergangenen zwei Jahren zur Erhaltung des Kanalnetzes durchgeführt. Die Entscheidungsgrundlage für diese Erhaltungsarbeiten lieferte die laufende Inspektion der Kanäle durch die MitarbeiterInnen der MA 30. So wurden alleine 2006 und 2007 rd. 250 Kilometer Rohrkanäle mit Kanalkameras untersucht. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die unterirdische Erneuerung eines der ältesten noch in Betrieb befindlichen Sammelkanäle Wiens.

Der Linke Wienfluss Sammelkanal (LWSK), auch als „Cholerakanal“ in der Wiener Stadtgeschichte bekannt, datiert aus dem Errichtungsjahr 1830 und ist eine der Hauptschlagadern des Wiener Kanalnetzes. Unter geografisch und hydraulisch schwierigsten Bedingungen wurde in zwei Bauabschnitten rd. 1 Kilometer dieses bedeutenden Kanals unterirdisch erneuert. Die Umleitung der rd. 1.000 Liter Abwasser, die pro Sekunde rund um die Uhr durch den Sammelkanal fließen, erfolgte während der gesamten Bauzeit über eine im Wienfluss verlegte Stahlrohrleitung mit 1 Meter Durchmesser. Die Bauarbeiten konnten im Jahr 2007 erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Einsatz für aktiven Umweltschutz

Gewässerschutz und Bürgerservice gehen bei Wien Kanal Hand in Hand. Insgesamt konnten in den vergangenen zwei Jahren rd. 3.000 Verstopfungen erfolgreich behoben werden. Rd. 2.800 Dichtheitsproben und Kanaluntersuchungen haben dazu beigetragen, einer Verunreinigung des Grundwassers durch schadhafte Hauskanalanlagen vorzubeugen. Ca. 1.700 Erhebungen für Kanalanschlüsse haben dazu geführt, die Anzahl der Senkgruben und damit die Umweltbelastung durch Räumfahrzeuge zu reduzieren.

Betriebliche Abwässer

Bei sämtlichen Abwassereinleitungen aus Betrieben sind mit Inkrafttreten der Indirekt-einleitungsverordnung (IEV) die Grenzwerte der branchenspezifischen bzw. der allgemeinen Abwasseremissionsverordnung einzuhalten. Seit 1998 wird die Beschaffenheit von betrieblichen Abwässern gemäß IEV von der MA 30 – Wien Kanal überwacht. Im Zuge dieser Überwachung werden jährlich bei ca. 1.000 Firmen rd. 3.000 Abwasserproben gezogen und analysiert.



Straßenbau

Straßenbau

Der Weg ist das Ziel

Die Magistratsabteilung 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau ist für die Planung, den Bau und die Erhaltung aller öffentlichen Verkehrsflächen in Wien verantwortlich – ausgenommen Autobahnen A und S. Derzeit gibt es in Wien rund 2.800 Kilometer Straßen, die laufend an die sich ändernden Anforderungen und Bedürfnisse der NutzerInnen angepasst werden müssen. Die Berücksichtigung des Umweltschutzes bei der täglichen Arbeit ist für die MitarbeiterInnen eine große Herausforderung.

Die wichtigsten nachhaltigen Straßenbauprojekte in den Jahren 2006/2007

1. Vorsorge für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer

Entsprechend den im Masterplan Verkehr 2003 sowie im Klimaschutzprogramm festgeschriebenen Zielen wird im Zuge der Straßendetailplanung verstärkt Vorsorge für nicht motorisierte VerkehrsteilnehmerInnen getroffen. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Bereitstellung ausreichender Fußgängerflächen sowie die Berücksichtigung von Radfahranlagen gelenkt. Damit soll die Attraktivität des Zufußgehens und Radfahrens gesteigert werden. Eigene Gleiskörper für die Straßenbahn und Busspuren beschleunigen den öffentlichen Verkehr. Die Errichtung von Haltestellenkaps für

Straßenbahn und Autobus für ein niveaugleiches Ein- und Aussteigen sind ein wesentlicher Beitrag nicht nur für mehr Komfort für die Fahrgäste. Sie ermöglichen RollstuhlfahrerInnen und Personen mit Kinderwagen oft erst die Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel. Für eine barrierefreie Benützung des öffentlichen Raums sind auch Gehsteigabsenkungen an Kreuzungen und sonstigen Fußgängerübergängen sowie Blindenleitsteine wesentlich. Durch diese und viele weitere straßenbauliche Maßnahmen der MA 28 werden die Rahmenbedingungen für die umweltfreundlichen Verkehrsarten in Wien verbessert und so zusätzliche Anreize zum Umsteigen auf den Umweltverbund gesetzt.

2.1. Fußgängerprojekte

Es sind vor allem eine Vielzahl von kleinen Maßnahmen, welche die Rahmenbedingungen für das Zufußgehen in Wien verbessern. Hierzu zählen z.B. Gehsteigverbreiterungen in engen Nebengassen sowie die Schaffung von sicheren Aufstellflächen an Kreuzungen und sonstigen Fußgängerübergängen.

Mehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit sind Straßenumbauarbeiten zur Attraktivierung von Geschäftsstraßen sowie die Neugestaltung von städtischen Plätzen zur Rückgewinnung öffentlichen Raumes für FußgängerInnen.

KAPITEL 2

WIEN WÄCHST WEITER



Neugestaltung
7., Augustinplatz

In den Jahren 2006 bis 2007 wurden von der MA 28 folgende Bereiche fußgängerfreundlich gestaltet:

- a. 21., neue U-Bahn-Vorplätze im Zusammenhang mit der Verlängerung der U1 nach Leopoldau – Fertigstellung Herbst 2006
- b. 1., 2., neue U-Bahn-Vorplätze im Zuge der Verlängerung der U2 zum Ernst-Happel-Stadion (Fertigstellung bis Mai 2008)
- c. 6., Neugestaltung des Mariahilfer Platzls
- d. 7., Neugestaltung des Augustinplatzes
- e. 9., Neugestaltung des Zimmermannplatzes
- f. 12., Neugestaltung des Khleslplatzes
- g. 17., Neugestaltung Hernalser Zentralraum (HerZ) – Umsetzung in drei Abschnitten von 2006 bis voraussichtlich 2009)

2.2 Radwegeprojekte

Die MA 28 hat 2006 bis 2007 mit der Detailplanung und Errichtung einer Reihe von Radwegen wesentliche Schritte hin zu einem durchgängigen Radwegenetz gesetzt. Viele Lücken wurden geschlossen. So ist seit Herbst 2007 mit der Verkehrsfreigabe des Radwegs Westgürtel die Wiener Gürtelstraße von der Heiligenstädter Straße bis zum Südbahnhof durchgehend befahrbar.

In der Folge sind die wichtigsten Radwegeprojekte 2006/2007 angeführt.

- a. 1., Radfahren gegen die Einbahn in der Herrengasse
- b. 1., 4., Radweg Karlsplatz
- c. 1., 8., 9., Radfahranlagen im Votivviertel (Universitätsstraße, Landesgerichtsstraße, Schottengasse, Maria-Theresien-Straße)
- d. 5., Bräuhausgasse – Schönbrunner Straße von Margaretenstraße bis Nevillegasse
- e. 5., Radweg Rechte Wienzeile/ Hamburgerstraße von Pilgramgasse bis Wehrgasse
- f. 6., Radweg Westgürtel (Gumpendorfer und Mariahilfer Gürtel zwischen Linke Wienzeile und Mittelgasse)
- g. 12., Arndtstraße von Gaudenzdorfer Gürtel bis Längenfeldgasse (Radweg und Mehrzweckstreifen)
- h. 19., Hardtgasse von Billrothstraße bis Döblinger Hauptstraße (Mehrzweckstreifen)
- i. 21., Radfahranlagen im Zusammenhang mit der Verlängerung der A22 von der Nordbrücke bis zur Lundenburger Gasse
- j. 22., Radwege Wagramer Straße zwischen Am Freihof und Lieblgasse

Neuer Radweg
am Westgürtel



3. Maßnahmen zur Reduktion des Schadstoffausstoßes unserer Fahrzeuge und Geräte

Als Beitrag der MA 28 zur Reduktion des Schadstoffausstoßes unserer Fahrzeuge und Geräte wurden 2006 und 2007

- a. vier alte LKW durch moderne Fahrzeuge ersetzt, die den Bestimmungen nach dem IG Luft entsprechen
- b. Ausstattung von zehn neuen PKW mit Rußpartikelfiltern (2007)
- c. Nachrüstung von insgesamt 2 Maschinen und Geräten mit mehr als 37 kW mit Rußpartikelfiltern
- d. Nachrüstung von insgesamt 4 Maschinen und Geräten von 18 bis 37 kW mit Rußpartikelfiltern

Kürschnergasse: Der Ausbau der HB 229 ist zur Schaffung einer leistungsfähigen Tangentialverbindung zwischen Floridsdorf und Donaustadt bereits seit vielen Jahren geplant. Derzeit werden die Auswirkungen des Projekts auf die Umwelt analysiert.

4. Umweltverträglichkeitsprüfung für Straßenbauvorhaben

Das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2002 sieht für größere Straßenbauvorhaben eine Umweltverträglichkeitsprüfung vor. Damit können die vielfältigen Aspekte des Umweltschutzes besser berücksichtigt und kann die Bevölkerung in höherem Maße eingebunden werden.

Im Jahr 2007 wurden die Unterlagen für eine Umweltverträglichkeitsprüfung zum Projekt HB 14 – Klosterneuburger Straße – neue Trasse von Freudenauer Hafenstraße bis 11. Haidequerstraße bei der MA 22 eingereicht.

Für folgende weitere Projekte werden die Einreichunterlagen für das UVP-Verfahren derzeit ausgearbeitet:

- a. 3., 4., 10., Bahnhof Wien: Im Zuge der Errichtung eines neuen zentrale Durchgangsbahnhofes auf dem Gelände des Südbahnhofes und eines neuen Stadtteils auf nicht mehr benötigtem Bahnhofsgelände sollen etwa 10,3 km Straßen neu errichtet bzw. umgebaut werden.
- b. 11., HB 14 – Klosterneuburger Straße von Simmeringer Hauptstraße bis Klederinger Straße (Wien und Niederösterreich): Es ist ein Anschluss der HB 14 an die S1 über einen neuen, 2,5 km langen Straßenzug geplant.
- c. 21., HB 229 – Jedlersdorfer Straße von Heinrich-von-Buol-Gasse bis



Klim(a)Bim

BEWEGUNG IN WIEN

„Durch die Parkraumbewirtschaftung in den Bezirken 1 bis 9 und 20 wurde der Verkehr durch Parkplatzsuchende entscheidend verringert“

MA 46 Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten

„Für den Einsatz des Flüssiggasmotors bei allen neuen Niederflurbussen zur Reduktion von Kohlendioxid und Stickstoff-Emissionen wurde uns der Umweltpreis der Stadt Wien verliehen“

Wiener Linien

„Die gemeinsame Arbeit aller Betroffenen im Dialogforum Wien findet auch in zunehmendem Maße internationale Anerkennung“

Wiener Flughafen VIE

„Mindestens fünfzig Prozent des Aushubmaterials vom Bau des Lainzer Tunnels werden mit der Bahn abtransportiert, was die LKW-Fahrten im Stadtgebiet entscheidend verringert“

ÖBB

Wiener Verkehrsplanung

Parkraumpolitik

Mit der seit dem Jahr 1993 eingeführten Parkraumbewirtschaftung in den Bezirken 1 bis 9 und 20 konnte der Verkehr durch Parkplatzsuchende entscheidend verringert und die Parkraumsituation für Anrainer verbessert werden. Verlagerungen von Dauerparkern außerhalb der Außengrenze vereint mit wiederkehrenden Abendveranstaltungen erforderten neue Lösungsansätze im Bereich der Stadthalle. In einem Pilotversuch wurde aufgezeigt, dass dort mit anders gelagerten Kurzparkzeiten den Bedürfnissen der Anrainer besser entgegen gekommen werden konnte.

Dem neuerlich durch veränderte Arbeitszeiten und längere Ladenöffnungszeiten einsetzenden abendlichen Parkplatzsuchverkehr konnte durch eine Ausdehnung und Vereinheitlichung des Bewirtschaftungszeitraumes begegnet werden.

Entsorgungslogistik per Bahn und Wiederverwertung vor Ort

Der Bau des umweltverträglichkeitsprüfungspflichtigen Vorhabens Hauptbahnhof Wien stellt eine große Herausforderung an die Planung der Baulogistik dar. Das sich über mehrere Jahre erstreckende Bauvorhaben der Vereinigung von Süd- und Ostbahnhof zu einem Durchgangsbahnhof mit angrenzender Errichtung der Bahnhof-City, einem Areal von etwa 0,5 km² und Platz für 10.000 Einwohner und 20.000 Arbeitsplätze, er-

zeugt auch bedeutende Mengen an Abbruch- und Aushubmaterial.

Unter Anwendung der RUMBA-Grundsätze wurde für die Bebauung des ÖBB-Areals ein Baumasenlogistikkonzept erstellt, welches LKW-Transporte auf der Straße deutlich reduziert. Aus den Abbrüchen von Süd- und Ostbahnhof und dem Aushub für die Neubebauung werden in zwei Hallen Baumaterialien sortiert und wieder aufbereitet, mit Lagerkapazitäten von 85.000 m² bzw. 110.000 m² und für Betonrecycling mit 40.000 m². Gleisschotter wird im Ausmaß von ca. 20.000 m² aufbereitet und wieder eingebaut.

Das heute teilweise mehrere Meter unter dem Niveau der angrenzenden Straßen gelegene Frachtenbahnhofareal benötigt für die spätere Nutzung als Wohn- und Erholungsbereich entsprechende Geländemodellierungen.

Von insgesamt etwa 1.011.000 m² Aushubmaterialien können dafür etwa 395.000 m² verwendet werden, wobei etwa 350.000 m² als Direktverbringung mit sofortigem Wiedereinbau vorgesehen sind. Nicht verwertbare Baurestmassen im Ausmaß von ca. 615.000 m² werden mit der Bahn bis zu deren Kapazitätsgrenze von ca. 2.500 m²/Tag – und nur der verbleibende Rest mit LKWs – abtransportiert.

Mit der Verwertung vor Ort können etwa 50.000 LKW-Fahrten, durch den Bahntransport etwa 75.000 LKW-Fahrten im Wiener Straßennetz vermieden werden.



Seit 1993 gibt es die Parkraumbewirtschaftung in den Bezirken 1 bis 9 und 20. Somit konnte der Verkehr durch Parkplatzsuchende entscheidend verringert werden.

Verkehrspolitik mit Verantwortung

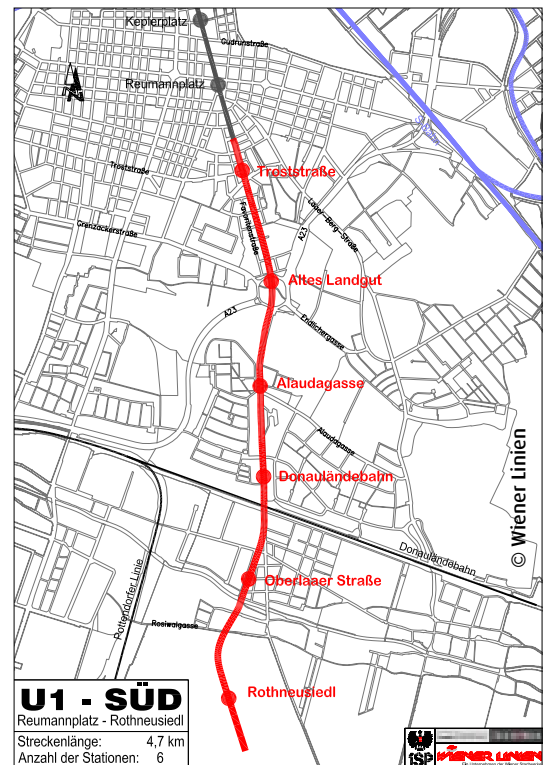
© Wiener Linien



Pläne der U1 Verlängerung bis Leopoldau und Verlängerung der Linie U2 bis Aspern

Verkehrspolitik befindet sich stets im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie, aber kein anderes System als das eines effizienten und sozialen öffentlichen Nahverkehrs, wie es von den Wiener Linien praktiziert wird, schafft einen besseren Ausgleich dieser Interessen. Auch bei rein wirtschaftlicher Betrachtung ermöglicht keine andere Strategie eine effizientere Erfüllung des Mobilitätsbedürfnisses bei einer gleichzeitigen Verringerung von Energieverbrauch und umweltschädlichen Emissionen; eine echte „Win-Win-Situation“ für beide Seiten!

Für viele Menschen ist Mobilität allerdings gleichbedeutend mit „Automobilität“, und viel wichtiger als der Umweltschutz sind den VerkehrsteilnehmerInnen die eigene Bequemlichkeit und die mit dem gewählten Transport verbundenen Kosten. Nur dort, wo diese Kriterien im Zusammenhang mit öffentlichen Verkehrsmitteln deutlich spürbar sind, wird auf das Auto verzichtet. Vom Forschungsverbund CITY:mobil, der sich aus fünf österreichischen und deutschen Instituten bzw. Gesellschaften zusammensetzt, wurde das Konzept „Least-Cost Transportation Plannings“ entwickelt, um durch verbesserte Bewertungsverfahren der wahren Kosten aller Formen von Mobilität auch Grundlagen für fundierte verkehrspolitische Entscheidungen zu schaffen. Die These der Forschungsteilnehmer lautete: „Mit einem effizienten Verkehrssystem, das stärker nach ökonomischen Kriterien gesteuert wird, sind auch ökologische Verbesserungen zu erwarten.“



Verlängerung der U1- Süd

Im Zuge einer ähnlich ausgerichteten Untersuchung wurden vom „Internationalen Verband für öffentliches Verkehrswesen“ (UITP) die Daten von 100 Weltstädten – darunter aus Österreich Wien und Graz – erhoben. Das wichtigste Ergebnis: Je höher der PKW-Anteil zur Erfüllung des individuellen Mobilitätsbedürfnisses, umso höher die Kosten für die Allgemeinheit. Im Vergleich betragen diese in dicht besiedelten Städten (mit mehr als 20 EinwohnerInnen pro Hektar), wo mehr als 50 Prozent der Mobilität zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt, lediglich fünf bis sieben Prozent des BIP. In weniger dicht besiedelten, zerstreuten Stadtgebieten, wo die Mobilität mehrheitlich per PKW erfolgt, können die Kosten, die der Allgemeinheit aus dem Stadtverkehr erwachsen, auf bis zu 15 Prozent des BIP ansteigen. Pro Fahrgastkilometer erweist sich der öffentliche Verkehr mit einem viermal geringeren Energieverbrauch ebenfalls als klar wirtschaftlicher gegenüber dem Auto, nicht gerechnet der geringere Flächenbedarf.

Öffentlicher Verkehr

In städtischen Ballungsräumen ist der öffentliche Verkehr unbestritten die wirtschaftlichste Alternative zur Erfüllung des Bedürfnisses nach Mobilität – und zugleich die umweltfreundlichste. Die Wiener Linien erweisen sich als eine nachhaltige Antwort auf die weltweit diskutierte Verkehrsproblematik. Im Jahr 2006 wurden rund 772 Millionen Fahrgäste bei den Wiener Linien gezählt, das heißt auf jeden Einwohner der Bundeshauptstadt kamen rund 470 Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch 2007 konnte mit mehr als 793 Millionen Fahrten neuerlich ein Rekordergebnis erreicht werden. Damit waren 2007 um rund 20,9 Millionen Passagiere mehr mit den Wiener Linien unterwegs als im Vorjahr.

Mehr als 334.000 WienerInnen sind seit 2007 im Besitz einer Jahreskarte. Mit einem Marktanteil von 35 % an allen Wegen der WienerInnen haben die Wiener Linien erstmals den Individualverkehr „überholt“ und stehen damit im Spitzenfeld städtischer Verkehrsunternehmen in Europa. Stellt man vereinfacht diesen beiden Zahlen die entsprechende Menge an privaten Autofahrten bzw. PKWs gegenüber, wird deutlich: Die Wiener Linien bedeuten Umweltschutz und mehr Lebensqualität für jede Wienerin und jeden Wiener.

Dass dies auch so bleibt, garantiert unter anderem das integrierte Qualitätsmanagement-System QSU (Qualität – Sicherheit – Umwelt), dessen Implementierung die Wiener Linien am 22.

November 2007 erfolgreich abschließen konnten. Zertifiziert wurde das Unternehmen nach den Normen EN 13816 bzw. EN ISO 9001, EN ISO 14001 und OHSAS 18001. Im Rahmen dieses Qualitätsmanagement-Systems sind nicht nur die MitarbeiterInnen des Unternehmens aufgerufen, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen. Auch Kundenreaktionen und Ergebnisse der nun regelmäßig von der Trainings-, Zertifizierungs- und Begutachtungs GmbH Quality Austria durchgeführten Überwachungsaudits fließen in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ein, den sich die Wiener Linien zum obersten Ziel gesetzt haben.

Mit der U-Bahn bis zum nördlichen Stadtrand

Die U-Bahn ist das mit Abstand beliebteste und – bzgl. Fahrgastentwicklung – erfolgreichste innerstädtische Verkehrsmittel, das im Herbst 2006 mit der Verlängerung der Linie U1 bis Leopoldau noch attraktiver wurde. Die feierliche Eröffnung des neuen Streckenabschnittes fand am 2. September 2006 statt. Die bis dahin zehn Kilometer lange U1 wurde in fünf Jahren Bauzeit um fünf Kilometer – also um die Hälfte – auf 15 Kilometer verlängert.

Statt 14 Stationen stehen den Fahrgästen der Linie U1 mit den fünf neuen Stationen Kagraner Platz, Rennbahnweg, Aderklaaer Straße, Großfeldsiedlung und Leopoldau nun 19 Stationen zur Verfügung. Mit der Fertigstellung des neuen Teilstücks umfasst das Wiener U-Bahn-Netz mehr

Niederflurstraßenbahn



KAPITEL 3

BEWEGUNG IN WIEN



© Wiener Linien

Mit der U1 benötigt man für die insgesamt 19 Stationen vom Reumannplatz bis Endstation Leopoldau nur 26 Minuten, und hat eine komplette Nord-Süd-Durchquerung von Wien hinter sich.

als 66 Kilometer Länge. Das entspricht der Entfernung zwischen Wien und St. Pölten. Für die nahezu komplette Nord-Süd-Durchquerung Wiens vom Reumannplatz bis zur neuen Endstelle Leopoldau benötigt man mit der U1 nur 26 Minuten.

Seit Sommer 2003 wird an der Verlängerungstrecke der Linie U2 gebaut. Ab 10. Mai 2008, also rechtzeitig zur Fußball EM, wird man mit der U2 über die bisherige Endstelle Schottenring hinaus über die Stationen Taborstraße, Praterstern, Messe Prater und Krieau bis zum Ernst-Happel-Stadion fahren können. Gerade bei Großevents im Stadion können somit große Besuchermassen ohne nennenswerte Wartezeiten rasch befördert werden.

Ende September 2006 haben die Wiener Linien zudem mit den Arbeiten für die weitere Verlängerung der Linie U2 über die Donau in den 22. Bezirk begonnen. Die Fertigstellung der Verlängerung nach Aspern über die Stationen Donaumarina, Donaustadtbrücke, Stadlau, Hardeggasse und Donauspital ist für Dezember 2010 geplant. Damit wird auch das nach dem AKH zweitgrößte Wiener Spital über einen direkten U-Bahn-Anschluss verfügen. Die Station Donauspital wird die 100. U-Bahn-Station sein, die in Wien errichtet wird. Die erste U-Bahn-Station (Karlsplatz) wurde 1978 in Betrieb genommen. 100 Stationen in rund 30 Jahren zu errichten, ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Mit der neuen Endstation Aspernstraße wird die Linie U2 die Stadt vom Karlsplatz über den Praterstern nach der Donaustadt innerhalb von 25 Minuten durchqueren.

Aus den bisherigen Erfahrungen mit dem U-Bahn-Bau erwarten die Wiener Linien, dass bei ausreichender Einbeziehung der BürgerInnen akzeptierte und allgemein zufrieden stellende

Lösungen bei der Oberflächengestaltung – nach Beendigung der Bauarbeiten – gefunden werden können. Deshalb wurden gerade im funktionellen Bereich die Anliegen der Bevölkerung aufgenommen und in einem entsprechenden Rahmen berücksichtigt. Im Hinblick auf die Anbindung des bereits existierenden Wegenetzes bzw. geplanter Radrouten oder Fußwege stellen die neu zu errichtenden U-Bahn-Stationen wichtige Anknüpfungspunkte für Erholung Suchende dar. Die Gestaltung der Stationsbereiche berücksichtigt diesen Umstand.

Um die Lärmbelastung im Bereich von Hochstationen zu minimieren, sind sämtliche Stationen der U2-Verlängerung eingehaust. Die Stationsgebäude werden transparent mit Vogelschutzgläsern ausgeführt, die Dächer sind begrünt. Zur Verbesserung der infrastrukturellen Anknüpfung ist bei jeder Station die Errichtung entsprechend dimensionierter Radabstellanlagen vorgesehen. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Verbesserung der Anbindung von erholungsrelevanten Wegverbindungen je nach Stationsbereich ausgeführt. Das seit mehr als 3 Jahrzehnten bewährte und laufend auf dem aktuellsten Stand gehaltene Sicherheitssystem der Wiener U-Bahn sorgt durch entsprechende organisatorische, betriebstechnische und bautechnische Maßnahmen für einen sicheren und umweltfreundlichen Betrieb dieses wichtigen Verkehrsmittels.

Bei den Linienverlängerungen und Netzerweiterungen haben jene Streckenabschnitte Priorität, die ein ausreichendes Potenzial zur weiteren Stadtentwicklung erkennen lassen oder wesentlich zur „modal-split“-Verbesserung, vor allem der Nicht-WienerInnen beitragen. Die Finanzierung des weiteren Ausbaus der Wiener U-Bahn wurde 2007 gesichert. Insgesamt 1,85 Milliarden Euro werden Stadt und Bund in die vierte Ausbaustufe der Wiener U-Bahn investieren. Die Kosten werden wie bisher im Verhältnis 50:50 zwischen Land Wien und Bund geteilt. Insgesamt wird das Wiener U-Bahn-Netz in der 4. Ausbaustufe um rund 14 Kilometer verlängert. Die Realisierung erfolgt in drei Etappen: So wird die U2 Nord bis zum Flugfeld Aspern inklusive vier neuer Stationen im Jahr 2013 fertig gestellt. Die Eröffnung für die U1 Süd nach Rothneusiedl mit sechs neuen Stationen ist für 2015 geplant, und die Fertigstellung der U2 Süd in Richtung Arsenal mit fünf neuen Stationen soll bis 2019 erfolgen. Eines der drei Ausbauprojekte: die Verlängerung der U1 Süd.

ULF & Co fahren ab auf Umweltschutz

Anfang der 60er-Jahre haben die Wiener Linien begonnen, Flüssiggas als Treibstoff für ihre

Autobusse zu nutzen. Heute fahren alle Busse mit Flüssiggasmotoren. Flüssiggasbusse sind im Gegensatz zu Dieselnissen besonders umweltfreundlich. Durch seine einfache chemische Struktur verbrennt Flüssiggas außerordentlich sauber und praktisch rußfrei. Der Ausstoß von Stickoxiden ist bei Flüssiggasbussen durch den Einsatz von geregelten 3-Weg-Katalysatoren ebenfalls geringer als bei Dieselnissen. Die Wiener Linien haben deshalb alle ihre Busse mit Katalysatoren ausgestattet, und das schon bevor eine gesetzliche Verpflichtung dazu bestand. Natürlich wurde auch bei der neuen Niederflurbusgeneration der einmal beschrittene Weg des Flüssiggasmotors mit Lambda-Sonde und 3-Weg-Katalysator beibehalten und damit ein entscheidender Schritt in die Zukunft getan. Wien verfügt somit über eines der besten Antriebskonzepte für einen schadstoffminimierten Personentransport in Ballungsgebieten. Die Emissionswerte liegen nicht nur weit unter der derzeit gültigen Abgasnorm EURO IV sowie der 2008 in Kraft tretenden Abgasnorm EURO V. Auch die EEV (Environmental Enhanced Vehicles)-Norm wird unterschritten.

Mit dem neu entwickelten Flüssiggasmotor, der seit Ende 2005 in allen Neufahrzeugen zum Einsatz kommt, wird sogar die EEV 2 unterschritten. Aus einer Studie von Gerd Sammer (BOKU Wien) geht hervor, dass durch den Flüssiggasbetrieb der Busflotte im Vergleich zu deren Dieselnbetrieb im Jahr 2001 insgesamt 55 t CO, 21 t HC, 219 t NO₂ und 17 t Partikel vermieden werden konnten. Es gibt also keinen vergleichbaren umweltfreundlichen Motor! Der Einsatz der weltweit umweltfreundlichsten Motorengeneration ist eine freiwillige, gezielte Umweltmaßnahme zur Reduktion von Kohlendioxid- und Stickoxid-Emissionen. Dafür zeichnete Umweltstadträtin Ulli Sima die Wiener Linien mit dem Umweltpreis der Stadt Wien aus. Eine erhebliche Verbesserung für die Fahrgäste ist auch die Umstellung der kompletten Busflotte auf bequeme Niederflurfahrzeuge, die Mitte 2007 abgeschlossen wurde. 1991 haben die Wiener Linien die ersten Niederflurbusse in Betrieb genommen. 1995 kamen die ersten Gelenkbusse in Niederflurbauweise zum Einsatz. Die Busse verfügen über eine Behindertenrampe, die im Bedarfsfall herausgeklappt werden kann, und haben eine Kneeling-Vorrichtung, die ein Absenken des Fahrzeugs ermöglicht. Neue Maßstäbe setzen die Wiener Linien zudem mit der Vollklimatisierung der Busse. Bereits seit Beginn des Jahres 2006 sind sämtliche neu in Betrieb genommenen Autobusse mit klimatisierten Fahrgasträumen ausgestattet, die den Fahrgästen auch bei großer Hitze noch ein angenehmes Klima bieten.

Ein Multitalent ist auch der seit 1997 eingeführte Straßenbahntyp „ULF“ (Ultra Low Floor), der gemeinsam mit der heutigen Siemens Transportation Systems (TS) entwickelt wurde und Vorteile für Fahrgast und Umwelt vereint: So ermöglicht eine vollkommen neu entwickelte, computergesteuerte Einzelradaufhängung die – mit nur 19 Zentimeter über Straßenniveau befindliche – weltweit niedrigste Einstiegshöhe in eine Straßenbahn. Da die Straßenbahn ohne Achse zwischen den Rädern auskommt, gibt es auch in ihrem Inneren keine Stufen oder Hindernisse. ULF steht aber auch für energiesparendes Fahren und verfügt neben einer Nutzstromheizung über die Möglichkeit, Energie ins Netz zurückzuspeisen.

Nach ausgiebigen Tests mit zwei Prototypen wurden Ende 1997 die ersten Serienfahrzeuge in Betrieb genommen. Im Laufe der Jahre haben die Wiener Linien dann Schritt für Schritt immer mehr ältere Garnituren durch Niederflurstraßenbahnen ersetzt. Nach den 150 Niederflurstraßenbahnen der ersten ULF-Generation konnten die Wiener Linien im Jänner 2007 bereits das erste Fahrzeug einer neuen ULF-Generation vom Hersteller übernehmen. Bis Ende 2014 werden insgesamt 300 ULFs in Wien unterwegs sein. Der neue ULF behält das bisherige Grundkonzept bei: die niedrige Einstiegshöhe von 19 Zentimetern, die maximalen Türbreiten, die hohe Reisegeschwindigkeit und die moderne Antriebstechnik. Neu ist dagegen das Design der Frontpartie. Das Facelifting sowie die sehbehindertengerechte Farbgebung des Innenraums geben dem ULF ein frisches Aussehen. Zur erhöhten Fahrgastsicherheit tragen brandlastreduzierte Kunststoffsitze und Außenbekleidungen und eine Branderkennungsanlage bei. Darüber hinaus ist der neue ULF klimatisiert und dadurch für die Fahrgäste noch komfortabler.



© Wiener Linien

Niederflrbus



© Wiener Linien

Der neue Flüssiggasmotor verbraucht um 14 % weniger Treibstoff

KAPITEL 3

BEWEGUNG IN WIEN

Klim(a)Bim Sprechstunden gab es mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Verwaltung und Umweltschutzorganisationen.



Klim(a)Bim unterwegs

Vom 4. April bis 6. Mai 2006 war eine von den Wiener Linien speziell gestaltete Niederflurstraßenbahn als „Klim(a)Bim“ auf der Linie 2 im Einsatz. In der Straßenbahn gab es Infos zum Klimaschutz in Wien. Mit der Klim(a)Bim konnten alle Fahrgäste mit gültigem Ticket mitfahren. Zahlreiche WienerInnen nutzten die Fahrt mit der Klim(a)Bim, um mit den UmweltschutzexpertInnen zu plaudern. Sprechstunden – unter anderem von Umweltstadträtin Ulli Sima und ExpertInnen des Klimaschutzprogramms Wien – fanden als Service für die Fahrgäste statt. Darüber hinaus standen die Fachleute für Fragen rund ums Thema Umwelt und Klimaschutz zur Verfügung. Die Klim(a)Bim, ein Gemeinschaftsprojekt vom Büro der Geschäftsgruppe Umwelt, Wiener Umwelthanwaltschaft, Global 2000 und Wiener Klimaschutzprogramm, wurde von Wien Energie Fernwärme unterstützt.

Warmwasser durch umweltfreundliche Sonnenenergie

Der Straßenbahn-Betriebsbahnhof Rudolfsheim bekam 2006 eine Solaranlage. 2007 wurden der Betriebsbahnhof Hernals und die neue Autobusgarage

Leopoldau mit einer Solaranlage ausgestattet. Die Wiener Linien nutzen die aus der Sonne gewonnene Energie seit 2001 zur Warmwasserbereitung für die Werkstättenmitarbeiter sowie zum Heizen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Der erste Bahnhof, der mit Solartechnik ausgerüstet wurde, war der U-Bahn-Bahnhof Wasserleitungswiese, wo die Solaranlagen 2002 in Betrieb genommen wurden. Im selben Jahr nutzten auch die Bahnhöfe Rösslergasse und Hütteldorf bereits die Kraft der Sonne. Der Bahnhof Michelbeuern bekam zwei Solaranlagen in den Jahren 2003 und 2004. 2005 wurde der Bahnhof Floridsdorf mit einer Solaranlage ausgerüstet. Durch die Solaranlagentechnik wird eine große Menge an CO₂ vermieden.

Reduzierung des Energieverbrauchs in eigenen Gebäuden

Die Wiener Stadtwerke haben sich das Ziel gesetzt, bis Ende 2010 ihren absoluten Energieverbrauch in der Verwaltung bei gleichem Geschäftsumfang um 10% zu senken. Dieses Ziel wird in einem mehrjährigen Programm unter anderem durch den Einbau von wärmedämmenden Bauteilen wie Wärmedämmfenstern und Fassaden- und Dachisolierungen umgesetzt werden.

Umweltpolitik am Flughafen Wien

Die Flughafen Wien AG bekennt sich zu einem schonenden und bewussten Umgang mit der Umwelt. Basierend auf einem umfassenden Monitoring umweltrelevanter Daten werden Verbesserungsmaßnahmen definiert und in die täglichen Abläufe implementiert. Zentrale Themen sind Lärm und Schadstoffemission, Ver- und Entsorgung sowie Optimierung des Energieeinsatzes. Die Verantwortlichen legen großen Wert auf eine nachhaltige Abstimmung mit den Anrainern. Deshalb wurde im Jahr 2005 gemeinsam mit Anrainern, Bürgerinitiativen, Austro Control und Austrian Airlines das Dialogforum Flughafen Wien ins Leben gerufen.

FANOMOS hört alles

FANOMOS (Flight Track and Noise Monitoring System) misst Fluggeräuschmissionen und zeichnet in Verbindung mit Radardaten Flugspur, Geschwindigkeit und Flughöhe aller Flugbewegungen auf. Im Jahr 2007 wurden als Ergänzung zu den Ergebnissen der 14 fixen Messstellen 45 mobile Messreihen (2006: 35) durchgeführt. Diese Steigerung der Anzahl wurde durch die Anschaffung einer dritten mobilen Messanlage möglich.

Nachtflugbewegungen

Im Jahr 2007 blieb der Anteil an Flugbewegungen in der Zeit zwischen 22 und 6 Uhr mit 6,9 % gleich wie im Vorjahr. Aufgrund der gestiegenen Flugbewegungszahlen liegt der Absolutwert nunmehr bei durchschnittlich 48 (2006: 45) Flugbewegungen pro Nacht. Gemäß Vereinbarung im Mediationsverfahren wurde im Jahr 2007 die erste Reduktion der Nachtflüge in der Zeit von 23:30 bis 05:30 Uhr durchgeführt. Das Nachtflugverbot wird auch weiterhin eingehalten.



© VIE Archiv Gamharter Thomas

Luftgüte unter Beobachtung

Die vom Flughafen Wien bereitgestellten Geräte sind Teil des Luftgütemessnetzes des Landes Niederösterreich und werden von dort aus betreut.

Lärmschutzprogramm Flughafen Wien

2006 wurde unter dem Titel „Lärmschutzprogramm Flughafen Wien“ mit der Umsetzung des im Mediationsvertrag vereinbarten technischen Lärmschutzes begonnen. Im Jahr 2007 wurde ein Großteil der betroffenen Wohnbauten von Experten geprüft.

Dialogforum Flughafen Wien

Der Verein Dialogforum Flughafen Wien wurde nach Abschluss des Mediationsverfahrens im Jahr 2005 gegründet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, jene Themen zu behandeln, die im Verfahren nicht abgeschlossen werden konnten bzw. die aufgrund aktueller Entwicklungen neu entstehen. Das Dialogforum Flughafen Wien dokumentiert seine Tätigkeit in diversen Publikationen sowie auf einer eigenen Website. Die gemeinsame Arbeit aller Betroffenen im Dialogforum findet auch in zunehmendem Maße internationale Anerkennung.

Das FANOMOS (Flight Track and Noise Monitoring System) misst Fluggeräuschmissionen und zeichnet in Verbindung mit Radardaten Flugspur, Geschwindigkeit und Flughöhe aller Flugbewegungen auf.

Webtipps

www.vie-umwelt.at

Umwelthomepage der Flughafen Wien AG

www.laermschutzprogramm.at

Infos zum Lärmschutzprogramm Flughafen Wien

www.numbis.at

Daten aus den Schadstoffmessungen

www.viemediation.at

Das abgeschlossene Mediationsverfahren

www.dialogforum.at

Die Arbeit im Verein Dialogforum Flughafen Wien



© Flughafen Wien

Umweltschutz auf Schienen

© Wiener Linien



**Umweltfreundliche Entsorgung
von Aushubmaterial bei der
Errichtung des Lainzer Tunnels**

Lainzer Tunnel – Umweltfreundliche Entsorgung per Bahn

Bei der Errichtung des Lainzer Tunnels fallen insgesamt ca. 3 Millionen Kubikmeter Aushubmaterial an. Davon werden mindestens 50 % mit der Bahn abtransportiert. Die „Bahnverfuhr“ reduziert sonst notwendige LKW-Fahrten im Stadtgebiet entscheidend. Gesamt wurden bereits 1,5 Millionen Kubikmeter Aushubmaterial per Bahn abtransportiert.

2007 wurden rund 682.000 Tonnen abtransportiert und entsorgt. Dadurch blieben den Anrainern annähernd 30.000 LKW-Fahrten erspart.

Rauchfreie ÖBB-Bahnhöfe – natürlich auch in Wien

Ab 01. Jänner 2006 gilt auf allen Bahnhöfen der ÖBB Rauchverbot. Rauchen ist nur in entsprechend ausgewiesenen Raucherzonen gestattet.

Mit „rauchfreien Bahnhöfen“ kommt die ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG den Wünschen der KundInnen nach und trägt den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung, die ein Rauchverbot für öffentlich zugängliche, geschlossene Räume vorschreiben. Bei Umfragen unter den KundInnen der ÖBB sprachen sich 72 % für die Einführung „rauchfreier Bahnhöfe“ aus.

„Rauchfreie Bahnhöfe“ tragen wesentlich zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und Nichtrauchern bei. Als Eingangstor zu Städten, Zugangspunkt zu Verkehrsmitteln und Verkaufsflächen schaffen sie eine angenehme und kundenfreundliche Atmosphäre. Gepflegte Bahnhöfe bieten ein positives Erscheinungsbild, von dem alle profitieren. Der Verzicht auf das Rauchen in den Stationen der ÖBB bringt mehr Sauberkeit und höhere Umwelt- bzw. Lebensqualität.

Großwerkstätte der ÖBB-Postbus GmbH in Wien ist umweltzertifiziert!

Das Bus Truck Car (BTC) Center Wien in Wien-Erdberg ist nach erfolgreichem Abschluss des Projekts „Ökoprofit“ nun seit Ende 2007 nach der Umweltnorm ISO 14001:2004 zertifiziert. Das Team rund um den Umweltbeauftragten Johannes Artinger hat in dem mehrmonatigen Prozess nicht nur die Abläufe nach Umweltgesichtspunkten optimiert, sondern auch die rund 80 MitarbeiterInnen für das Thema „Umwelt“ sensibilisiert.

Das gesamte Umweltteam ist mit Engagement bei der Sache und so konnte Ende vergangenen Jahres, nach Erfüllung aller Auflagen und Prüfung durch den TÜV, das BTC Center Wien schließlich das Umweltzertifikat nach ISO 14001:2004 erhalten.

Problemfeld – illegale Müllablagerungen auf ÖBB-Flächen in Wien

Die frei zugänglichen ÖBB-Flächen – insbesondere die großen Frachtenbahnhöfe in Wien – werden regelmäßig für die illegale Ablagerung von Abfällen missbraucht. Um die Verunreinigungen in Grenzen zu halten, müssen regelmäßig Räumungsaktionen durchgeführt werden. Bei der Sortierung der Abfälle wird die Identifizierung der Täter beispielsweise über die Fahrgestellnummer von Autowracks angestrebt. Gelingt dies, werden die Täter im Rahmen von Verwaltungsstrafverfahren bei der Bezirksverwaltungsbehörde zur Anzeige gebracht und die Entsorgungskosten zivilrechtlich eingeklagt.



Spielzeugsammlung

ABFALLWIRTSCHAFT

„Wir würdigen die Leistungen der Wiener Abfallbeauftragten und das Engagement der MitarbeiterInnen im Bereich Abfallwirtschaft durch die Verleihung des Preises „Wiener AbfallmanagerIn 2006“ – Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22

„Die neue Kunststoffsortieranlage im 48er Zelt ist die modernste Europas und sorgt für eine optimale Verwertung von Plastikflaschen“ – MA 48 Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark

„Die Ökologische Tierverwertung garantiert durch ihre fachgerechte Tätigkeit die unbedenkliche Ernährung unserer Heimtiere und stellt einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung der Nutztierpopulation dar“ – MA 60 Veterinäramt

Abfall und Ressourcenmanagement



Müllverbrennungs-
anlage Spittelau

Zu den Aufgaben der MitarbeiterInnen des Bereichs Abfall- und Ressourcenmanagement (AREM) der Wiener Umweltschutzabteilung MA 22 gehören Überprüfungen vor Ort und anhand von übermittelten Unterlagen. Die Sachverständigentätigkeit ist mit den Obliegenheiten des Bereiches Umweltrecht der MA 22, wie sie im Kapitel 1 beschrieben werden, eng verknüpft.

Überprüfung von Abfallsammlern und -behandlern mit Sitz in Wien

Im Rahmen einer Schwerpunktkontrolle wurden 2007 vom Bereich Abfall- und Ressourcenmanagement der Wiener Umweltschutzabteilung 66 Sammler und Behandler von gefährlichen und nicht gefährlichen Abfällen vor Ort überprüft. Es wurde kontrolliert, ob die Aufzeichnungen gemäß Abfallnachweisverordnung ordnungsgemäß geführt wurden und es wurden Lagerstandskontrollen durchgeführt, die auf übermittelten Bilanzen und eigenen Aufzeichnungen basierten. Weiters wurden Einträge im elektronischen Register gemäß den Erfordernissen in § 22 Abfallwirtschaftsgesetz überprüft. Im Zuge der Überprüfungen wurden die Betriebe von den Amtssachverständigen beraten und auf Neuerungen im Abfallrecht hingewiesen.

Darüber hinaus wurde auch die Abfallgebarung auf einigen Baustellen kontrolliert, und wie jedes Jahr gab es zahlreiche Einsätze wegen illegaler Ablagerungen auf privaten Grundstücken.

Um abfallwirtschaftliche Fragestellungen abzuklären und eine Wissensbasis für strategische Empfehlungen zu schaffen, werden wissenschaftliche Projekte beauftragt oder Arbeitsgruppen eingesetzt.

Schwermetalle im Wiener Restmüll

Seit dem Jahr 2000 werden die Gehalte verschiedener Schwermetalle im Wiener Restmüll am Beispiel der Müllverbrennungsanlage MVA Spittelau bestimmt.

Die Untersuchungen zeigen, dass sowohl der Cadmium- als auch der Quecksilber-Gehalt seit dem Jahr 2000 stark abnimmt. Über die gleiche Zeitperiode scheint auch die Zink-Konzentration einem schwachen Abnahmetrend unterworfen zu sein. Für die anderen untersuchten Elemente konnte kein eindeutiger Trend beobachtet werden.

In einem weiteren Projekt, „Monitoringkonzept zur Ermittlung von Ursachen für Veränderungen der Schwermetallgehalte im Wiener Restmüll¹“, sollte erhoben werden, welche Restmüllfraktionen die Schwermetallfracht des Restmülls wesentlich beeinflussen. Schwermetalle werden demnach vor allem über Problemstoffe (Batterien, Lackdosen etc.), Elektronikschrott und Metalle in den Restmüll eingebracht. Rund 85 % des Quecksilbers und 45 % des Bleis werden durch Problemstoffe und 50 % des Kupfers durch Elektronikschrott eingebracht. Aluminium, Eisen, Zink und Chrom gelangen überwiegend durch Metalle in den Restmüll. Trotz ihres gewichtsmäßig geringen Anteils am Restmüll (Problemstoffe: 0,75 Gew.%, Elektronikschrott 0,75 Gew.% und Metalle 3 Gew.%) tragen diese wesentlich zum Schwermetallinput bei. Auf die getrennte Sammlung dieser Abfallfraktionen wird daher in Zukunft verstärkt zu achten sein.

Biokunststoffplattform

Biokunststoffe finden eine immer breitere Anwendung als Ersatz für herkömmliches Plastik. Diese z.B. aus Stärke oder aus Polymilchsäure produzierten biologisch abbaubaren Kunststoffe sind vielfach eine gleichwertige Alternative zu Kunststoffen aus fossilen Rohstoffen, können aber auch zusätzliche Vorteile besitzen. Damit für Wien besonders sinnvolle Einsatzbereiche

¹ Geopartner AG, 2006

für Biokunststoffe identifiziert und geeignete Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Anwendung geschaffen werden können, wurde von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 eine Biokunststoffplattform initiiert, um diejenigen Biokunststoffe, die für den Umweltschutz und den Klimaschutz insbesondere relevant sind, zu fördern. Die wichtigsten Partner wie Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Landwirtschaftskammer, Handel, Interessensverbände, Wissenschaft, Verwaltung waren eingeladen bei der Biokunststoffplattform an einer gemeinsam akkordierten Position für Wien auf breiter Basis mitzuarbeiten.

Teilweise ergibt sich aus der Praxis ein Bedarf, für bestimmte Verfahren Regelwerke zu erstellen. So wurde zum Beispiel von der MA 22 eine ÖNORM-Regel für Schadstofferkundung initiiert.

Schadstofferkundung von Bauwerken vor Abbrucharbeiten

In Bauwerken sind relativ häufig auch Schadstoffe wie Asbest, polychlorierte Biphenyle (PCB), polyaromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), künstliche Mineralfasern usw. enthalten, die bei unsachgemäßem Abbruch gesundheits-, sicherheits- und umweltrelevante Risiken mit sich bringen. Vor einem Gebäudeabbruch sollte daher erhoben werden, mit welchen Schadstoffen zu rechnen sein wird. Das ist auch wichtig hinsichtlich der Erreichung von Qualitätsstandards um die Baurestmassen für Recyclingbaustoffe einsetzen zu können. Aus diesem Grund wurde von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 die Erarbeitung der ON-Regel ONR 192130 Schadstofferkundung von Bauwerken vor Abbrucharbeiten initiiert und gefördert. Seit 1. Mai 2006 ist diese ON-Regel erhältlich.

4. und 5. Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und die TÜV Österreich Akademie veranstalten bereits seit einigen Jahren gemeinsam für Betriebe diesen Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten im Wiener Rathaus. Diese einmal jährlich stattfindende Veranstaltung ist eine wichtige Plattform für die Abfall- und Umweltbeauftragten, die durch ihre Tätigkeiten, Ideen und Projekte wesentlich dazu beitragen, Umweltbelastungen in österreichischen Betrieben in beachtlichem Ausmaß zu reduzieren.

2006 beschäftigte sich die Veranstaltung schwerpunktmäßig mit der Bedeutung der Teamarbeit im betrieblichen Umweltschutz. Als prominenten Vortragenden mit großer Erfahrung im Bereich Motivation konnte der Olympiasieger und Trainer Toni Innauer gewonnen werden. 2007 führte die Klimaforscherin Prof. Helga Kromp-Kolb in den Schwerpunkt Klimaschutz ein.

Wiener AbfallmanagerIn 2006

Um die Leistungen der Wiener Abfallbeauftragten und der MitarbeiterInnen im Bereich Abfallwirtschaft zu würdigen, verlieh die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 am 28. November 2006 den Preis „Wiener AbfallmanagerIn 2006“ sowie eine Auszeichnung für die dienstältesten Abfallbeauftragten bzw. -stellvertreterInnen.

Umweltfreundliches Planen und Bauen

Mit einer auf Umweltaspekte ausgerichteten Bauplanung, mit ökologischem Bau- und Abfallmanagement sowie mit baulichen Maßnahmen für Gebäude, die zur Energieeffizienz und damit



AbfallmanagerInnen-Ehrung

zum Klimaschutz beitragen, lassen sich im Bereich Bauplanung und -durchführung enorme Ressourcen an Energie und Abfall einsparen und negative Umweltauswirkungen vermeiden.

Um diesen Zugang den entsprechenden Zielgruppen näher zu bringen, veranstaltete die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 in Kooperation mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland am 3. September 2007 eine Fachtagung im Wiener Rathaus. Dabei konnten sich ArchitektInnen, BauingenieurInnen, BauträgerInnen und VertreterInnen der Stadt Wien über bisher durchgeführte erfolgreiche Projekte wie RUMBA – Richtlinien für umweltfreundliche Baustellenabwicklung – und „Thürnlhof“, die umweltfreundlichste Baustelle Europas sowie best practice-Beispiele und zielführende Maßnahmen zur Reduktion der Belastungen beim Bau informieren.

Aufgrund des großen Interesses und der Aktualität des Themas plant die Wiener Umweltschutzabteilung eine Fortsetzung der Fachtagung. Sämtliche Tagungsbeiträge sind unter <http://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/bauen.html> nachzulesen.

Der Bereich Abfall- und Ressourcenmanagement führt auch Projekte zur Abfallvermeidung und Ressourcenschonung durch wie die Bereitstellung der Internetbörse Wiener Web-Flohmarkt und Betreuung von Projekten im Rahmen der Initiative weniger Mist (Förderungsinitiative Abfallvermeidung, Reparaturnetzwerk).

Wiener Web-Flohmarkt

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 hat 2007 die neue Internetbörse Wiener Web-Flohmarkt www.webflohmarkt.wien.at als Plattform für den Verkauf, Tausch oder das Verschenken von gebrauchsfähigen Gegenständen eingerichtet. Bei diesem Nachfolger der Wiener Altwarenborse können Artikel mit bis zu 3 Bildern angeboten bzw. nachgefragt werden. Haushalts- und Büroartikel, Spielzeug und Sportartikel, Geräte, Werkzeug und Baumaterialien finden so neue Nutzer und werden nicht zu Abfall. Der Wiener Web-Flohmarkt ist vor allem für den Großraum Wien gedacht, ist übersichtlich programmiert, verschont die Benutzer von lästigen Werbeeratungen und bietet auf den Serviceseiten noch wertvolle Informationen.

WIENER WEB-FLOHMARKT

www.webflohmarkt.wien.at

SERIÖS
Hinter dem Portal www.webflohmarkt.wien.at steht die Stadt Wien. Alle Angebote und Beiträge werden redaktionell geprüft, ehe sie online gehen.

KOSTENLOS
Keine Gebühren, keine Verpflichtungen und damit keine bösen Überraschungen.

SAUBER
Der Wiener Web-Flohmarkt ist keine kommerzielle Seite, die sich über Werbung finanzieren muss – daher keine lästigen Banner oder Pop Ups.

REGIONAL
Eine Web-Börse speziell für den Großraum Wien mit Angeboten aus dem unmittelbaren persönlichen Lebensbereich. Daher auch keine komplizierten oder unsicheren Transaktionen (Überweisungen, Versand ins Ausland, Telefonkosten, etc.)

EINMALIG
Im Web-Flohmarkt finden Sie auch Angebote von den Dienststellen der Stadt Wien. Und einen eigenen Servicebereich mit Tipps und Links rund um nicht mehr benötigte Waren, Entsorgung und Abfallvermeidung.



schenken & tauschen
suchen & finden
kaufen & verkaufen





www.webflohmarkt.wien.at

Ein Gewinn fürs Geldbörs'! UND für die Wiener Umwelt!



© MA 48

Magistratsabteilung 48

Kunststoffballen sortiert

In Wien ist die MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark – für die Sammlung von Restmüll und Altstoffen, sowie deren umweltkonforme Behandlung verantwortlich. Eine ordnungsgemäße Abfallbehandlung hat sowohl die Gesichtspunkte der Ressourcenschonung, der Gefahrenminimierung und der Art und Eignung des Abfalls, als auch die Zuordnung zu den, dem jeweiligen Stand der Technik entsprechenden, Recycling-, Verwertungs- und Beseitigungsanlagen zu berücksichtigen. Daraus ergeben sich die Prioritäten gemäß dem Abfallwirtschaftsgesetz: Abfallvermeidung, vor Abfallverwertung, vor Abfallbeseitigung

Abfallvermeidung

Abfallvermeidung und Ressourcenschonung haben in Wien höchste Priorität. Ein Zeichen hierfür sind die zahlreichen Programme und Initiativen der Stadt Wien, welche als gemeinsames Ziel den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen haben.

Die MA 22 und die MA 48 betreuen Projekte der Initiative „natürlich weniger Mist“ und führen in ihrem Wirkungsbereich selbst eine Reihe von Maßnahmen durch, die sich dem nachhaltigen Umgang mit Abfällen widmen.

Tipps & nähere Infos:
www.natuerlichwien.at/wenigermist

Projekte:

- ReparaturNetzWerk Wien – Reparieren statt Wegwerfen www.repanet.at
- Spielzeugsammlung auf den Mistplätzen und in Wr. Kindergärten für wohltätige Zwecke
- Der 48er Basar – „Alt aber gut“ – Flohmarktware von den Wr. Mistplätzen
- Nimm ein Sackerl für Dein Packerl – Die ökologische Weihnachtsverpackung
- Eco Event Plan 2007 – Ökologisierung von Veranstaltungen für umweltfreundliche Feste
- „Umweltchecker“ im ZOOM-Kindermuseum – Nachhaltigkeitsausstellung für Kinder
- Nachhaltiges Frühstück – aus regionalen Bio- und FAIRTRADE-Produkten
- Webküche – Ernährungs-Tipps/Tricks:
<http://webkueche.natuerlichwien.at>

Abfallsammlung

Die rund 400.000 aufgestellten Behälter zur Sammlung des Restmülls und der Altstoffe wurden 2007 insgesamt rd. 26 Mio. mal vom Personal der MA 48 entleert.

Für die getrennte Sammlung von Papier, Weißglas, Buntglas, Metallen, biogen Abfällen und Kunststoffhohlkörpern stehen rd. 190.000 Behälter auf Liegenschaften und im öffentl. Bereich zur Verfügung. Von der MA 48 werden jährlich rd. 1 Mio. Tonnen an Abfällen erfasst.



© Fee.Matern

Sammlung

Verwertung und Behandlung

Rund 40% der Abfälle werden getrennt gesammelt (Altstoffe, biogene Abfälle, Problemstoffe und inerte Stoffe wie z.B. Bauschutt) und kann so einer stofflichen Verwertung zugeführt werden.

Mit Inbetriebnahme der Müllverbrennungsanlage Pfaffenau im Herbst 2008 wird Rest- und Sperrmüll zu Gänze – unter Ausnutzung des Energieinhaltes – thermisch behandelt, wodurch nur noch inerte Materialien (v.a. verfestigte Verbrennungsrückstände) deponiert werden müssen.

Die modernste Kunststoffsortieranlage Europas sorgt für eine optimale Verwertung

Für die Verwertung von Plastikflaschen sorgt jetzt mit modernster Technik die neue Kunststoffsortieranlage im 48er Zelt.

Durch den mehrstufigen Einsatz von Sortieragregaten der jüngsten Generation wird das von Störstoffen und Fehlwürfen weitgehend befreite Material aus der Plastikflaschen-Sammlung nach Material und Farbe sortiert. Mit dieser Anlage ist es möglich, Sortierreinheiten von über 98 % bei vier getrennten Fraktionen (PET in 3 Farben und HDPE) zu gewährleisten. Diese Kunststoffe werden dem hochwertigen stofflichen Recycling übergeben und vorwiegend für die Herstellung

von neuen PET-Getränkeverpackungen im „bottle to bottle-recycling“ verwendet.

„Biogas Wien“

Mit der Anlage „Biogas Wien“ wird das breite Angebot der MA 48 zur ökologisch sinnvollen Entsorgung des Abfalls, im Sinne einer geschlossenen Kreislaufwirtschaft, weiter ausgebaut. In der aktuellen Ausbaustufe kann aus jährlich insgesamt 17.000 t biogenen Abfällen saubere Energie gewonnen werden, wodurch 3.000 t CO₂ eingespart werden; der anfallende Gärrest wird kompostiert. Wien setzt hiermit ein weiteres Signal für die Nutzung alternativer Energien und damit auch für den Klimaschutz. Künftig können dadurch 600 Wr. Haushalte mit Fernwärme versorgt werden.

8. Internationaler Abfallwirtschaftskongress

Unter dem Titel „Sicher und Sauber“ veranstaltete die Stadt Wien – MA 48 bereits zum 8. Mal einen internationalen Abfallwirtschaftskongress. Von 26. bis 28. November 2007 standen die Themen „Entsorgungssicherheit in der Abfallwirtschaft“ und „Lösungsansätze in der Stadtreinigung“ im Vordergrund. 300 TeilnehmerInnen aus 26 Nationen nutzten den Kongress als internationale Kommunikations- und Diskussionsplattform.

„Aktion Saubere Stadt“

Wien zählt bereits jetzt zu den saubersten Städten der Welt, doch das internationale Phänomen, dass immer mehr Leute Abfälle achtlos auf die Straße werfen, nimmt auch in Wien zu.

Um diesem Trend entgegenzusteuern, wurde dieses umfassende Maßnahmenpaket ins Leben gerufen:

- Pilotversuch „Mobile Problemstoffsammlung“ mit SMS- und E-Mail-Infoservice, in 2 Bezirken
- 1.000 zusätzliche öffentliche Papierkörbe
- 150 Unterflurpapierkörbe mit einem Fassungsvermögen von 600l
- Aufstockung der Straßenreinigung auf 1.200 Personen
- Mobile Einsatztruppe – Kehrforce
- 1.450 Dispenser mit Hundekotsackerln
- Organe der öffentl. Aufsicht (Waste Watcher) zur Kontrolle und Bestrafung bei Verunreinigungen im öffentlichen Raum

SUP – Strategische Umweltprüfung zum Wiener Abfallwirtschaftskonzept 2007 „AWK 2007“

Nach einem 18 Monate dauernden, gemäß den Vorgaben der EU-Richtlinie 2001/42/EG durchgeführten Prozess der Strategischen Umweltprüfung zum Wiener Abfallwirtschaftskonzept 2007, mit intensiver Arbeit von vielen FachexpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen der Wr. Stadtverwaltung, der Wissenschaft und Wirtschaft, sowie von VertreterInnen der qualifizierten Öffentlichkeit, wurde das Wr. AWK 2007 und der dazu gehörende Umweltbericht von der Wiener Landesregierung am 11. Dezember 2007 beschlossen.

Die Federführung übernahm die Magistratsabteilung 48, in Zusammenarbeit mit der MA 22 und der Wiener Umweltanwaltschaft.

Die Stadt Wien bekennt sich zu einer starken, modernen und auf dem letzten Stand der Technik stehenden kommunalen, abfallwirtschaftlichen Daseinsvorsorge. Schutz der Menschen und der Umwelt, Entsorgungsautarkie und Behandlungssicherheit, Klimaschutz und Ressourcenschonung, aber auch die notwendige Finanzierbarkeit der jeweiligen Maßnahmen stehen immer im Vordergrund.

Das AWK 2007 enthält – neben der Darstellung des gegenwärtigen Standes der Wr. Abfallwirtschaft und den aktuellen abfallwirtschaftlichen Prognosen – ein Bündel von unterschiedlichen Maßnahmen, welche in den nächsten Jahre realisiert werden sollen.

Alle entwickelten Maßnahmen wurden auf ihre Umweltauswirkungen untersucht und betreffen eine ganze Reihe von Themen: von der Abfallvermeidung über Littering, Abfalltrennung, Abfallsammlung und Abfallbehandlung bis hin zu den Aspekten eines umweltfreundlichen Abfalltransports. Selbstverständlich wurden auch die finanziellen Gesichtspunkte sowie die nationale und die internationale Zusammenarbeit Inhalt dieses Konzeptes.

Die wichtigsten abfallwirtschaftlichen Themen waren:

- Forcierung der Abfallvermeidung
- Optimierung der Erfassung von Altmetallen, Problemstoffen und Elektrokleingeräten.
- Errichtung einer Ballierungsanlage für Abfälle zur Schaffung von ausreichenden Ausgleichskapazitäten und Ausfallssicherheiten.
- Optimierung der Behandlung von Verbrennungsrückständen zur Steigerung der Autarkie & Ressourcenschonung
- Optimierung der Behandlung von Kühl-

geräten und Elektroaltgeräten

- Trotz bestmöglicher Ausnutzung der bestehenden Deponie Rautenweg, ist die sofortige Suche nach einem neuen Deponiestandort unumgänglich
- Eine fachlich fundierte Bestätigung fand die seit vielen Jahren praktizierte Bioabfallwirtschaft. Sowohl das Bioabfallerfassungssystem, als auch das System der offenen Kompostierung sowie die enge Zusammenarbeit mit der Wiener Landwirtschaft werden – unter Berücksichtigung weiterer Verbesserungen – fortgesetzt. Auch in Hinblick auf die Erfassung und Behandlung von Speiseresten aus Großbetrieben sowie auf die energetische Biomasseverwertung wurden starke Akzente gesetzt. Die im Konsens aller ExpertInnen erzielten und durch eine mehrfache Beteiligung der breiten Öffentlichkeit abgesicherten Prozessergebnisse stellen eine wichtige Grundlage für die weiteren operativen Planungsschritte der Wr. Abfallwirtschaft dar.

Sämtliche Unterlagen können unter <https://www.wien.gv.at/ma48/awk/index.htm> heruntergeladen werden.

Biogas Wien
und MVA Pfaffenau



Ökologische Tierverwertung

Die fachgerechte, gesetzeskonforme und dem Stand der Wissenschaft und Technik entsprechende Entsorgung tierischer Produkte verhindert eine Verbreitung von Krankheitserregern und stellt sicher, dass weder gesundheitsschädliche Rückstände noch untaugliche Nebenprodukte in die Futtermittelkette gelangen. Sie garantiert damit die unbedenkliche Ernährung unserer Heimtiere und stellt einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung der Nutztierpopulation dar. Gesunde Nutztiere sind die Basis dafür, dass der Bevölkerung sichere und hochwertige Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden können. Die fachgerechte Entsorgung tierischer Nebenprodukte und angefallener toter Tiere ist darüber hinaus ein bedeutender Beitrag zum Umweltschutz.

Die überaus wichtige Aufgabe der Entsorgung tierischer Nebenprodukte wird innerhalb des Bundeslandes Wien von der Tierkörperbeseitigung Wien GmbH Nfg KG (Eigentümer: Entsorgungsbetriebe Simmering GmbH) wahrgenommen, die unter Auf-

sicht der MA 60 – Veterinäramt steht.

Die TKB-Wien wurde 1878 als Betrieb zur seuchensicheren Verwertung von tierischen Abfällen in der k.u.k.-Monarchie Österreich-Ungarn gegründet. 1916 wurde der Betrieb in die „Gesellschaft zum Betrieb der städtischen Wasenmeisterei und Thermochemischen Fabrik in Wien“, dem Vorläufer der jetzigen Tierkörperbeseitigung, umgewandelt. 1982 erfolgte die Schließung der Verarbeitungsanlage. Der Betrieb wurde als zentrale Sammelstelle für Wien weitergeführt. In den Jahren 1990 bis 1992 wurden moderne Wirtschaftsgebäude errichtet und das seit der Gründung bestehende Verwaltungsgebäude saniert.

Die Tierkörperbeseitigung Wien GmbH erledigt die Abholung und Entsorgung von tierischen Nebenprodukten im Auftrag von privaten Wirtschaftsunternehmen gegen Entgelt und ist darüber hinaus auch im Auftrag der Stadt Wien tätig. Diese kommunalen Aufgaben sind durch einen Werkvertrag geregelt.

Die im Jahr 2006 aufgetretenen Fälle von aviärer Influenza („Vogelgrippe“) in der Wildvogelpopulation stellten eine große Herausforderung für die MA 60 und die TKB-Wien dar. Alle gemeldeten verendet aufgefundenen Wildvögel wurden, nach Protokollierung ihrer Fundorte, von der TKB abgeholt. In den Räumlichkeiten der TKB wurden die abgeholteten toten Vögel einer amtstierärztlichen Untersuchung unterzogen und zum Teil zur weiteren Untersuchung an die AGES Mödling weitergeleitet. Insgesamt wurden im Jahr 2006 fast 2500 Vögel eingesammelt, wovon wiederum 400 Tiere an die AGES Mödling zur virologischen Untersuchung gelangten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe wurde von der TKB Wien ein Journaldienst eingerichtet, der den Einsatz von zusätzlichem Personal notwendig machte.

Der mit Ende 2007 abgeschlossene neue Werkvertrag zwischen der MA 60 und der TKB-Wien garantiert auch in Zukunft die sichere und ordnungsgemäße Entsorgung tierischer Abfälle (Nebenprodukte).

* „Spezifiziertes Risikomaterial“
gemäß Verordnung (EG)
Nr. 999/2001 des Europäischen
Parlaments und des Rates.

** Kategorien gemäß Tiermaterialien-
gesetzes, BGBl. I Nr. 141/2003 idgF
in Verbindung mit der Verordnung
(EG) Nr. 1774/2002 des Europäischen
Parlaments und des Rates.

VON DER TIERKÖRPERBESEITIGUNG WIEN GMBH NFG KG WURDE ENTSORGT:

	2006	2007
SRM* UND MATERIAL DER KATEGORIE 1**	ANZAHL TIERE	
Rinder (ausgenommen Kälber/Jungrinder bis 1 Jahr)	5	3
Kälber/Jungrinder bis 1 Jahr	0	1
Schafe/Ziegen (ausgenommen Jungtiere bis 1 Jahr)	73	47
Jungtiere (Lämmer und Zicklein) bis 1 Jahr	7	28
Hunde und Katzen	9.457	9.053
andere Kat. 1-Tierkörper (Heimtiere, Zootiere, Versuchstiere)	47.490	61.382
	GEWICHT KG	
SRM-Abfälle	128.667	129.407
Sonstiges Kat. 1-Mat. (z.B. Mischung mit Kat. 2/3)	278.420	300.210
FALLTIERE UND MATERIAL DER KATEGORIE 2**	ANZAHL TIERE	
Pferde und Einhufer	161	143
Rinder (ausgenommen Kälber/Jungrinder bis 1 Jahr)	88	103
Kälber/Jungrinder bis 1 Jahr	0	0
Schweine (ausgenommen Ferkel bis 50 kg)	53	223
Ferkel bis 50 kg	15	29
Schafe/Ziegen (ausgenommen Jungtiere bis 1 Jahr)	28	2
Jungtiere (Lämmer und Zicklein) bis 1 Jahr	7	0
andere Tiere (z. B. Wild)	468	370
Fische	42	13
Geflügel	352	183
Schlachtabfälle/Konfiskate – Kategorie 2	0	0
Sonstiges (z. B. Vögel)	2.438	828

MATERIAL DER KATEGORIE 3**	GEWICHT KG	
Abfälle vom Schlacht-/Zerlegebetrieb etc.	3.375.073	3.813.361

GESAMTZAHL DER TRANSAKTIONEN	ANZAHL PER STÜCK	
Abholungen	19.807	17.034
Übernahmen	805	779
Gesamt	20.612	17.813



Biosphärenpark-Weingärten

STADTNATUR

„Aufgrund unserer besonderen Initiative wurde die geplante Umwidmung der Steinhofgründe verhindert“

„Wir wollen ein Bewußtsein dafür wecken, dass eine außergewöhnliche Artenvielfalt nicht nur im Amazonas-Regenwald, sondern auch direkt vor unserer eigenen Haustür existiert“ –

Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22

„Durch die Anwendung von biologischer Schädlingsbekämpfung sowie von Nützlingen und Lockfallen wird in den Blumengärten Hirschstetten, Baumschulen und im Schulgarten-Kagran umweltgerecht kultiviert“ –

Wiener Stadtgärten (MA 42)

„In den Jahren 2006 und 2007 wurden im Rahmen der Aktionen „Schulwald“ und „Wald der jungen WienerInnen“ wieder über 40.000 m² Wald in Wien neu gepflanzt“ –

MA 49 Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Naturschutz



© Martina Haas

Nationalpark Donau-Auen

Moderner Stadtnaturschutz für Wien

Zeitgemäßer Naturschutz verlangt neben klassischen, bewahrenden Instrumenten auch eine aktive, vorsorgende und erfolgreiche Kommunikation von Zielen sowie die Motivation zu Maßnahmen.

Der Schutz des Seltenen wird durch die Förderung des Nahen ergänzt, hoheitliche Instrumente wie Schutzgebietsausweisungen durch partner-schaftliche so wie Vertragsnaturschutz.

Schutzgebiete und Naturdenkmäler

Rund 30 Prozent der Wiener Landesfläche sind als Schutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz und dem Wiener Nationalparkgesetz ausgewiesen. Die strengste Schutzgebietskategorie ist der Nationalpark. Den größten Anteil machen die Landschaftsschutzgebiete aus. Für kleinere Flächen sind die Kategorien „Geschützter Landschaftsteil“, „Ökologische Entwicklungsfläche“, aber auch „Naturdenkmal“ vorgesehen. Je nach Schutzgebietstypus sind Eingriffe untersagt bzw. nur in eingeschränktem Ausmaß möglich.

Neue Landschaftsschutzgebiete

2007 wurde das LSG Währing verordnet. Es liegen somit für alle Wienerwaldbezirke Landschaftsschutzgebiete vor. Das LSG Prater wurde neu abgegrenzt und um 17 ha vergrößert.

Naturdenkmäler

Mit Jahresende 2007 hat Wien 429 Naturdenkmäler zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil davon sind mächtige Einzelbäume, daneben genießen aber auch Baumgruppen, Wälder, Alleen und Baumreihen, Flächen von besonderer Bedeutung für Fauna und Flora sowie geologische Aufschlüsse, Gewässer und Auwaldreste diesen Schutz.

Parallel dazu wurden Umsetzungsprojekte durchgeführt: durch die Pflege von Wiesen und Waldrändern sollen Falter und Mollusken gefördert werden, weitere Teichanlagen sind neuer Lebensraum für Laubfrosch und andere Amphibien. Folder informieren über und motivieren zu Naturschutzmaßnahmen.

Tag der Artenvielfalt

Ziel dieses Aktionstages ist es, ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass eine atemberaubende Artenvielfalt nicht nur im Amazonas-Regenwald, sondern direkt auch vor unserer eigenen Haustür existiert.



© MA 22

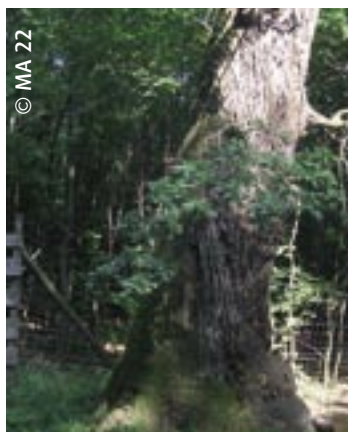
Tag der Artenvielfalt 2006, Donauinsel

2006 fand der „Tag der Artenvielfalt“ in Wien in Zusammenarbeit mit der MA 49 auf der Donauinsel statt, 2007 in Kooperation mit dem 5. Wiener Gemeindebezirk.

Vertragsnaturschutz

Ein Instrument zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen ist der Vertragsnaturschutz. Dabei werden auf freiwilliger Basis privatrechtliche Verträge abgeschlossen. Ertragseinbußen oder zusätzliche Aufwendungen werden finanziell abgegolten.

Das Teilprogramm „Lebensraum Acker“ wendet sich an die Wiener Bauern und zielt darauf ab, Felder ganz oder teilweise für einen befristeten

Biosphärenpark
Lainzer Tiergarten

© MA 22

Zeitraum aus der Nutzung zu nehmen und durch geeignete Pflegemaßnahmen in Ackerwildkrautstreifen, Kurzzeit- oder Langzeitbrachen oder Trockenwiesen umzuwandeln.

Ein weiteres Teilprogramm heißt „Lebensraum Hecke“. 2006 und 2007 wurden es erfolgreich weitergeführt. Zahlreiche GärtnerInnen nahmen das Angebot an heimischen Gratissträuchern war.

Krötenwanderung

Jedes Jahr im Frühjahr wandern tausende Erdkröten zu den Tümpeln und Teichen, wo sie geboren wurden. Um ihnen den Weg dorthin zu erleichtern, wurden Krötenschutzzäune und Krötentunnel errichtet und Warntafeln aufgestellt. Der Magdalenenhof-Teich wurde saniert und in Penzing ein neues Laichgewässer am Wienerwaldrand angelegt.

Netzwerk Natur

Gemäß § 15 des Wiener Naturschutzgesetzes 1998 hat die Landesregierung ein Arten- und Biotopschutzprogramm zu erstellen.

Mittlerweile liegen für alle Bezirke Naturschutzleitlinien mit Zielen und Maßnahmevorschlägen vor. Sie bilden den Rahmen und liefern die Inhalte für alle zukünftigen Naturschutzplanungen und -maßnahmen in Wien außerhalb des Nationalparks und des Naturschutzgebietes Lainzer Tiergarten.

Viele Maßnahmen wurden bereits gesetzt: Auf der „Eisernen Hand“ in Döbling wurde ein besonders schöner Bestand der Riemenzunge, einer Orchideenart, erhalten. Auf den Adolfstoriwiesen und am Afritschheimgelände in Hietzing finden durch die Waldrand- und Wiesenpflege die Wr. Schnirkelschnecke, die Schlingnatter oder der Weiße Waldportier wieder verbesserte Lebensbedingungen.

Aber auch Laubfrosch, Wechselkröte und Zwergrohrdommel sollen sich künftig in Wien wohler fühlen. Für sie und viele andere Tier- und Pflanzenarten wurden im Rahmen des Netzwerk Natur vier neue Teichanlagen angelegt und eine revitalisiert. Indirekt profitieren Fledermäuse von dem reichhaltigen Insektenangebot rund um die Gewässer.

Als Öffentlichkeitsarbeit wurde eine Infomappe für ProjektpartnerInnen verteilt, es wurden Vorträge über Altbäume und Kleingärten abgehalten, Broschüren herausgegeben („Wohnservice für Wildtiere“, „Wiener Schnirkelschnecke & Co.“, „Wildbienen in Wien“) und vieles mehr.

Wiener Stadtgärten



Naturnahe Bepflanzung des Donauparks - Bereich Irissee

Die Stadt der Parks

Es grünt so grün in Wien. 5 % der Stadt ist im weitesten Sinne Park. Rund 19 km² (von 414 km²), die sich auf hunderte Einzelflächen, große und kleine Parkanlagen sowie Grünstreifen aufteilen.

Die Realisierungen, Veränderungen oder innovative Umstrukturierungen basieren dabei nicht selten auf Anregungen von BürgerInnen-Initiativen oder den EinwohnerInnen der Stadt. Dazu kommt das Teamwork mit den professionellen Institutionen für diesen Bereich. Bezirksvorstehungen (die MA 42 ist budgetär dezentralisiert), lokalen Vereinen, der MA 13-Park-

betreuung oder der Gebietsbetreuungen. Gemeinsam werden Parkanlagen umgesetzt, die überschaubar, hell und dabei für viele Interessen, Zielgruppen und Funktionen kompatibel sind.

Wiener Parks und Gärten

Parks sind für Menschen gemacht, dabei darf aber die Natur in ihnen nie vernachlässigt werden. Zahlreiche Maßnahmen sorgen für ökologische Rückzugsflächen und Stadtwildnis sowie Schmetterlingswiesen, wo immer es möglich ist. Dazu erfolgt die enge Zusammenarbeit mit der MA 22, Umweltberatung und Umweltschutz: z.B. durch Pflanzungen von Nähr- und Brutgehölzern, Bau und Betreuung von (Feucht-)Biotopen, Fertigung und Anbringung von Vogelnistkästen (z.B. im Türkenschanzpark) unter Berücksichtigung von Halbhöhlen- und Höhlenbrütern, Mulchung von Häckselmaterial zur Verbesserung der Bodenfauna, Belassen des Falllaubes, Pflanzung von Wildhecken (z.B. im Forsthauspark), Belassen von Totholz (z.B. Prater Pötzleinsdorfer-Schlosspark, Belassen von Baumstümpfen für Hirschkäfer, Bau von Krainerwänden aus Robinienholz (z.B. Sachsenpark), Schaffung von Überwinterungsplätzen für Igel, Bau von naturnahen Wasserläufen (Maria-Rekker-Park), Säen von Blumenwiesen, Fassen von Oberflächenwasserquellen zu einem

Feuchtbiotop (z.B. im Otto-Benesch-Park) und Bau von Trockenmauern (z.B. im Hugo-Wolf-Park und Denglerpark), Anbau von Schmetterlingswiesen im Donaupark und Errichtung von Stadtwildnis im Scheupark und Auer-Welsbachpark. Eröffnung eines Eidechsenhabitats auf der Heuberggastätt.

Im Bereich der Stadt Wien gibt es rund 2.000 Parkanlagen. Dazu zählen u. a. 17 historische Parkanlagen, 13 internationale Gärten, 20 Landschaftsparks, 18 naturnahe Anlagen, 13 Parkanlagen auf ehemaligen Friedhöfen, 13 Themengärten und acht Therapiegärten. Insgesamt listet das Stadtgartenamt (MA 42) an die 45 große Erholungsgebiete in Wien auf.

Die Stadt Wien hat insgesamt 21 Vereine mit der Durchführung der Parkbetreuung/mobilen Jugendarbeit betraut. Die Projekte finden im unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen, vor allem in Parks, statt. Gemeinsam ist allen Projekten die Zielsetzung, die Lebenssituation sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu verbessern. Die Stärkung der Identifikation mit dem öffentlichen Raum – zum Beispiel eben den Parkanlagen – trägt auch zur Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins bei. Positive Auswirkungen zeigen sich dort, wo Kinder und Jugendliche an der Neu- bzw. Umgestaltung öffentlicher Räume beteiligt werden.

Gürtelwiese

Schmetterlingswiesen und Stadtwildnis

Ökologische Rückzugsflächen, „Stadtwildnis“ usw. werden, wenn möglich, zugelassen. Dabei gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, mit Umweltberatung und Umweltschutz. Zum Beispiel bei der Pflanzung von Brutgehölzen, beim Bau von (Feucht-)Biotopen, bei der Fertigung und Anbringung von Vogelnistkästen oder bei der Mulchung von Häckselmaterial zur Verbesserung der Bodenfauna. Überdies werden Wildhecken gepflanzt, Totholz (etwa im Prater, 2. Bezirk) liegen gelassen, Quellen zu Feuchtbiotopen gefasst und Schmetterlingswiesen angelegt.

Dem „Klimafaktor Stadtbaum“ – allein entlang der Wiener Straßen gibt es rund 100.000 Alleebäume – wird in Zukunft noch größere Bedeutung zukommen: Dafür vorgesehen sind Baumkataster und Baumpflegegruppen.

Die seit 1983 erfolgreich laufende Aktion zur finanziellen Förderung der (privaten) Innenhofbegrünung mit bis zu 2.200 Euro wird auch 2006 fortgesetzt. Im Jahresschnitt werden rund 60 solcher Anträge bewilligt. Seit 2003 wird übrigens auch die Begrünung von Dächern mit maximal 2.200 Euro finanziell gefördert.





© Sergiofabrik Quelle: Architekt Summitsch

Dachbegrünung

100.000 Alleeebäume

Dem Baum als Klimafaktor wird in Zukunft höchste Priorität zugewiesen. Allen Bäumen der Stadt soll in Hinkunft besondere Pflegequalität zuteil werden. Ein Baumkataster und eigens geschaffene Baumpflegegruppen werden dies erleichtern.

Umweltbewusste Betriebe

In den Blumengärten-Hirschstetten, Baumschulen und im Schulgarten-Kagran wird umweltgerecht kultiviert: biologische Schädlingsbekämpfung, Anwendung von Nützlingen und Lockfallen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit „Biohelp“. www.biohelp.at

Das wird Schule machen

In den Betrieben wird besonderer Wert auf die umweltrelevante Fortbildung unserer Gärtnerlehrlinge und BerufsschülerInnen gelegt. Dazu gehören auch relevante Maßnahmen, wie die Reduktion von Torfsubstraten, verstärkte Verwendung von Humuserde sowie Heranzucht und Verbreitung von seltenen, aussterbenden Wildgehölzen (z.B. Speierling). Durch die Öffnung der Betriebe für ein interessiertes Publikum, vor allem in Hirschstetten (200.000 BesucherInnen im Jahr 2005) und Kagran, erlebt man Natur und Umweltbewusstsein zum Anfassen. Ein Schul- und Exkursionsprogramm, abgestimmt auf den Wiener (Biologie-)Lehrplan und

EULE, die Aktion für junge Umweltprofis, runden die umweltgerechte Fortbildung ab.

www.eule-wien.at

Schönheit kommt von innen

Diese erfolgreiche Aktion zur finanziellen Förderung der privaten Innenhofbegrünung (max. 2.200 Euro) wird auch heuer fortgesetzt. Im Jahresschnitt werden und wurden seit 1983 rund 60 Höfe gefördert. www.wien.at/amtshelfer/stadtgartenamt/dachbegrueung.html

Symposium Grün beDACHt

Im Oktober 2007 hat die MA 22 ein Symposium veranstaltet, an dem Magistratsdienststellen, Experten der BOKU und Ausführende teilnahmen. Ziel des Symposiums ist es, die Dachbegrünung in Wien zu vermehren.



© MA 49

Steinhofgründe

Wald in Wien

Wien hat einen im internationalen Vergleich hohen Waldanteil von 18 Prozent der Landesfläche. Auf Wiener Stadtgebiet befinden sich für die WienerInnen wichtige Erholungsgebiete. Bei der Arbeit für Wiens Wälder verfolgt das Forstamt die Grundsätze der naturnahen Waldwirtschaft: Die Baumarten werden aufgrund lokaler, natürlicher Gegebenheiten ausgewählt. Der Wald wird natürlich verjüngt. In Naturwaldreservaten kann sich der Wald natürlich entwickeln.

Grundsätzlich wird der Wald naturschonend genutzt. Das heißt, es wird weniger Holz geerntet als wirtschaftlich möglich wäre. Für die naturnahe Waldbewirtschaftung wurde das Forstamt der Stadt Wien bereits 1995 ausgezeichnet und in die Liste der Greenpeace-Modellbetriebe aufgenommen.

Daten und Zahlen zu den Wiener Wäldern

- 2.390 ha Naturwaldreservate (10 Prozent der Waldfläche der MA 49)
- 221 ha Naturwaldreservate im Raum Wien
- 300 ha Biosphärenpark-Kernzonen in Wien
- 8.532 ha Stadtwälder
- 32.471 ha Fläche in den Quellschutzforsten
- 2.500 ha werden landwirtschaftlich genutzt
- naturschonende Nutzung

Landschaftsgestaltung, Pfleßmaßnahmen, Aufforstungen

Wälder und Grünanlagen werden im Rahmen von mehrjährigen Landschaftsgestaltungsprojekten von der MA 49 geplant und errichtet. In den Jahren 2006 und 2007 wurden im Rahmen der Aktionen „Schulwald“ und „Wald der jungen WienerInnen“ wieder über 30.000m² Wald im 21. Bezirk und 10.000m² Wald im 11. Bezirk neu gepflanzt. Das Anlegen und Gestalten neuer

Grünräume ist ein wesentlicher Bestandteil der städtischen Umweltpolitik.

Das Wiener Forstamt pflegt weiters über 120 Hektar landschaftlich bedeutende oder ökologisch wertvolle Wiesenflächen sowie zahlreiche Naturdenkmäler.

Erweiterung des Erholungsgebietes Steinhofgründe neu

Die Wiener Steinhofgründe gehörten einst zum Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe. Gegen Ende der 1970er Jahre gab es Pläne, das 27 ha große Gebiet zu verbauen. Aufgrund der besonderen Initiative der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und einer Bürgerinitiative wurde die geplante Umwidmung der Steinhofgründe verhindert. Im Frühjahr 2007 wurde das Erholungsgebiet um 15 ha Wald- und Wiesenflächen erweitert. Es mussten auf den bisher nicht öffentlich zugänglichen Flächen verwachsene Wege frei geschnitten, 1 km desolate Eisenzäune und deren Fundamente abgebaut und entsorgt sowie intensiv Müll gesammelt werden.

Pfleßmaßnahmen der Wald- und Wiesenflächen sichern die Qualität des naturnahen Erholungsgebietes Steinhofgründe und seine vielfältigen Lebensräume.

LIFE Bisamberg Habitat Management

Das EU-LIFE-Natur Projekt Bisamberg Habitat Management wird vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung gemeinsam mit der Stadt Wien und der Marktgemeinde Langenzersdorf durchgeführt und dient zur Erhaltung der durch jahrhunderte lange Nutzung entstandenen Kulturlandschaft „Bisamberg“. Projektziele sind die Wiederherstellung von Wiesen, die Verbesserung der Artenzusammensetzung im Wald und die Erhaltung prioritärer Arten wie Ziesel und Steppen-Beifuß.

Biosphärenpark Wienerwald

Der Wienerwald ist ein wertvoller Natur- und Kulturraum von internationaler Bedeutung. Für ca. 2 Millionen Menschen ist er Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Niederösterreich und Wien entschieden 2002, gemeinsam den Wienerwald als Biosphärenpark zu nominieren. 2005 wurde der Biosphärenpark von der UNESCO anerkannt.

Biosphärenparks (international: Biosphärenreservate) sind Gebiete, die im Rahmen des UNESCO Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) nach internationalen Kriterien anerkannt sind. Ziele sind der Schutz von

Biosphärenpark



Ökosystemen und Landschaften, die Erhaltung der biologischen und kulturellen Vielfalt, die nachhaltige Landnutzung, die Unterstützung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten.

Biosphärenparks haben 3 Zonen:

Kernzonen: Hier entwickelt sich der Wald ohne Einfluss des Menschen. 2007 konnten mit 4 Grundeigentümern in Wien über 300 Hektar Kernzonen vertraglich gesichert werden.

Pflegezonen: Zur Erhaltung der von landwirtschaftlicher Nutzung abhängigen, wertvollen Kulturlandschaften wie z.B. Wiesen, Weiden und Weingärten.

Entwicklungszone: Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung mit dem Ziel, nachhaltige Nutzungsweisen zu entwickeln, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gerecht werden.

Gleichzeitig mit der rechtlichen Absicherung des Biosphärenparks 2006/07 startete das Biosphärenpark Wienerwald Management Projekte in den Bereichen Förderung der regionalen Wirtschaft, Naturschutz, Erholungsinfrastruktur, Besucherinformation und nachhaltige Wildtiertnutzung. www.biosphaerenpark-wienerwald.org

„Landgut Wien Cobenzl“

Das Landgut Wien Cobenzl ist ein Projekt der MA 49 im Rahmen von EULE, dem Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien. Hier lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene das Leben und die Arbeit auf einem Bauernhof spielerisch kennen und werden gleichzeitig über biologische Landwirtschaft und artgerechte Nutztierhaltung informiert.

Auf einer Fläche von vier Hektar leben rund 100 Nutztiere: Schafe, Ziegen, Schweine, Ponys, Rinder, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten und Truthähne zum Beobachten, Füttern und Streicheln.

2007 verzeichnete das Landgut Wien Cobenzl über 50.000 BesucherInnen.

www.landgutcobenzl.at

Am Kinderbauernhof im Landgut Wien Cobenzl leben rund hundert Nutztiere; zum Beobachten, Füttern und Streicheln.



nationalparkhaus wien-lobAU

Für die jährlich über 650.000 BesucherInnen der Lobau wurde im Mai 2007 das von der MA 49 errichtete und von der EU kofinanzierte „nationalparkhaus wien-lobAU“ eröffnet.

In der ersten Saison nutzten rund 18.000 BesucherInnen das vielfältige Angebot: die interaktive Ausstellung „tonAU“ bietet akustische Einblicke in die Vielfalt der Auen. Die Multiamediaschau „Vom Fluss der Zeit“ zeigt die Einzigartigkeit der Lobau mit eindrucksvollen Bildern.

Das mit Öffis und dem Fahrrad gut erreichbare nationalparkhaus wien-lobAU finden Sie im Internet unter www.nph-lobau.wien.at.

Das von der MA 49 errichtete nationalparkhaus wien-lobAU wurde im Mai 2007 eröffnet



Waldführungen und „Wiener Waldschulen“

Die Stadt Wien fördert unter dem Titel „Waldpädagogik“ das Verständnis für den Wald und die natürlichen Zusammenhänge in der Umwelt. Für Kinder und Jugendliche, aber auch für interessierte Erwachsene bietet das Forstamt seit vielen Jahren Führungen zu Umweltthemen an. Besonders hervorzuheben sind die Wiener Waldschulen Ottakring und Lobau, das „nationalparkhaus wien-lobAU“, das Nationalparkcamp Lobau sowie das Führungsangebot im Lainzer Tiergarten.

Öffentlichkeitsarbeit

In einer zunehmend naturfernen Zeit ist es besonders wichtig, die BesucherInnen in Wiens Grünräumen durch ein abgestimmtes Informationsprogramm über umweltpädagogische Angebote sowie Besonderheiten des Wiener Naturraumes zu informieren.

Neben der immer umfangreichen Auskunft über Telefon und E-Mail informiert die MA 49 im Rahmen von Veranstaltungen und mittels Printmedien, Foldern und Büchern über relevante Themen.

Erholung



Wichtige Veranstaltungen 2006–2007:

- Eröffnung nationalparkhaus wien-lobAU
- Neighbour Days im nationalparkhaus wien-lobAU
- Jahrestagung Bio Forschung Austria
- Internationale Konferenz „Chancen und Potenziale der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich Naturpädagogik“ (im Rahmen des EU-Projektes „Naturpädagogik Donau-Auen“)
- Frühlingsfest Lainzer Tiergarten
- Tag der offenen Türe Waldschule Ottakring
- Erweiterung des Erholungsgebietes Steinhofgründe
- Auputztag
- Nationalparkcamp
- Fest der Wiesen im Biosphärenpark Wienerwald
- Biosphärenpark Wienerwald – DER WEIN
- Wald der jungen WienerInnen
- Tag der offenen Kellertür am Weingut Cobenzl
- 100 Jahre Cobenzl
- Wiener Weinwandertag

Neue bzw. neu aufgelegte Bücher und Folder der MA 49 in den Jahren 2006/07:

- Bildband „Wiener Wein“
- Landleben in der Großstadt – der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien stellt sich vor
- Treffpunkt: Wein in Wien
- Folder und Broschüre „Lobau – Nationalpark Donau-Auen“ in deutsch und englisch
- Folder „nationalparkhaus wien-lobAU“ in 4 Sprachen (D/E/CZ/SK)
- Freizeitkarte Wien-Brno-Bratislava „Grenzenlos Natur Erleben“
- Puzzle „NECA“ (Nature Education in the Centropo Area) Wien-Brno-Bratislava (4-sprachig D/E/CZ/SK)
- Wiener Waldschulen Ottakring & Lobau
- Wälder, Felder, Wiesen und Wein
- Forests, Fields, Meadows and Wine
- Lainzer Tiergarten

Grünbereiche bestimmen das Stadtbild Wiens

Denn knapp 200 km² oder rund 50 % des Stadtgebiets sind mit Büschen bewachsen, von Wiesen bedeckt und von Baumkronen beschirmt. Die bedeutendsten Anteile stammen vom Wald- und Wiesengürtel, von Einzelhausgärten, Erholungs- und Sportflächen, Parks, Kleingärten und durchgrünzten Wohnhausanlagen. Bezogen auf die Bezirksfläche sind die Bezirke 1 und 4 bis 9 gering begrünt, während der Grünanteil in den Bezirken 13, 14, 17 und 19 zwischen 60 und mehr als 80 % liegt.

Einen wesentlichen Beitrag zur „Grünversorgung“ der Bevölkerung leistet die Innenhofbegrünung besonders im dicht verbauten Gebiet. Sie beträgt im 8. Bezirk beispielsweise mehr als 70 % der Gesamtgrünfläche. Ebenso bedeutend ist die Grünraumversorgung durch Parkanlagen, die zum Grün der Bezirke beitragen.

Instrumente der Grünflächensicherung

Die wichtigsten Instrumente zur Sicherung von Grünräumen sind entsprechende Widmun-

gen sowie die Ausgestaltung oder der Ankauf von Flächen. Bei der laufenden Überarbeitung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplans werden gezielt und kontinuierlich auch die im „Grüngürtel 1995“ als „Landschaftsgestalterische Vorrangflächen“ ausgewiesenen Gebiete durch entsprechende Widmung vorrangig als Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel abgesichert. Besonders wertvolle Gebiete für den Arten- und Lebensraumschutz werden als Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien nach dem Wiener Naturschutzgesetz abgesichert.

Von der Stadt Wien (MA 69 – Liegenschaftsmanagement) wurden im Jahr 2004 insgesamt 1,310.000 m² Grünflächen angekauft. Unter anderem 1,200.000 m² Waldflächen sowie rund 320 ha Flächen für Quellschutzzwecke außerhalb Wiens. Für die Schaffung der erforderlichen Infrastruktur im Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof wurden 29.000 m² für die Ausgestaltung einer Parkfläche angekauft. Außerdem wurden im 21. Bezirk 5.000 m² Grundflächen für die Realisierung des übergeordneten Landschafts- und Freiraumkonzepts für den Nordosten Wiens erworben. Weiters wurden an die 4.700 m² für die Erweiterung des Liesingbachs angekauft und damit ein wesentlicher Beitrag zur Umsetzung des Revitalisierungskonzepts der MA 45 – Wasserbau für die Umgestaltung des Bachverlaufs der Liesing geleistet.

Im Jahr 2005 erfolgten Grünlandankäufe in einer Größenordnung von insgesamt rund 30.500 m². Darunter zum Beispiel rund 9.000 m² für die Verwirklichung des übergeordneten Landschafts- und Freiraumkonzepts für den Nordosten Wiens im 21. Bezirk sowie etwa 9.500 m² zur Arrondierung von bereits im Eigentum der Stadt Wien befindlichen Flächen im 21. und 19. Bezirk. Auch für die Revitalisierung des Liesingbachs wurden 2005 weitere Grundankäufe im Ausmaß von ca. 1.500 m² von der MA 69 abgewickelt.

Öko-Check aus der Luft

Eine wertvolle Hilfe bei der Grünraumplanung, aber auch bei der Kontrolle, wie es um den Zustand von Wiens Grün steht, ist das Biotopmonitoring. Dabei wird das gesamte Stadtgebiet regelmäßig mit Infrarotfilm aus der Luft fotografiert. So erkennt man, wie viel Grün es wo gibt und wie gesund Wiens Bäume und Sträucher sind. Zusätzlich lassen die durch Überflüge in den Jahren 1991, 1997, 2000 und 2005 erhobenen Daten genaue Schlüsse auch über die Veränderungen der Grünflächen Wiens zu.

Im europäischen Vergleich zählen die im Biotopmonitoring gewonnenen Daten zu den fundiertesten Informationsgrundlagen einer

Großstadt. Mit dem Biotopmonitoring fördert die Geschäftsgruppe Umwelt die Naturraumbewachung und schafft so eine entscheidende Voraussetzung zum Schutz und zur Erhaltung von Grün- und Freiräumen und damit zur Sicherung von Lebensqualität und Gesundheit in Wien. Mit der Auswertung und den Analysen der Luftbilder vom Bildflug August 2005 wird die Grünraumentwicklung Wiens auch weiterhin aufmerksam verfolgt.

Keine Gefahr für den Wiener Boden

Die von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 im Abstand von drei Jahren durchgeführte „Untersuchung des Wiener Bodens“ hat das Ziel, großflächige Aussagen über den Zustand der obersten Schicht des Wiener Bodens zu ermöglichen und langfristige Trends von Schadstoffkonzentrationen zu beobachten. Sie ist somit ein wichtiges Element des vorsorgenden Umweltschutzes.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen einerseits die Auswirkungen geänderter Rahmenbedingungen (z.B. Blei-Verbot in Kfz-Kraftstoffen, Zunahme des Kfz-Verkehrs) auf die Umwelt und speziell auf den Boden aufzeigen, um gegebenenfalls im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten des Magistrats darauf zu reagieren. Andererseits dienen die Daten aber auch den Sachverständigen verschiedener Dienststellen des Magistrats als Arbeitsunterlage.

Probenahme

Aus Gründen der Kontinuität werden im Rahmen der nun vorliegenden fünften Untersuchung dieselben Probenahmepunkte gewählt wie bereits in den Vorjahren. Dabei wird versucht, für jeden der 23 Wiener Gemeindebezirke alle in Frage kommenden Bereiche (Parks, Wohngebiete, Straßenzüge usw.) abzudecken. Die Analysen der Bodenproben erfolgen mittels modernster Geräte im Labor der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 (Bereich Umweltanalytik). Ebenso werden alle dem Stand der einschlägigen nationalen und internationalen Normen entsprechenden Maßnahmen zur Qualitätssicherung getroffen.

Zusammenfassung

Mit Ausnahme der Folgen der in der Vergangenheit stattgefundenen Blei-Emissionen durch den Straßenverkehr und der Auswaschung bzw. Erosion von direkt in den unbefestigten Boden entwässernden Asphaltflächen können durch diese Untersuchung keine Quellen, die zu einer aktuellen Belastung des Wiener Bodens mit Schwermetallen bzw. PAK führen, festgestellt werden.



© MA 49
Donaupark-Irissee



Landschaftspflege in den Donau-
altarmen im Prater (Bereich Lust-
hauswasser/Mauthnerwasser)

Platz zum Leben

Wien wächst, wird erneuert und die Infrastruktur verbessert. Dabei wird es immer schwieriger, den Pflanzen, die auch Lebensraum für die Tierwelt sind, entsprechenden Raum zur Verfügung zu stellen. Oberirdisch wetteifern FußgängerInnen, RadfahrerInnen, die BenutzerInnen des Öffentlichen Verkehrs, Stellplatzsuchende und die AutofahrerInnen um jeden Quadratmeter Straßenfläche; und unterirdisch füllen Kanäle, Wasser-, Gas-, Strom- und Fernwärmeleitungen, Telekabel etc. den potentiellen Wurzelraum von Bäumen.

Deshalb ist es der Wiener Umweltschutzabteilung ein besonderes Anliegen, durch Vermittlung von mehr Wissen eine ökologische Balance herstellen zu können, indem wir den PlanerInnen, ProjektantInnen und EntscheidungsträgerInnen mit unserem Projektierungshandbuch ein Nachschlagewerk zur Verfügung stellen, das sie motiviert, mehr Lebensraum für Pflanzen und Tiere vorzusehen. Mit dieser Sammlung von Hinweisen, Rat- und Vorschlägen soll eine Hilfestellung gegeben werden, wie und wo welche Pflanzen richtig gesetzt werden. Sie bietet Anregungen, wie wir unsere Stadt mit Bäumen, Sträuchern, Gräsern, Bodendeckern, Blumen, Ziergehölzen und „Ritzenvegetation“ noch attraktiver gestalten können und wie der Anteil der Versiegelung reduziert bzw. der Vielfalt der Natur nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten mehr Raum gegeben werden kann.

Umweltinteressensgebiete

Viele Dienststellen setzen durch Planung, Projektierung, Grundstückstransaktionen etc. raumrelevante Maßnahmen. Dabei soll auf die Interessen der Umwelt Rücksicht genommen werden. Viele Umweltinteressensgebiete sind durch rechtliche Festlegungen durchsetzbar, z.B.:

Nationalpark, Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Gebiete, für die die MA 22 Ziele zur Erhaltung und/oder Verbesserung der Umwelt formuliert hat und sich dafür einsetzt, dass diese auch bei der Umsetzung von Planungen berücksichtigt werden. z.B.: Grünverbindungen, Biotopvernetzungen.

Wir haben daher unsere Ziele und Vorhaben planlich dargestellt und textlich erläutert.

Damit bieten wir Dienststellen innerhalb und außerhalb des Magistrats sowie PlanerInnen eine Arbeitsgrundlage an, aus der hervorgeht, wo welche Umweltinteressen der Stadt Wien zu berücksichtigen sind. Durch diese Information und den schnellen Zugriff glauben wir, einen Beitrag zur Erleichterung der täglichen Arbeit zu leisten.

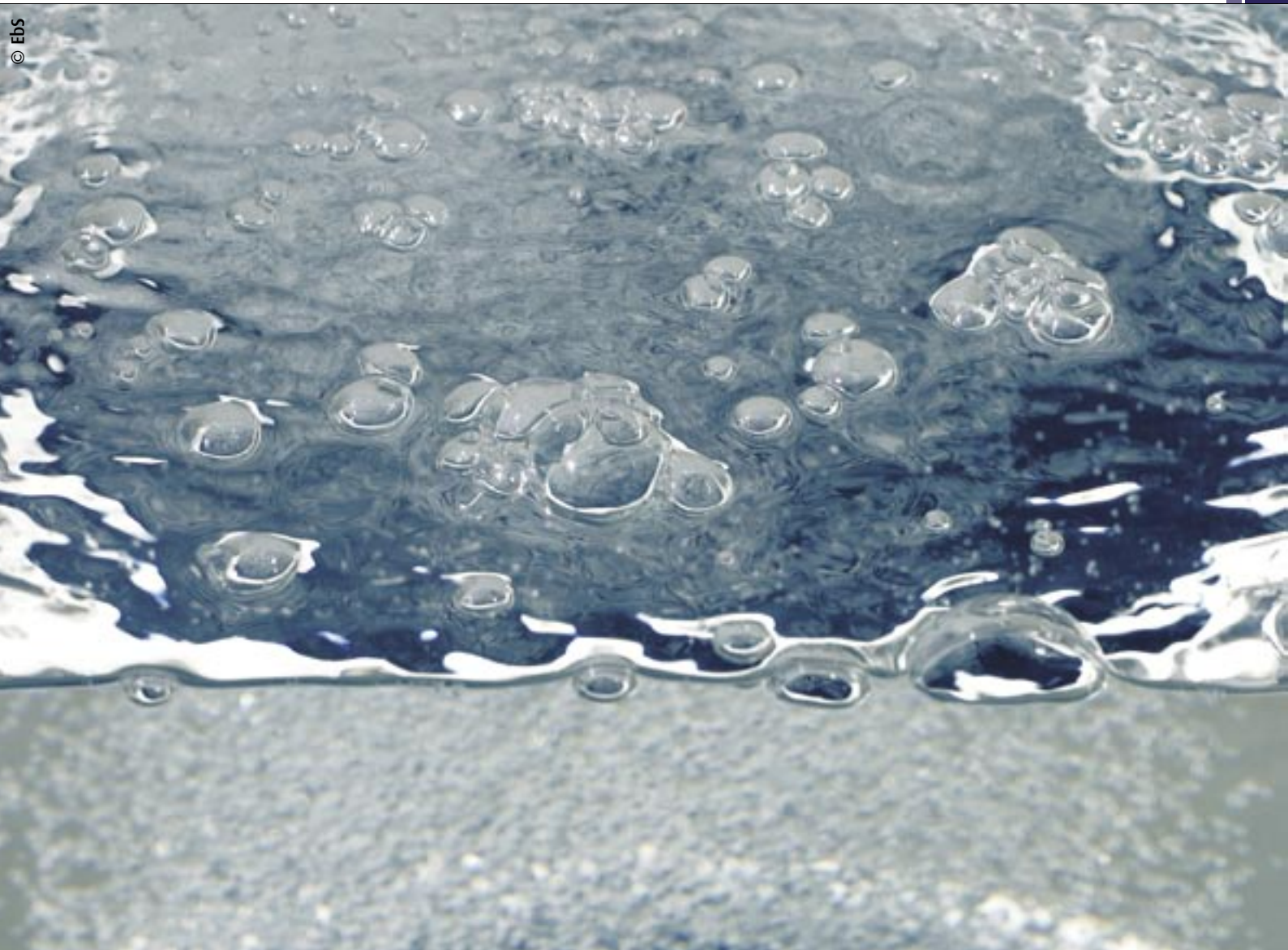
Landschaftspflege in den Donau- altarmen im Prater

Zusammenarbeit der Magistratsabteilung 22, der Magistratsabteilung 42 und „flexwork“ im Rahmen des Projekts „Landschaftspflege in den Donaualtarmen im Prater (Bereich Lusthauswasser/Mauthnerwasser)“

Der Prater ist Landschaftsschutzgebiet und teilweise auch flächiges Naturdenkmal. Ziel der Unterschutzstellung ist die Erhaltung der typischen Struktur einer Aulandschaft, nämlich ein Mosaik von Gewässern und Landflächen. Typische Baumarten wie z. B. die Weisspappel, die zu ihrer natürlichen Weiterverbreitung sogenannte Rohböden und viel Licht benötigt.

Bis zur 1. Donauregulierung im Jahr 1869 war der Prater von Nebenarmen der Donau durchflossen. Bei Hochwasserereignissen wurden Uferabschnitte abgetragen und Totholz weggeschwemmt, dadurch sind die Rohböden entstanden. Heute werden Altarme im Prater nicht mehr von strömendem Wasser durchflossen, sondern sind „nur noch“ durch das hochstehende Grundwasser gefüllt, und haben sich zu stehenden Gewässern entwickelt. Das Endstadium ist der völlige Verlust eines solchen Gewässers und jener Tierarten, die vom offenen Wasser abhängig sind.

Wenn, wie in der Praterverordnung (Landschaftsschutzgebiet) bzw. detaillierter im Bescheid für das Naturdenkmal Mauthnerwasser als Ziel formuliert, im Prater weiterhin offene Gewässer erhalten bleiben sollen, muss die Spülfunktion des Hochwassers durch Pflegeeingriffe des Menschen ersetzt werden. Die MA 22 - Wiener Umweltschutzabteilung hat gemeinsam mit der Magistratsabteilung 42 - Wiener Stadtgärten ein erstes Maßnahmenprogramm in einem kleinen Teil des Mauthnerwassers realisiert. Um Störungen dieses Lebensraumes möglichst zu vermeiden, wurde auf den Einsatz von Baggern zur Entfernung dieser Baumriesen verzichtet. Stattdessen wurden die Baumleichen zersägt und von Hand durch Arbeitskräfte von „flexwork - gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung“ - (ein Unternehmen des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds - WAFF) herausgetragen. Somit ist dieses Projekt auch ein Sozialprojekt, bei dem Langzeitarbeitslosen eine sinnvolle Beschäftigung ermöglicht wird.



WASSER MARSCH

Tellerbelüfter
eines Belebungsbeckens

„Mit der Erweiterung der Hauptkläranlage und ihrer positiven Auswirkung auf die Wasserqualität der Donau wurde ein Meilenstein für den Gewässerschutz gesetzt.“-

Entsorgungsbetriebe Simmering (EBS)

„Durch Optimierung von haustechnischen Anlagen, konnten wir in bisher 9 Bädern den Heizenergieverbrauch halbieren, und den Wasserverbrauch um zwei Drittel senken.“-

MA 44 Bäder

„Die Alte Donau weist Dank umfangreicher wasserwirtschaftlicher und ökologischer Maßnahmen eine hervorragende Wasserqualität mit extremen Sichttiefen auf“ -

MA 45 Wasserbau

Modernste Abwasserreinigung durch die Hauptkläranlage Wien

Die Hauptkläranlage Wien wurde um eine zweite biologische Reinigungsstufe erweitert, die seit Sommer 2005 in Betrieb ist. Die erweiterte Hauptkläranlage stellt einen zentralen Bestandteil des Wiener Gewässerschutzprogramms dar.

Neben der gesteigerten Reinigungsleistung für Kohlenstoff auf 98 % wird jetzt auch die biologische Stickstoffentfernung mit einem Wirkungsgrad von über 80 % ermöglicht. Damit werden sowohl die im Wasserrechtsbescheid vorgeschriebenen Mindestwirkungsgrade als auch die Emissionsgrenzwerte bei weitem eingehalten.

Die Kläranlage ist für eine Belastung von 4 Mio. EW₆₀ ausgelegt, bei Regenwetter können maximal 18 m³ Abwasser in der Sekunde übernommen werden.

In einem Jahr wird eine Abwassermenge von ca. 200 Mio. m³ nach dem Stand der Technik gereinigt und in den Donaukanal eingeleitet. Der dabei entstandene Klärschlamm von ca. 69.000 Tonnen gelangt in die Verbrennungsanlage zur thermischen Entsorgung.

Die Auswirkungen der erweiterten Hauptkläranlage auf die Wasserqualität der Donau sind äußerst positiv. In der 5 km stromabwärts der Hauptkläranlage gelegenen Meßstation Mannswörth wird seit der Inbetriebnahme der zweiten biologischen Reinigungsstufe eine signifikante Abnahme von Ammonium registriert. Ein Vergleich mit der oberhalb von Wien gelegenen Messstation Nussdorf verdeutlicht, dass die Wasserqualität

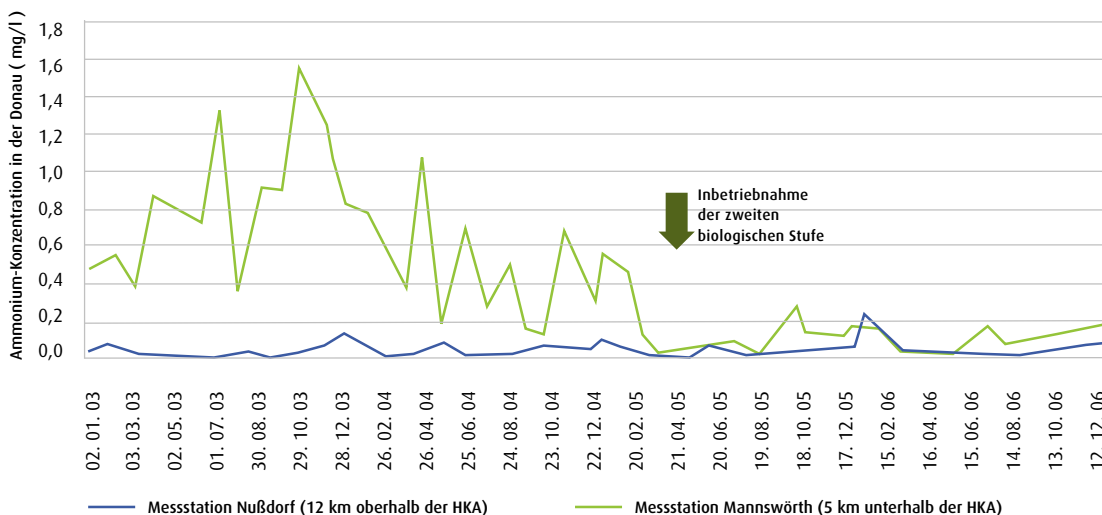
der Donau durch die geklärten Abwässer der nunmehr ertüchtigten Hauptkläranlage von 1,7 Millionen WienerInnen nicht leidet – die Donau verläßt Wien in der selben Qualität, in der sie in die Stadt gekommen ist. Die Entsorgungsbetriebe Simmering (EbS) haben mit der Erweiterung der Hauptkläranlage Wien einen Meilenstein für den Gewässerschutz der Donau gesetzt.

Mit dem freiwilligen Aufbau eines Integrierten Managementsystems (IMS) – als bisher erste Kläranlage in Österreich – und dessen Zertifizierung 2007 wird gewährleistet, dass alle mit der Abwasserreinigung verbundenen Aktivitäten den internationalen Standards bezüglich Qualität bei der Unternehmensführung (ISO 9001), nachhaltigem Umweltschutz durch Verringerung der Umweltauswirkungen (EMAS bzw. ISO 14001) und Arbeitssicherheit (OHSAS 18001) entsprechen.

Im Umweltmanagement-System wurden für die wesentlichen Umweltaspekte Ziele festgelegt und durch entsprechende Maßnahmen umgesetzt. Optimierungen in der Verfahrenstechnik führten beim Stromverbrauch zu einer Einsparung von 6,6 %. Die Instandhaltung reduzierte den Schmiermittelverbrauch um 30 %, beim Grundwasserverbrauch wurden 130.000 m³ (das entspricht 13 %) eingespart.

Für 2009 ist die Erneuerung der Turbine im Ablaufgerinne mit einer Eigenstromerzeugung von 900MWh geplant, was eine Einsparung von 500 Tonnen CO₂/Jahr bedeutet.

Auswirkungen der erweiterten Hauptkläranlage Wien (HKA) auf die Donau



Ein zentraler Bestandteil des IMS ist die Verpflichtung zur „kontinuierlichen Verbesserung“ in allen Belangen. Damit ist sichergestellt, dass die EbS mit dem Betrieb der Hauptkläranlage Wien und ihrer mehr als 20-jährigen Erfahrung weiterhin maßgeblich zu Wiens Ruf als Umweltmusterstadt beiträgt.

Blick in eines
der 15 Nachklärbecken



Sommer, Sonne Freibad

Bäder sind eine der wichtigsten Freizeiteinrichtungen der Stadt, nahezu alle BewohnerInnen verbinden unvergessliche Erinnerungen aus ihrer Jugend und meist auch aus späterer Zeit mit Erlebnissen in den Bädern. Für deren Betrieb sind hohe Aufwendungen, vor allem auch für Energie und Wasser erforderlich. Es besteht daher die Notwendigkeit, die zur Verfügung stehenden Mittel sparsam einzusetzen.

Eine gute Möglichkeit hat sich in den vergangenen Jahren darin geboten, Einsparungen durch Abschluss von Energie- Einspar- Contracting- Verträgen zu erzielen. Das erste Contracting-Projekt der MA 44 – Bäder war das Hallen- und Sommerbad Simmering im Jahr 2000.

Aufgrund des Erfolges wurden bisher für 9 städtische Bäder Energie- Einspar- Contracting- Verträge abgeschlossen, für ein weiteres läuft derzeit das Vergabeverfahren.

Im Rahmen der Contractingverträge wurden u.a. Maßnahmen zur Optimierung bestehender haustechnischer Einrichtungen gesetzt. Weiters wurden haustechnische Komponenten erneuert, Wärmerückgewinnungsanlagen und Solaranlagen errichtet sowie Wasseraufbereitungsanlagen (Schwimmbadfilter) modernisiert.

Durch die Contracting-Maßnahmen wurde der Heizenergieverbrauch bei verbessertem Komfort halbiert und der Wasserverbrauch bei verbesserter Qualität um zwei Drittel gesenkt. Die Finanzierung der notwendigen Investitionen (ca. 18 Mio. EUR) erfolgt durch die erzielte Einsparung; diese liegt bei jährlich rund 2,4 Mio. EUR (Kostenangaben ohne Umsatzsteuer).



European Energy Service Award

Die Contractingprojekte der MA 44 – Bäder haben auch internationale Beachtung gefunden: So wurde beispielsweise das Contractingprojekt des Hallenbades Brigittenau im November 2007 in Brüssel mit dem „European Energy Service Award 2007“ ausgezeichnet.

Contracting MA 44, Garantiewerte

GESAMT

PROJEKTKOSTEN	1.664.865 €
EINSPARUNG	201.342 €
AMORTISATIONSZEIT	8,27 Jahre
RÜCKZAHLUNG (201.342 x 8,27)	1.664.865 €
EINSPARUNG AUF NUTZUNGSDAUER:	2.361.742 €

Stand: Oktober 2007

		VERBRAUCH (Referenzwert)	EINSPARUNG (Garantie)
WASSER	m ³	75.992	44.711
	€	206.546	121.524
WIRKSTROM	MWh	732	34
	€	75.363	3.500
BLINDSTROM	MVArh	145	145
	€	4.268	4.268
FERNWÄRME	MWh	2.181	1.322
	€	118.865	72.049
SUMME	€	405.042	201.342

Oberflächengewässer und Grundwasser

Gewässervernetzung Lobau
im Bereich der Industriestraße,
Wien 22



Erhaltung und Wiederherstellung der Wasserqualität: Prävention und Sanierung

Die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Wasserqualität, die Gewässerüberwachung und Gewässerzustandsüberwachung sowie die hydrologische Grundlagenenerhebung wurden durchgeführt.

Revitalisierung der Fließgewässer

Der naturnahe Rückbau des Wienflusses im Bereich der Retentionsbecken Auhof und die Mündungsbereiche des Rotwassergrabens und des Grünauer Baches in den Wienfluss wurden 2006/2007 abgeschlossen und revitalisiert. Der Mauerbach – von der Laudonbrücke bis zur Mündung in den Wienfluss – sowie der Lainzerbach – im Abschnitt unterhalb vom Lainzer Teich bis zum Glawischnigweg – ebenfalls. Am Alsbach

wurde ein 100 m langer Abschnitt im Bereich des Hanslteiches, am Petersbach ein 200 m langer Abschnitt im Bereich der Wildagasse revitalisiert. Dadurch konnte auch eine deutliche Verbesserung des Hochwasserschutzes erreicht werden.

Liesingbach

Der Liesingbach konnte von der Stadtgrenze Kledering bis zur Kläranlage Blumental im Jahr 2006 revitalisiert werden. Außerdem fanden im Bereich der Willergasse umfangreiche Revitalisierungsmaßnahmen im dortigen Retentionsbecken statt. Die Renaturierungsmaßnahmen wurden im Zuge der Errichtung des Liesingtal-sammler-Entlastungskanals im Verlauf des Liesingbaches möglich. Die harte Sohle ist entfernt worden, die Ufer ausgeweitet und Sohlabbürste durch sanfte, fischpassierbare Sohlschwellen ersetzt.

Wienerwaldstausee

2007 erfolgte die Übernahme des Wienerwaldstausees als Hochwasser-Rückhaltebecken durch die MA 45. Umfassende Baumaßnahmen wie die Erhöhung und Sanierung der Staumauer wurden durchgeführt. Im Bereich des linken Ufers – oberhalb der Talsperre – konnte eine alte Steinmauer entfernt und im Zuge dessen ein Überwinterungsplatz für die streng geschützte Würfelnatter geschaffen werden, die in diesem Bereich vorkommt. Aus Bruchsteinen, Wurzelstöcken und Sand konnten Haufen und wassernahe Strukturen errichtet werden. Im Bereich des Zuflusses zum Wienerwaldstausee, bachabwärts von Tullnerbach, wurde außerdem ein zweiter Graben in die verlandete Fläche gegraben, der einen weiteren Zufluss zum Wienerwaldstausee ab Mittelwasser gewährleistet. Um die dort angesiedelten Tiere – vor allem den Biber – und deren Revierverhältnisse nicht zu stören und zu beeinträchtigen, musste der Grabenverlauf mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und natürlich auf ökologische Verhältnisse geachtet werden. Aufgabe war es, Gumpen und Tümpel anzulegen, kleine Uferanbrüche zu baggern, um eventuell Eisvogelbrutplätze zu schaffen und die Bachbreite stark zu variieren. Bereits im Sommer 2007 war der Bach vollständig in den Naturraum integriert.

Maßnahmen im Donaubereich

Gewässervernetzung

in der Lobau

Die Weiterführung der Dotation der Lobau mit Wasser aus der Neuen (bzw. Alten) Donau von der Oberen Lobau im Ausmaß von bis zu maximal 1.500 Liter pro Sekunde in die Untere Lobau wurde durch Einreichung eines wasserwirtschaftlichen Versuches bei der Wasserrechtsbehörde vorbereitet.

Im Rahmen der Erstellung des Einreichoperates wurden auch zahlreiche ökologische Untersuchungen für die naturschutz- und nationalparkrechtliche Genehmigung des Versuches in der Lobau durchgeführt (z.B. Erhebungen über die Artenverteilung der Tier und Pflanzenwelt). Die Gewässervernetzung wurde auch in den Jahren 2006/2007 weitergeführt.

Alte Donau

Durch umfangreiche wasserwirtschaftliche und ökologische Maßnahmen konnte in der Alten Donau eine hervorragende Wasserqualität mit, für solche Gewässer, extremen Sichttiefen erzielt werden.

Sanierung Unteres Heustadelwasser

Neben einer starken Eintrübung und unansehnlichen Grünfärbung durch Algenblüten im Sommer, kam es am Heustadelwasser in den Wintermonaten bei Eisbedeckung aufgrund des geringmächtigen Wasserkörpers und erheblicher Sauerstoffdefizite wiederholt zu Fischsterben und Beschwerden aus der Bevölkerung. Als Grundlage für die Erstellung eines Sanierungsprojektes wurde durch die MA 45 ein mehrjähriges gewässerökologisches Monitoringprogramm durchgeführt. Das letztendlich ausgewählte Verfahren „Neptunanlage“ besteht im Wesentlichen aus einem

Bodenfilter in Kombination mit einem Phosphorfilter im Rücklauf zur Reduktion der Nährstoff- und Schwebstoffgehalte. Diese Anlage wurde von der MA 45 errichtet und 2007 erfolgreich in Betrieb genommen. Die laufenden Monitoringergebnisse zeigten 2007 eine deutliche Verbesserung der Wasserqualität im Unteren Heustadelwasser.

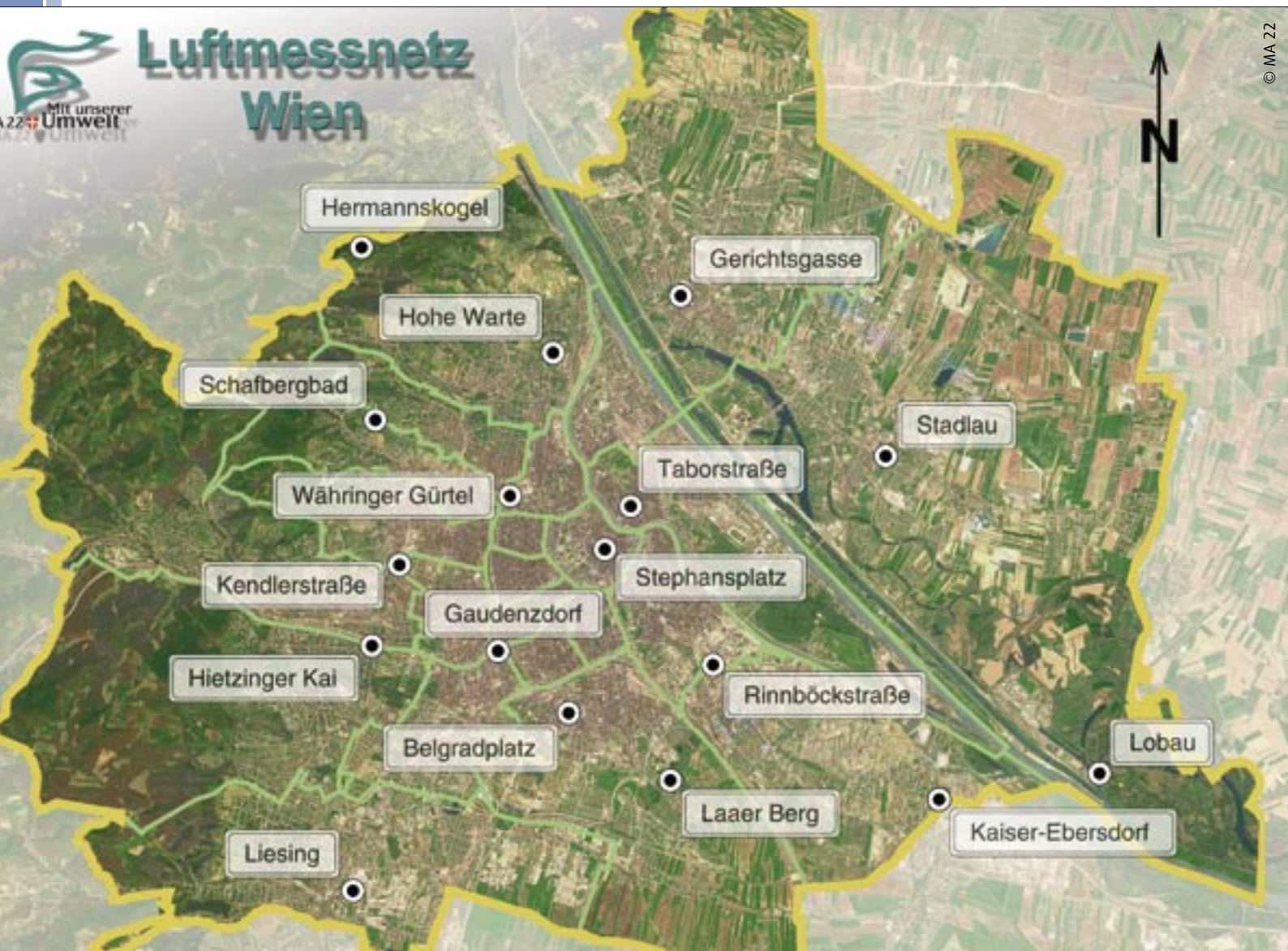
Altlasten

Die Sanierung der Altlasten Gaswerk Leopoldau und Zentraltanklager Lobau wurden nahezu und die Altlast Shell Pilzgasse mit 2007 vollständig abgeschlossen.

Heustadelwasser,
Neptunanlage



© MA 45, Kozuh-Schneberger



Luftmessstellen in Wien

WIENER LUFT

„Die Belastung der Wiener Luft durch Schwefeldioxid (SO_2) ist durch verschiedene Maßnahmen, wie dem Ausbau des Fernwärmenetzes oder dem Einsatz moderner Abgasreinigungen in der Industrie, in den letzten Jahrzehnten deutlich zurückgegangen.“ –

„Die Urbane Luftinitiative ist ein umfassendes Maßnahmenpaket, das helfen wird, die Wiener Luftgüte stetig zu sichern und weiter zu verbessern.“ –

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

„Unser denkmalgeschütztes Krematoriumsgebäude wird mit seiner modernen Rauchgasreinigungsanlage einen Beitrag zur Umweltmusterstadt Wien leisten.“ –

Friedhöfe Wien GmbH

Luftqualität in Wien

Durch langfristige und gezielte Maßnahmen konnten in den letzten beiden Jahrzehnten zum Teil hohe Emissionsreduktionen erreicht werden. Dadurch wurde die Luftqualität in Wien und seinem Umland deutlich verbessert. Dennoch bleibt die Luftverschmutzung – nicht zuletzt wegen des stark steigenden Verkehrsaufkommens – immer noch ein ernstes Problem.

Vorgaben durch das Immissionschutzgesetz-Luft

Lösungen für Feinstaub, NO₂ und Ozon

Um eine entsprechende EU-Richtlinie zu erfüllen, wurde das Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) beschlossen, das allgemeingültige Immissionsgrenzwerte festlegt. Das IG-L schreibt vor, dass neben den bereits bisher gemessenen Komponenten Schwefeldioxid (SO₂), Stickstoffdioxid (NO₂), Kohlenmonoxid (CO), Feinstaub-PM₁₀ (Partikel bis zehn Mikrometer Durchmesser) und Ozon (O₃) auch die Schadstoffkomponenten Blei im Feinstaub und Benzol zu erfassen sind. Zusätzlich sind Depositionsmessungen für Staubbiederschlag sowie die darin enthaltenen Schadstoffe Blei und Kadmium vorzunehmen. Ab 2007 wurde auch die Überwachung der Komponenten Arsen, Kadmium, Nickel und Benz(a)pyren im PM₁₀ vorgeschrieben. Für diese Feinstaubinhalstoffe gelten derzeit nur Zielwerte, die aber ab 2013 in Grenzwerte umgewandelt werden. Da im novellierten IG-L auch Alarmschwellen für Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid definiert sind, wurde das bisher geltende Smogalarmgesetz aufgehoben. Aus den nunmehr über mehrere Jahre vorliegenden IG-L-Messungen ergeben sich in Wien Belastungsschwerpunkte hinsichtlich der Schadstoffe Feinstaub (PM₁₀), NO₂ und Ozon. Die derzeit gültigen humanhygienischen Grenzwerte für die anderen Schadstoffkomponenten werden eingehalten und zum Großteil sogar deutlich unterschritten.

Statuserhebung bei Grenzwertüberschreitung

Eine Überschreitung der im IG-L festgelegten Immissionsgrenzwerte wird in den Monats- und Jahresberichten dokumentiert. Ist die Grenzwert-

überschreitung nicht auf einen Störfall oder eine vorübergehende, nicht wiederkehrende Belastung zurückzuführen, ist eine Statuserhebung durchzuführen, in der die Immissions- und Emissionssituation sowie die meteorologischen Bedingungen zu beschreiben sind.

Zudem muss festgestellt werden, in welchem Gebiet welche konkreten Sanierungsmaßnahmen durchzuführen sind. Per Verordnung kann dann ein Katalog mit emissionsmindernden Maßnahmen für das Sanierungsgebiet erlassen werden. Als mögliche Maßnahmen können zum Beispiel Emissionsbegrenzungen für Betriebsanlagen, Verkehrsbeschränkungen oder Einschränkungen beim Einsatz und bei der Herstellung bestimmter Stoffe angeordnet werden. Für Überschreitungen ab 2005 ist ein sogenanntes „Programm“ zu erstellen, dieses enthält zusätzlich Maßnahmen, die im eigenen Wirkungsbereich der Länder umgesetzt werden können.

Luftmessnetz

Der Zustand der Wiener Luft wird ständig von einem flächendeckenden Immissionsmessnetz mit 17 stationären Luftmessstellen im gesamten Wiener Stadtgebiet und einem mobilen Luftmessbus überwacht. Fast alle Messstellen sind in modernen Messcontainern untergebracht. Für die Aufstellungsorte wurden teilweise auch verkehrsexponierte Stellen gewählt, die eine Beschreibung der Luftsituation auch in diesen besonders kritischen Bereichen gewährleisten.

Wo was gemessen wird

Alle Messstellen sind mit Messgeräten für Stickoxide ausgerüstet. An zehn Messstellen wird noch Schwefeldioxid und an vier verkehrsbelasteten Standorten zusätzlich Kohlenmonoxid gemessen. An jeweils zwei der verkehrsexponierten Messstellen registriert man zudem regelmäßig die Benzol-Werte. Fünf Positionen verfügen über eigene Ozonmessgeräte. Seit Anfang 2005 wird die PM₁₀-Konzentration an dreizehn und die PM_{2,5}-Belastung an zwei Messstellen überwacht. An zwei weiteren Messstellen (Laaer Wald und Ostautobahn) werden zusätzlich Blei und Cadmium im Staubbiederschlag erfasst. Darüber hinaus erfolgt ab 2007 an jeweils zwei Standorten eine chemische Analyse der Feinstaubproben hinsichtlich Schwermetalle und Benz(a)pyren. Meteorologische Sensoren erfassen an geeigneten Plätzen Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Lufttemperatur, Luftdruck und relative Luftfeuchtigkeit.

Modernisierte Luftmessstelle Taborstraße



EU-konforme Datenerhebung

Die Luftproben werden EU- und IG-L-konform angesaugt, um Aussagen über die Luftqualität in allen Aufenthaltsbereichen der Stdter treffen zu können. Diese Vorgangsweise macht die Daten nicht nur österreichweit, sondern auch EU-weit vergleichbar. Zur Kontrolle der Luftreinhaltung wird auch ein eigener Umweltmesswagen eingesetzt, der für mobile Immissionsmessungen der Schadstoffkomponenten Schwefeldioxid, Stickoxide, PM10, Kohlenmonoxid und Ozon bestimmt ist. Der Messbus wird – wie auch die übrigen 17 stationären Luftmessstellen – von einem Zentralcomputer überwacht und übermittelt die Daten rund um die Uhr direkt in die Messzentrale der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22.

Veränderungen im Schadstoffmonitoring

Der im Jahr 2002 eingeleitete Ausbau der Feinstaubmessungen wurde Ende 2004 abgeschlossen. Seit 2005 befindet sich das Feinstaubmessnetz im Vollausbau. Geringfügige Ergänzungen sind nur mehr hinsichtlich PM2,5 geplant.

Das Wiener Luftmessnetz muss jedoch laufend an neue rechtliche und technische Erfordernisse angepasst werden. An zwei Standorten mussten neue Messcontainer errichtet werden. Die Messstelle Taborstraße wurde erneuert, um an diesem Standort die Erfassung der beiden Feinstaubfraktionen PM10 und PM2,5 wzu ermöglichen. Die Errichtung eines Supermarktes am alten Standort der Messstelle „Stadlau“ erforderte einen Neubau an einem nahe gelegenen Standort.

Luftschadstoff-Bilanz 2006–2007

Die Qualität der Wiener Luft wird hauptsächlich durch Schadstoffemissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger, dem Kfz-Verkehr und Emissionen aus Industrie und Gewerbe beeinträchtigt. Aufgrund der geographischen und klimatischen Gegebenheiten, aber auch wegen eines sehr geringen Anteils an Industriebetrieben mit hohem Schadstoffausstoß herrschen in Wien prinzipiell sehr günstige Rahmenbedingungen.

Dennoch beeinträchtigen Emissionen beispielsweise von Stickstoffoxiden und Feinstaub nach wie vor die Qualität der Wiener Luft. Wien als Ballungszentrum wird – abgesehen von den eigenen Emissionen – fallweise von großflächigen Schadstoffverfrachtungen aus Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn belastet. Die Bildung bodennahen Ozons beeinflusst ebenfalls die Luftqualität.

SO₂ in den letzten Jahrzehnten stark gesunken

Seit den 70er-Jahren wurde in Wien eine drastische Reduktion der Immissionsbelastung beobachtet. Die Abnahme bis Anfang der 90er-Jahre ist auf beträchtliche Verringerungen der Schwefeldioxid (SO₂)-Emissionen sowohl in Wien als auch in ganz Österreich zurückzuführen (Rauchgasreinigungsanlagen, Brennstoffumstellung auf Erdgas, schrittweise Reduktion des Schwefelgehalts in Brennstoffen, Verringerung der Hausbrandemissionen durch Fernwärmeausbau).

Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen Schwefeldioxid-Immissionen und Witterungseinflüssen. So treten großflächig erhöhte Episoden stets im Winter bei lange anhaltenden kalten Hochdruckwetterlagen auf. Bei solchen Bedingungen kann SO₂ auch über weite Strecken verfrachtet werden.

Daher bewirkte die Ende der 90er-Jahre beginnende Reduktion der SO₂-Emissionen in den nördlichen und östlichen Nachbarstaaten Österreichs einen weiteren Abfall der gemessenen

WO WAS GEMESSEN WIRD (AB 1.1.2008)

Überblick über die Immissions- & Depositionsmessungen gemäß IG-L des Wiener Luftmessnetzes

MESSSTELLE	GEMESSENE KOMPONENTEN							
	SO ₂	NO ₂	CO	PM10	O ₃	Benzol	Schwermetalle	B(a)P
Stephansplatz	X	X			X			
Taborstraße		X	X	PM10, PM2,5			X	
Währinger Gürtel		X		PM10, PM2,5				X
Belgradplatz		X		PM10				
Laaer Berg		X		PM10	X			
Kaiser-Ebersdorf	X	X		PM10				
Rinnböckstraße	X	X	X	PM10		X	X	X
Gaudenzdorf		X	X	PM10				
Hietzinger Kai		X	X			X		
Kendlerstrae		X		PM10				
Schafbergbad	X	X		PM10				
Hermannskogel	X	X			X			
Hohe Warte	X	X			X			
Gerichtsgasse	X	X		PM10				
Lobau		X	X	PM10	X			
Stadlau		X	X	PM10				
Liesing		X	X	PM10				
Laaer Wald	Staubniederschlag, Blei und Kadmium im Staubniederschlag							
Ostautobahn	Staubniederschlag, Blei und Kadmium im Staubniederschlag							

Schwefeldioxid-Belastung auch in Wien. In den Sommermonaten sind die Messergebnisse so gering, dass sie nur noch knapp oberhalb der Nachweisgrenze der Messgeräte liegen.

Feinstaub – PM10

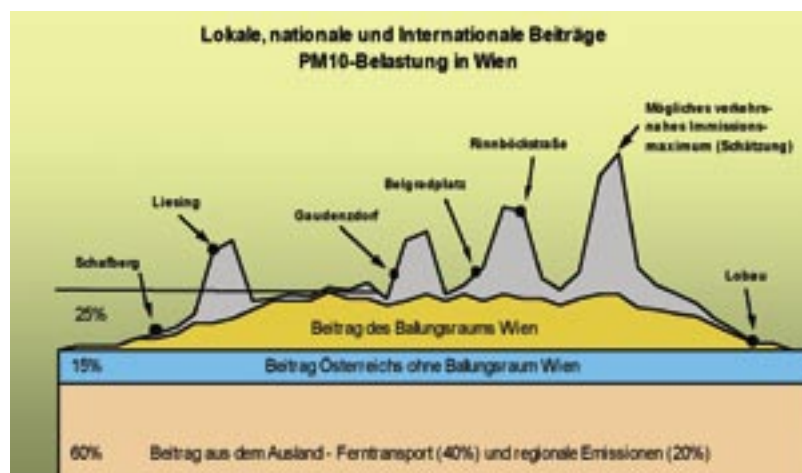
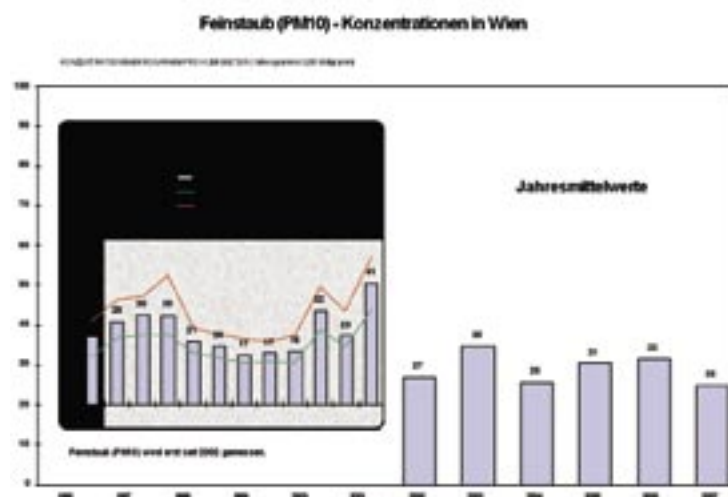
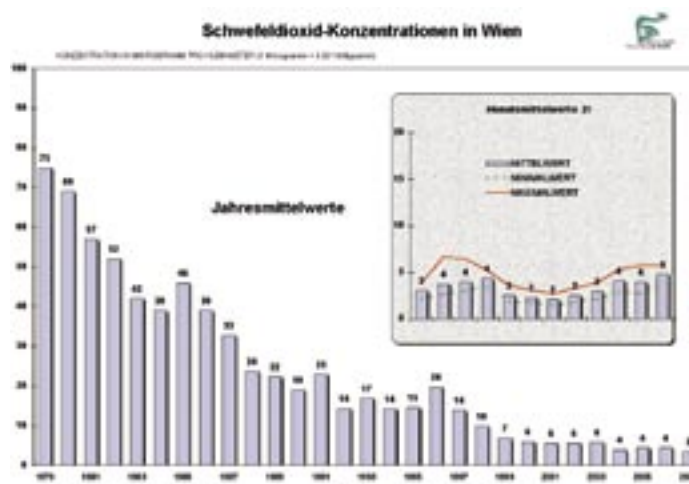
Die Feinstaubkomponente PM10 wird seit 2002 erfasst. Der als Jahresmittelwert ausgewiesene Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter wurde in den Jahren 2006 und 2007 an allen Wiener Messstellen eingehalten. Auch für den Tagesmittelwert ist ein Grenzwert definiert, der 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft beträgt und an bis zu 30 Tagen pro Jahr überschritten werden darf. So wie in vielen europäischen Ballungsräumen, werden auch in Wien Überschreitungen dieses Grenzwertes für Tagesmittelwerte beobachtet.

Aufgrund der relativ kurzen Erfassungsperiode von sechs Jahren und der starken Abhängigkeit von der Winterwitterung sind derzeit Aussagen über den Trend der PM10-Schadstoffentwicklung im Wiener Stadtgebiet sehr schwierig. Im Vergleich zu den bisher erfassten Ergebnissen waren die Jahre 2004 und 2007 gering belastet. Innerhalb eines Jahres treten die höchsten Konzentrationen in der Regel in den Wintermonaten auf. In dieser Jahreszeit verursachen der Schadstoff-Ferntransport sowie häufige Inversionswetterlagen, die zu einer schlechten Schadstoffverdünnung beitragen, die überwiegende Anzahl von Grenzwertüberschreitungen.

Als Beitrag zur Reduktion der Feinstaubbelastung im städtischen Raum erfolgte im Jahr 2005 die Nachrüstung der dieselpetriebenen Dienstfahrzeuge mit Dieselpartikelfiltern bei sämtlichen Pkws der Stadt Wien, bei denen eine Nachrüstung technisch möglich war. Darüber hinaus wurde in den letzten Jahren im Winterdienst der Einsatz der Feuchtsalztechnologie gefördert. Dadurch war es möglich, erhebliche Mengen an Streusplitt, die zu einer vermehrten Staubbildung führen, einzusparen.

Hauptfaktoren für hohe PM10-Werte

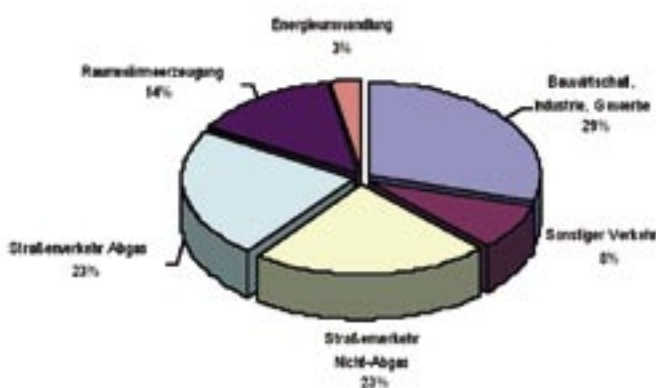
Vorliegende Untersuchungen ergeben, dass die wichtigste Quelle von Feinstaub in Wien Emissionen des Straßenverkehrs (z.B. Aufwirbelung von Straßenstaub, Auspuffabgase, Reifen-, Brems- und Straßenabrieb) sind. Gebietsweise spielen mitunter Emissionen aus Industrie und Gewerbe sowie Staubaufwirbelung bei unbefestigten Fahrbahnflächen ebenso eine Rolle. Zusätzliche Quelle für die Entstehung von Feinstaubpartikeln sind gasförmige Vorläufersubstanzen wie Stickstoffoxide, Schwefeldioxid



und Ammoniak, die über weite Strecken (500 km und mehr) transportiert werden.

Somit tragen nicht nur regionale, sondern auch überregionale Quellen zur Feinstaubbelastung in Wien bei. Der Beitrag dieser nicht näher identifizierbaren, überregionalen Quellen zur Immissionsbelastung in Wien beträgt etwa 75%. Die Emissionen in Wien, die demnach für durchschnittlich 25 % der Immissionsbelastung verantwortlich sind, gliedern sich so auf, wie aus der Darstellung „PM10-Emissionen in Wien [%]“ ersichtlich ist.

PM10-Emissionen in Wien [%]

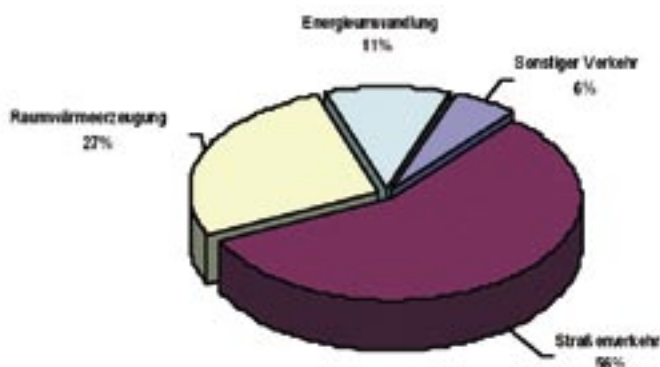


NO₂-Hauptverursacher

Stickstoffoxide sind neben ihrer direkten Wirkung als Luftschadstoff auch Vorläufersubstanzen für Ozon und Feinstaub. In Wien ist der Straßenverkehr mit rund 60 Prozent Anteil Hauptverursacher der Stickstoffdioxid-Emissionen. Dies zeigte auch die im Frühjahr 2005 veröffentlichte „NO₂-Statuserhebung“ (im Internet auf: www.wien.at/ma22/luft/pdf/iglstatus2003-no2.pdf)

Vieles deutet auch darauf hin, dass die Stick-

NO_x-Emissionen in Wien [%]



stoffdioxid-Konzentrationen von Wetterlage und Lufttemperatur abhängig sind. Niedrige Temperaturen in Kombination mit Inversionswetterlagen führen im Winter zu einem Anstieg der NO₂-Belastung. Aber auch im Sommer können Belastungsspitzen durch das Zusammenwirken von Verkehrsabgasen und Ozon auftreten.

An verkehrsnah gelegenen Messstellen wurde in den letzten Jahren ein Anstieg der NO₂-Belastung beobachtet. Eine Ursache dafür ist der zunehmende Anteil von modernen Dieselfahrzeugen, die zwar einen verminderten Partikelaustritt, aber einen wesentlich höheren Anteil von NO₂ im Abgas aufweisen.

Oft ein Problem im Sommer: Ozon (O₃)

Bodennahes Ozon wird nicht direkt emittiert. Im Fall von sommerlichem Hochdruckwetter – bei hohen Temperaturen, Windstille und trockener Luft – bildet sich dieser Schadstoff vor allem aus Stickstoffoxiden und Kohlenwasserstoffen. Zum überwiegenden Teil stammen die Vorläufersubstanzen der Ozonbildung aus Emissionen durch den Verkehr, aber auch aus anderen Verbrennungsprozessen in Industrie, Gewerbe und Haushalt.

Bei entsprechenden Witterungsbedingungen wurde in den vergangenen Jahren auch an mehreren Tagen die „Informationsschwelle“ erreicht. Aufgrund der starken Witterungsabhängigkeit der Ozonbelastung sind Trendaussagen schwierig. Die Ozon-Jahresmittelwerte korrelieren dabei relativ gut mit dem Jahresmittel der Lufttemperatur. Der Anstieg der Ozonbelastung kann dadurch allein aber nicht erklärt werden.

Auslösung von Ozonwarnungen

Die Ozon-Belastung der Jahre 2006 und 2007 führte dazu, dass es zu Auslösungen der „Informationsschwelle“ an ca. 20 Tagen – und auch zu kurzen Auslösungen der „Alarmschwelle“ an einzelnen Tagen kam.

Ozonprognosemodell

Die Stadt Wien arbeitet im Rahmen des ozongesetzlichen Verbundes seit langem intensiv mit den Ländern Niederösterreich und Burgenland an Maßnahmen zur Verminderung der Ozonbelastung in der pannonischen Region. Um Ozonspitzen tatsächlich zu mindern, müssen jedoch Maßnahmen ein bis zwei Tage im Voraus gesetzt werden. Wien arbeitet daher an einem Ozonprognose-Modell, das sich derzeit in einer Testphase befindet und weiter verbessert wird. Das Modellsystem zur Prognose von Ozon auf Basis der operationellen regionalen

Wettervorhersage wurde in einer Kooperation der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) mit dem Institut für Meteorologie der Universität für Bodenkultur (BOKU-Met) entwickelt und erstellt im operationellen Betrieb eine kurzfristige Zwei-Tage-Vorhersage der Luftschadstoffbelastung in Nordost-Österreich.

Alle Ozon-Alarmberichte seit dem 1. Juli 2003 sind im Internet unter folgendem Link abrufbar: www.wien.at/ma22/luftgue.html

Wiener-Luftgüteinformation: Folder, Broschüren, Hotlines, Links:

- Anforderungen von Broschüren sowie Anfragen: Umwelt-Hotline, Tel.: 4000/8022
- Tonbanddienst „Ozonix“ – stündlich aktualisierte Luftgüteinformationen rund um die Uhr, Tel.: 4000/8820
- Aktuelle Luftgüte, Tages-, Monats- und Jahresberichte, Statuserhebungen, Ozonwarndienst und Ozon-Alarmberichte unter www.wien.at/ma22/luftgue.html
- Luftgüteinfos aus ganz Österreich: www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/luft
Weitere Infos gibt es auch im ORF-Teletext, Seite 782, in den Kabel-Infokanälen sowie im Kabelnetz.

Urbane Luftinitiative Wien

Einerseits konnte durch die engagierte Umweltpolitik der vergangenen Jahrzehnte eine weitgehend gute Situation bei Luftschadstoffen wie Schwefeldioxid oder Kohlenmonoxid erreicht werden. Andererseits mussten bei den Schadstoffen Stickstoffdioxid und Feinstaub in den letzten Jahren vermehrt Überschreitungen der Grenzwerte registriert werden. Diese Überschreitungen resultieren sowohl aus den lokalen Emissionen im Großraum Wien als auch aus regionalen und überregionalen Ferntransporten. Hauptverursacher dabei sind im wesentlichen die Sektoren Straßenverkehr, Raumwärmeerzeugung sowie der Sektor Gewerbe und Industrie. Bei einigen Schadstoffen, wie PM 10 machen die überregionalen Einträge durch Ferntransporte den überwiegenden Anteil der Hintergrundbelastung aus.

Die Wiener Umweltschutzabteilung initiierte bereits vor Jahren den Aufbau eines Luftgüte-Management-Systems. Ursachen und Wirkungen von Luftschadstoffen sollen untersucht und gezielt Maßnahmen zur Verbesserung der Luftsituation gesetzt werden. Die Urbane Luft Initiative Wien (ULI) ist ein entsprechendes Programm auf Verwaltungsebene, das 2005 unter Projektleitung der Wiener Umweltschutzabteilung von Stadträtin Ulli Sima und Stadtrat Rudolf Schicker beschlossen wurde. Von der Umsetzung von ULI Wien erwarten sich die Verantwortlichen einen wesentlichen Beitrag zur Senkung des Schadstoffausstoßes und damit zur Einhaltung der „Luftgütegrenzwerte“. Insgesamt soll langfristig eine Verbesserung der Luftgütesituation in Wien und im Umland erreicht werden.

ULI-Wien vereint die Fachmeinungen von Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Fachrichtungen. Sie erarbeiten gemeinsam Maßnahmen und legen diese zur Beschlussfassung den zuständigen politischen Gremien vor. Darüber hinaus ist ULI-Wien eine Informationsdrehscheibe, die den Erfahrungsaustausch zwischen Verwaltungsbehörden, Interessensvertretungen und der Wissenschaft sicher stellt. Wichtige Arbeitsergebnisse von ULI-Wien sind Maßnahmenkataloge nach dem Immissionsschutzgesetz Luft und die Wiener Luftstrategie.



Moderne Rauchgasreinigungsanlage im Krematorium Simmering

Einbau einer Rauchgasreinigungsanlage im Krematorium Simmering

Die MA 43 - Städtische Friedhöfe (seit Jänner 2008 „Friedhöfe Wien GmbH“) ist Betreiber einer mehr als 20 Jahre alten Kremationsanlage in Wien Simmering. Die bestehende Anlage befindet sich in einem historisch wertvollen Gebäude und steht unter Denkmalschutz. Die Einäscherungsanlage besteht aus insgesamt vier Elektroöfen.

Ein Krematorium ist eine Form der Bestattung im Sinne des Wiener Bestattungsgesetzes und kann nicht für Abfallverbrennung im klassischen Sinn verwendet werden. Die behördliche Bewilligung für die Änderung der Bestattungsanlage gemäß Wiener Leichen- und Bestattungsgesetz wurde von der MA 15 – Gesundheitswesen und Soziales erteilt. Neben zahlreichen anderen Fachdienststellen war vor allem die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 maßgeblich in das Behördenverfahren eingebunden.

Ziel der Baumaßnahmen ist es, den Umweltstandard der bestehenden Anlage entscheidend zu verbessern, ferner die anfallende Wärme durch eine Wärmerückgewinnungsanlage zu verwerten. Da es keine entsprechenden österreichischen Gesetze gibt, wurden für die Emissionsgrenzwerte die 27. Bundesimmissionschutzverordnung sowie die VDI 3891 herangezogen. In diesen Regelwerken sind unter anderem Grenzwerte hinsichtlich Dioxinen und Furanen ($0,1 \text{ ng/m}^3$), Staub (10 mg/m^3), CO (50 mg/m^3), Corg (20 mg/m^3) sowie Hg ($0,5 \text{ mg/m}^3$) festgelegt. Bei den Abgasemissionen sind sowohl Stundenmittelwerte als auch Tagesmittelwerte einzuhalten.

Als Reinigungstechnologie wurde aufgrund der vorhandenen räumlichen Bedingungen ein Flugstromverfahren ausgewählt. Dabei wird in das Rauchgas vor dem Filter kontinuierlich ein Additiv eingebracht. An diese Partikel lagern sich Schadstoffe aus dem Rauchgas an. Im Filter werden in der Folge Staub und die Partikel gemeinsam abgeschieden. Es handelt sich um ein dynamisches System, welches eine ständige Dosierung erforderlich macht. Entsprechend dem Filterprinzip wird das Abgas durch textile

Gewebeschräuche gezogen. Die Staubpartikel, denen die anderen Schadstoffe in kondensierter Form anhaften, werden an den Maschen des Gewebes abgeschieden. Die damit verbundene Bildung eines Filterkuchens erhöht die Abscheideleistung zusätzlich.

Die für die Rauchgasreinigungsanlage notwendigen Rückkühler werden im Außenbereich situiert und mittels erdverlegter Medienleitungen versorgt.

Die aus den Kremationen gewonnene Abwärme wird über eine hydraulische Weiche in das bestehende Heizungssystem der Feuerhalle eingespeist. Der Anschluss erfolgt direkt auf den Heizungsverteiler im Technikraum der Feuerhalle.

Die Friedhöfe Wien GmbH leistet mit der Errichtung der neuen Rauchgasreinigungsanlage – mit geplantem Projektabschluss und Inbetriebnahme ab September 2008 – einen Beitrag dazu, dass die Stadt Wien ihren Ruf als Umweltmusterstadt gerecht wird.

Der Wiener Zentralfriedhof beispielsweise ist nicht nur Stätte der Totenruhe. Die Parklandschaft mit beeindruckender Flora und Fauna stellt einen Ort der Erholung und Besinnung dar. Seine Gesamtfläche beträgt 2,5 Mio. Quadratmeter und ist somit der zweitgrößte Friedhof Europas. Zahlreiche geschützte Tierarten finden hier ihren Lebensraum.

Wichtige Ergebnisse und weitere Pläne

Als wichtige Teilergebnisse wurden bereits 2 umfangreiche Maßnahmenpakete zur Reduktion der lokalen Feinstaub- und Stickoxidemissionen verabschiedet und umgesetzt. Begleitet wurden diese Aktivitäten durch umfangreiche Informationsarbeit zur Bewusstseinsbildung. Der nächste Schritt ist, aufgrund der Überschreitungen an verkehrsnahen Messstationen, die Ausarbeitung eines Maßnahmenprogramms für Stickstoffdioxid (NO_2) bis zum Juni 2008. Damit soll die Wahrscheinlichkeit der Überschreitungen des Kurzzeitgrenzwerts für NO_2 stark reduziert werden.

Darauf aufbauend soll, unter breiter Beteiligung und mit möglichst hoher Akzeptanz, eine Wiener Luftstrategie erarbeitet werden. Ziel dieser mittel- und langfristigen Planung ist es, die negativen Auswirkungen von Luftverunreinigungen auf die menschliche Gesundheit und die Ökosysteme so weit wie möglich zu vermeiden und die Region Wien als wichtigen Wirtschaftsstandort zu stärken. Insgesamt gilt es dabei, eine Balance zwischen Vorschriften und Impulsen, zwischen Einschränkungen und Förderungen sowie zwischen Handlungsdynamik und der Bewahrung von Qualitäten zu finden.

Der Wiener Zentralfriedhof
beherbergt rund
330.000 Grabstätten



© Christian Jobst



KLIMASCHUTZ

Beste Klimavoraussetzungen
durch saubere Luft

„In den Jahren 2006 und 2007 wurden unter unserer Federführung zahlreiche Verbesserungen für den FußgängerInnenverkehr umgesetzt, darunter Gehsteigverbreiterungen, Querungshilfen und Beleuchtungs-optimierungen.“ –

Magistratsdirektion der Stadt Wien, Geschäftsbereich Bauten und Technik Stadtbaudirektion, Dezernat 1, Allgemeine und EU-Angelegenheiten, Technische Fachaufsicht

Das absolute Ziel des Klimaschutzprogrammes (KliP), die Vermeidung von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten, wurde bereits 2006 erreicht. –

Magistratsdirektion der Stadt Wien - Klimaschutzkoordination

Das Projekt Kindergarten Schukowitzgasse, erfüllt die Anforderungen eines Niedrigenergiehauses und kann als Energiesparhaus bezeichnet werden –

MA 34 Bau- und Gebäudemanagement

Unser neuer Standort Town Town ist unter den modernsten Gesichtspunkten der Energieeffizienz errichtet worden –

MA 40 Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

Gutes Klima – gute Aussichten

Die Stadt Wien hat 1999 mit dem Klimaschutzprogramm (KliP) ein besonders ehrgeiziges und engagiertes Umweltprogramm ins Leben gerufen. Seine Umsetzung bis ins Jahr 2010 soll gegenüber dem Trendszenario die jährlichen Treibhausgasemissionen um 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente senken und Wien zur Klimamusterstadt machen.

Eine 2006 durchgeführte Evaluierung der Umsetzung des KliP Wien durch die unabhängige Österreichische Energieagentur hat Folgendes gezeigt:

- Das absolute Ziel des KliP, nämlich die Vermeidung von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten, wurde bereits 2006 erreicht.
- Die größten Erfolge konnten dabei in den Bereichen Fernwärmeausbau, Effizienzsteigerungen in den Kraftwerken, Wärmedämmung von Gebäuden sowie Ausbau des öffentlichen Verkehrs erzielt werden.
- Aufgrund zahlreicher gegenläufiger Tendenzen (z. B. Liberalisierung der Energiemärkte in der Europäischen Union, steigendes Verkehrsaufkommen usw.) sind die Emissionen allerdings zwischen 1999 (Inkrafttreten des KliP) und heute stärker angestiegen als seinerzeit prognostiziert. Dies hat die Erfolge relativiert.
- Die Umsetzung des KliP hat eine Reihe positiver volkswirtschaftlicher Effekte hervorgerufen. Die Experten berechneten, dass die Maßnahmen über die Periode 1999 bis 2006 ein Investitionsvolumen in der Höhe von 8,4 Mrd. Euro ausgelöst haben. Der Wertschöpfungseffekt beträgt über diesen Zeitraum 19 Mrd. Euro. Weiters können laut Energieagentur jährlich 42.488 Arbeitsplätze gesichert werden.



Im Zeitraum von 1990 bis Ende 2007 wurden in Wien etwa 158.200 Wohnungen saniert.

Vom 4.-6. Mai 2006 fand im Wiener Rathaus die 14. Internationale Klima-Bündnis-Jahreskonferenz mit hochrangigen KlimaschutzexpertInnen statt. Im Vorfeld dieser Konferenz erfolgte der Startschuss für die Arbeiten zur Fortschreibung des Wiener Klimaschutzprogramms für die Zeit nach 2010. Auch der lokalen Ebene – in Wien vor allem der Ebene der 23 Wiener Gemeindebezirke – kommt im Klimaschutz große Bedeutung zu. Schon seit Jahren werden in allen Bezirken klimarelevante Maßnahmen umgesetzt.

In den einzelnen Handlungsfeldern des KliP ist im Berichtszeitraum 2006–2007 vor allem Folgendes erwähnenswert:

Handlungsfeld Fernwärme- und Stromerzeugung:

Die Ziele hierbei sind die Steigerung der Brennstoffausnutzung im Wiener Kraftwerkspark sowie die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger bei der Strom- und Fernwärmeerzeugung.

Es konnte bereits Wesentliches erreicht werden: Die Brennstoffausnutzung in den Wiener Kraftwerken konnte sowohl im Jahresmittel von 60,4 % (1996) auf 72,1 % (2007) und während der Heizperiode von 68,7 % (1996) auf 77,4 % (2007) gesteigert werden. Auch hinsichtlich erneuerbarer Energie für Strom und Fernwärme ist Wien vorbildlich: Zusätzlich zu den bereits existierenden Anlagen ist Mitte 2006 das Biomassekraftwerk - Simmering, Europas größtes Wald-Biomassekraftwerk mit einer Leistung von ca. 60 MW in Betrieb gegangen, das Strom und Fernwärme liefert. 2007 ist darüber hinaus die Biogas Wien in Betrieb gegangen.

Durch den Einsatz moderner Kraft-Wärme-Kopplungs-Technologie sowie von Erdgas, dem

emissionsärmsten fossilen Brennstoff, konnte gegenüber der getrennten Erzeugung von Strom und Fernwärme der jährliche Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) um ca. 700.000 Tonnen reduziert werden.

Handlungsfeld Wohnen

Die geförderte Sanierung von Wohnhäusern wurde weiter vorangetrieben. Im Zeitraum von 1990 bis Ende 2007 wurden etwa 158.200 Wohnungen saniert. Damit wird das Klima um jährlich 250.160 t CO₂ entlastet. Davon entfallen ca. 108.750 t auf die Sanierung von rund 65.800 Wohnungen im Rahmen der seit dem Jahr laufenden Förderaktion „Thewosan“ (thermisch-energetische Wohnhaussanierung).

Auch im Wohnungsneubau konnte einiges erreicht werden, wie beispielsweise die gesetzlichen Mindestanforderungen an den Wärmeschutz für Neubauten. Darüber hinaus ist die Einhaltung ökologischer Standards in Wien Voraussetzung, um überhaupt Förderungsmittel der Stadt zu bekommen. Daher haben alle geförderten Projekte Niedrigenergiehausstandard. Der Energieträgermix für Heizung und Warmwasser (einschließlich Klimaanlage) in Wohnhäusern konnte in den letzten Jahren im Hinblick auf die KliP-Ziele wesentlich verbessert werden. Die wichtigste Maßnahme ist in diesem Zusammenhang der Ausbau der Fernwärme. Ende 2007 waren etwa 276.600 Wohnungen an das Fernwärmenetz angeschlossen. Dies entspricht einer jährlichen CO₂-Einsparung von ca. 1.300.000 t gegenüber Ölbetrieb (Heizöl extra leicht). Durch das Verbot von HFCKW, HFKW und FKW im geförderten Wohnungsneubau sowie im Rahmen der geförderten thermisch-energetischen Wohnhaussanierung „Thewosan“ konnten etwa 500.000 t CO₂-Äquivalente pro Jahr vermieden werden.

Handlungsfeld Betriebe

Die größten Erfolge konnten hier bisher beim Energieträgerwechsel für Heizung und Warmwasserbereitung (einschließlich Klimaanlage) erzielt werden. Fernwärme, Gas und erneuerbare Energieträger machten zusammen rund 77 % des Endenergieverbrauches der Betriebe für Heizung, Warmwasserbereitung und Klimatisierung aus.

Auch betrieblich genutzte Gebäude oder Gebäudeteile werden laufend thermisch-energetisch saniert. Zahlreiche Betriebe haben im Rahmen des „ÖkoBusinessPlan Wien“, des Umwelt-Service-Paketes für die Wiener Wirtschaft, Maßnahmen zur thermischen Gebäudehüllensanierung gesetzt.

Handlungsfeld Mobilität

Laut Evaluierungsbericht 2007 der Österreichischen Energieagentur zum Wiener Klimaschutzprogramm sind im Bereich Verkehr vor allem folgende Umsetzungserfolge positiv hervorzuheben:

- der massive Ausbau und die Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs
- die Effizienzsteigerung der Schienenflotte
- die Erweiterung von Radwegen
- die fußgängerfreundliche und barrierefreie Gestaltung von öffentlichem Raum

Konsequent verfolgt die Stadt Wien auch weiterhin die Forcierung des öffentlichen Verkehrs, des Radverkehrs und des FußgängerInnenverkehrs. 2006 hat der öffentliche Verkehr mit 35% an allen Wegen erstmals das Auto als beliebtestes Nahverkehrsmittel abgelöst.

Handlungsfeld Stadtverwaltung

Im Bereich der städtischen Objekte wurden im Berichtszeitraum laufend Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs gesetzt. Mit dem Projekt „ÖkoKauf Wien“ wird die gesamte Beschaffung von Bau-, Dienst- und Lieferleistungen durch die Stadt Wien ökologisiert. Mit dem Projekt Umweltmanagement in Amtshäusern der Stadt Wien (PUMA) soll im gesamten Magistrat der Stadt Wien Umweltmanagement eingeführt werden.

Weitere Informationen über die Bedeutung der Fernwärme im Klimaschutz, sind auch im Kapitel 9 (Beitrag der Wien Energie) zu finden.

Ökologische Impulse

1.) Contracting

In den letzten beiden Jahren (2006 und 2007) wurde durch Einsparcontracting in 34 Objekten der Stadt Wien, eine Gesamtreduktion bei CO₂ von 3326,21t und eine Energieeinsparung von 18231,4 MWh erreicht. Eine kurze Darstellung des Contractings sowie eines Projektes ist hier aufbereitet:



© MA 34

Kindergarten Schukowitzgasse 87 in Wien 22, seit August 2006 in Betrieb. 6 Gruppen, ca. 140 Plätze, Nutzfläche 1.176 m² und 3.000 m² Freifläche.

2.) Niedrigenergie-Kindergarten Schukowitzgasse

Der Kindergarten besitzt u.a. eine Fassaden-solaranlage zur Warmwassererzeugung. Beim Neubau dieses Kindergartens mit sechs Gruppen, wird ein ökologisches und energiesparendes Konzept verwirklicht. Das Projekt erfüllt die Anforderungen eines Niedrigenergiehauses und kann als Energiesparhaus bezeichnet werden. Eine großzügig bemessene Wärmedämmung an den Wänden soll die ökologische Bauweise hervorheben. Für die Beheizung des Hauses wird eine Umluftheizung mit Wärmerückgewinnung eingesetzt und die Warmwasserbereitung durch Solarkollektoren unterstützt. Die Umluftheizung ist so dimensioniert, dass keine Belästigungen durch erhöhte Luftbewegungen auftreten werden.

Kindergarten Schukowitzgasse

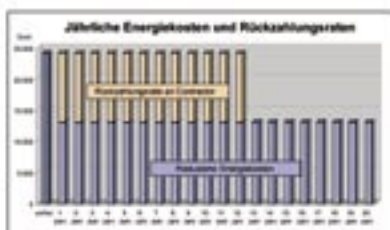


© MA 34

Einspar-Contracting „Schule 1150 Wien, Reichsapfelgasse 30-34“

Prinzip des Einspar-Contracting:

Im Rahmen eines Contracting-Vertrages hat ein Unternehmen, der sogenannte Contractor ein Gesamtkonzept für ein von der Gemeinde Wien ausgewähltes Gebäude geplant, vorfinanziert sowie umgesetzt und muss in den kommenden Jahren auch für die Verringerung der Energiekosten garantieren. Gleiches gilt für die Instandhaltung der neu installierten Anlagen und deren Komponenten. Dem Auftraggeber erwachsen hieraus also keinerlei Kosten. Die Refinanzierung der Investitionen sowie die Vergütung für die übrigen Leistungen des Contracting werden aus den eingesparten Energiekosten bestritten. Danach profitiert die Stadt Wien als Gebäudebesitzer von den erzielten Einsparungen.



Ziele des Projektes:

Zur Ermittlung des Bestbieters werden folgende Kriterien gewürdigt:

- Höhe der Gesamtenergieeinsparung
- Finanzieller Vorteil für den Gebäudebesitzer
- Verbesserung der Nutzungs- und Betriebsbedingungen
- Reduktion der CO₂-Emissionen
- Qualität der Maßnahmen zur NutzerInnenmotivation

Die wichtigsten Ergebnisse:

Da der Contractor ein wirtschaftliches Interesse an einer umfassenden und optimalen Planung, Durchführung und laufenden Betreuung des Projektes hat, kann eine hohe garantierte Energieeinsparung von 23,65 % erzielt werden. Erreichen die Kosteneinsparungen in einer Abrechnungsperiode nicht die garantierte Höhe, so fällt die erfolgsabhängige Vergütung des Contractors kleiner als erwartet aus.

Das im Rahmen des Einspar-Contracting entwickelte Ausschreibungsverfahren ermöglicht hochqualitative Angebote und hält gleichzeitig den Verwaltungsaufwand für die Stadt Wien als Gebäudebesitzer in Grenzen. Die erarbeiteten Methoden werden in den künftigen Contracting Ausschreibungen der Stadt Wien zur Anwendung kommen.



Daten und Fakten		
Energieverbrauch (MWh/a)	vorher:	nachher:
Fernwärme:	353	247,3
Strom:	164,3	147,9
Garantierte Einsparung des Energieverbrauchs	23,65 %	
Garantierte CO ₂ -Emissionsreduzierung	18,2 t/a	
Vertragslaufzeit	€ 123.817,92	
Vertragslaufzeit	13,72 Jahre	
Jährliche Einsparung an Energiekosten	€ 9029,41	
Maßnahmen	Tausch des Schalttafelles Pumpen und Ventiltausch Regelungsmodernisierung Einzelraumregelung Einbau von Thermostatventilen Lampentausch	

Kontakt:
Ing. Fritz Langer
MA 34 des Geschäftsfelds Energiemanagement, Umwelt
und Technik
Tel.: (+43 1) 4000-34162
Fritz.Langer@wien.gv.at

3.) Die MA 34 setzt auch weiterhin ökologische Impulse in den von ihr betreuten Objekten, so z.B.:

- 2007: Einbau einer Photovoltaikanlage im Amtshaus 1, Rathausstraße 9 („Kontrollamts-haus“) im Zuge der Generalsanierung dieses Objektes. 194 Module erzeugen auf 213 m² wird einen errechneter Jahresertrag von ca. 10.000–15.000 kWh.
- Der Einsatz von 14 wasserlosen Urinalen im Bereich Rathaus und Umgebung hat dazu geführt, dass die Anzahl der Störungen aufgrund defekter Abwasserrohre erheblich zurückgegangen sind. Die Einsparungen belaufen sich trotz des erst kurzen Einsatzes auf ca. 640.000 Liter.
- Neuer Bürostandort der Stadt Wien in Wien 3, Thomas-Kleist-Platz „Town Town“ (für die MA-L, MA 10, MA 15, MA 40 und MA 6-BA 14) mit Bauteilkühlung auf Basis Fernkälte.



Town Town

Sozial- und Gesundheitsrecht

4.) Energiebuchhaltung

Über den vielfältigen Gebäudebestand der MA 34 wird eine Energiebuchhaltung geführt. In dieser werden die Energierechnungen der verschiedenen Energieversorger (Fernwärme, Strom, Gas) abgebildet.

Aus einer Energiedatenbank (namens „ENE-Neu“) lassen sich die Energieverbräuche der einzelnen Objekte ablesen und durch kontinuierliches Benchmarking die richtigen Maßnahmen zur energetischen Verbesserung der Gebäude ableiten. Jährlich werden für Schulen, Kindergärten und Amtshäuser Energiereports bereitgestellt, in welchen der Energieverbrauch dieser Objekte ersichtlich ist.



Hauptaufgabe der MA 15 war die Herauslösung des medizinischen Bereichs aus der MA 15 und die Schaffung einer Abteilung für Gesundheit und einer Abteilung für Soziales. Mit der dafür geschaffenen Projektgruppe MA MED und unter Einbeziehung der MitarbeiterInnen der MA 15 wurde dieses Arbeitsziel erreicht. Seit 1. Oktober 2007 stehen den WienerInnen zwei neue Serviceabteilungen zur Verfügung: MA 15 Gesundheitsdienst der Stadt Wien und MA 40 Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht. Eine zentrale Aufgabe war auch die finale abteilungsgerechte Planung von „Town Town“, dem neuen Standort der MA 15 und MA 40 sowie die Übersiedlung der beiden neuen Abteilungen.

MA 34 und MA 54 waren für die Kontrolle der ÖkoKauf Wien entsprechenden Bauweise in Town Town verantwortlich. Zusätzlich wurde das Bauvorhaben von einem Baubiologen durchgehend während der gesamten Bauphase begleitet. Town Town ist unter den modernsten Gesichtspunkten der Energieeffizienz errichtet worden. Auch bei der Innenausstattung (wie z.B. Böden, Kleber, Fenster) wurde entsprechend den Richtlinien des ÖkoKauf Wien gehandelt.

Niedrigenergie-Kindergarten
Schukowitzgasse



Gender Mainstreaming in der Verkehrsplanung

Gender Mainstreaming bedeutet die Institutionalisierung des Begriffs Gleichwertigkeit der Interessen von Frauen und Männern. PlanerInnen sind aufgefordert, sich die Auswirkungen ihrer Tätigkeit konkret für Frauen und Männer zu überlegen, und zwar differenziert nach Lebensphasen, kulturellem Hintergrund und besonderen Bedürfnissen. Die MD-Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion setzt dazu seit sechs Jahren einen intensiven Arbeitsschwerpunkt im Verkehrsbereich.

In der traditionellen Verkehrsplanung war die systematische Betrachtung des FußgängerInnenverkehrs kein vorrangiges Thema. Damit sind strukturelle Benachteiligungen und Barrieren für zu Fuß gehende Personen entstanden. Vor allem Kinder, ältere Personen und Menschen, die Betreuungs- und Versorgungsarbeit leisten, legen viele Wege in der unmittelbaren Wohnumgebung zu Fuß zurück. Eine geschlechtsspezifische Betrachtung des Modal-Splits (Verkehrsmittelwahl) ist aufschlussreich: 59% aller Autofahrten in Wien werden von Männern, 60% aller Fußwege von Frauen zurückgelegt.

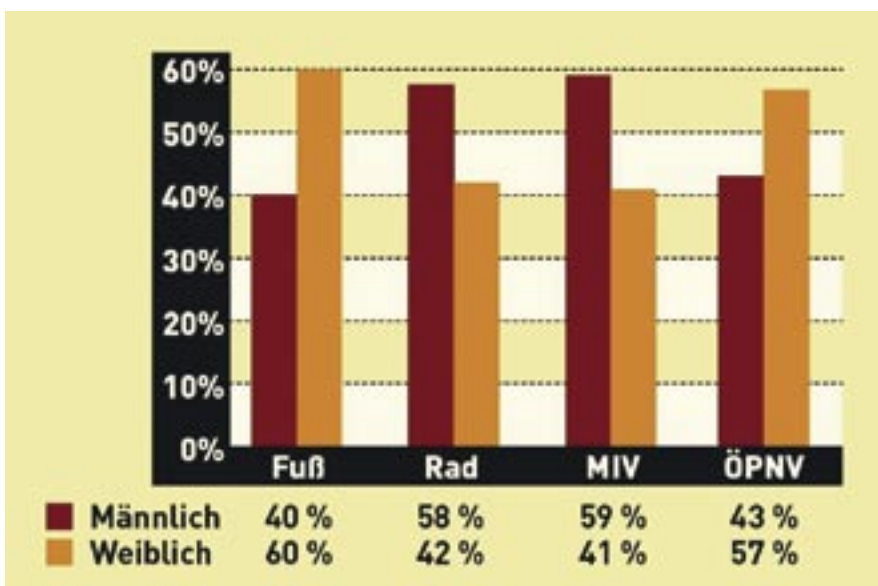
Im Rahmen des Projekts „Gender Mainstreaming Pilotbezirk Mariahilf“ unter Federführung der MD-Geschäftsbereich Bauten und Technik,

Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen wurden in den Jahren 2006/2007 zahlreiche Verbesserungen für den FußgängerInnenverkehr umgesetzt. Die besondere Herausforderung des Pilotprozesses bestand in dem systematischen Einbringen eines erweiterten Blickwinkels in die Arbeit der im 6. Bezirk tätigen MitarbeiterInnen. Mit Hilfe von gemeinsam erarbeiteten Planungsinstrumenten wurde für die gesetzten Maßnahmen gezielt ausgewiesen, welche geschlechtsspezifischen Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen berührt werden.

Zirka 1000 Laufmeter Gehsteige wurden während der Projektlaufzeit verbreitert, an die 40 Querungshilfen und 26 Beleuchtungsprojekte umgesetzt. An fünf Stellen wurde der Gehsteig barrierefrei ausgestaltet, ein Lift im öffentlichen Raum wurde errichtet, zwei kleinere Platzgestaltungen konnten durchgeführt werden und an neun Stellen wurden zusätzliche Sitzgelegenheiten errichtet. Besonders wichtig war der „Gender-Blick“ in Konfliktsituationen, die im Verkehrsbereich die alltägliche Arbeit von BezirkspolitikerInnen und PlanerInnen darstellen.

Insgesamt ist es gelungen, den FußgängerInneninteressen einen höheren Stellenwert einzuräumen und auch außerhalb des 6. Bezirks das Interesse für die neue Planungsstrategie Gender Mainstreaming zu wecken. Seit 2006 bearbeiten die Planungs- und Verkehrsabteilungen Gender Mainstreaming Leitprojekte, die sie selbstständig auswählen. 2006 und 2007 wurden von den Magistratsabteilungen 28 und 46 vierzehn Leitprojekte bearbeitet. Bei allen Projekten konnten Verbesserungen für den FußgängerInnenverkehr erreicht werden.

Ein Projekt ergab auch teilweise Verschlechterungen für die FußgängerInnen zugunsten des Radverkehrs. Bei einem Gutteil der Projekte wurde auch eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs erreicht. Gender Mainstreaming bietet eine gute Unterstützung beim Aufspüren der häufig nicht auf den ersten Blick ersichtlichen Ansprüche des FußgängerInnenverkehrs. Die Absicherung der Wunschgehrungen reduziert Umwege und damit risikoreiches Verhalten. Sichere Wege fördern die selbständige Mobilität von Kindern und älteren Menschen und vermindern damit Begleitwege.



MIV:
Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV:
Öffentlicher Personennahverkehr



Wasser bedeutet Energie

VOLLE ENERGIE

„2006 haben wir das Trinkwasserkraftwerk Wien-Mauer – als vierzehntes mit Wiener Wasser betriebenes Kraftwerk – in Betrieb genommen“ –

MA 31 Wasserwerke

„Mit einer effizienteren Nutzung der Energie wird Wien – insbesondere bei steigenden Energiepreisen – wettbewerbsfähiger“ –

MA 27 EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung

„Mit Projekten zur Steigerung der Energieeffizienz und durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger bringt Wien Energie mit der Stadt Wien Österreich und Europa den Umweltzielen ein Stück näher“ –

Wien Energie

Wiener Wasser

Trinkwasser

Wien wird seit 135 Jahren mit Quellwasser versorgt. Im Normalbetrieb bekommt ganz Wien Quellwasser – nur in Zeiten extremer Hitze und dadurch bedingten erhöhten Wasserbedarfs während Wartungsarbeiten in den Hochquellenleitungen wird zusätzlich Grundwasser in das Rohrnetz eingespeist.

Ausbau der Ökoenergie durch die Wiener Wasserwerke

Im Jänner 2006 wurde das Trinkwasserkraftwerk in Wien-Mauer – als vierzehntes mit Wiener Wasser betriebenes Kraftwerk – in Betrieb genommen.

Mit 4.000.000 Kilowattstunden wurde im Jahr 2007 die erwartete Leistung aufgrund der konstant gelieferten Wassermenge weit übertroffen. Insgesamt erzeugen die Trinkwasserkraftwerke 65 Millionen Kilowattstunden Strom. Durch den Wasserversorgungsbetrieb werden 15 Millionen Kilowattstunden verbraucht – die positive Energiebilanz der Wiener Wasserwerke kann sich also durchaus sehen lassen. Die Wiener Wasserwerke sind bemüht, weitere Projekte zu realisieren.

Für ein Wasserversorgungsunternehmen ist der Ressourcen- und Umweltschutz ein Prinzip der Betriebsführung. Darüber hinaus ist der Ausbau der Ökoenergie mittlerweile ein wirtschaftlicher Faktor, da die Energiepreise stark steigen und die Förderung von Ökostromanlagen diese Art der Energiegewinnung rentabel macht. Noch im heurigen Jahr soll der Baubeginn für ein weiteres Kraftwerk an der I. Hochquellenleitung erfolgen. Ein Kraftwerksprojekt beim Nordportal des Schneealpenstollens wird ebenfalls zur Bewilligung vorgelegt.

Caféhaus-Glas



Behältersanierung wird fortgesetzt, Brunnensanierung beendet

Die Wiener Wasserwerke setzten ihr Behältersanierungs- und Ausbauprogramm mit dem Neubau des Behälters Jubiläumswarte und der Sanierung und dem teilweisen Neubau des Behälters Cobenzl fort. In beiden Fällen wurden unter höchstmöglicher Schonung des umgebenden Wald- und Wiesengürtels Trinkwasserbehälter auf dem neuesten Stand der Technik errichtet. Die Fassungsvermögen wurden vergrößert, was die Versorgungssicherheit in Krisensituationen verbessert.

Der in den Jahren 1873–1889 errichtete Wasserbehälter Wienerberg bildet mit einem Fassungsvermögen von rund 33.000 m³ einen wesentlichen Eckpfeiler der Wiener Wasserversorgung. Im Herbst 2007 wurde mit der Verlegung der zugehörigen Transportrohrleitungen begonnen, im Herbst 2008 wird mit den Baumaßnahmen am Behälter fortgesetzt. Der Behälter wird nach dem Umbau rund 41.500 m³ fassen.

Das Programm zur Sanierung der Brunnen im Bereich Wasserwerk Lobau konnte mit den Arbeiten an den Brunnen Schüttelau I und Schüttelau II beendet werden. Durch die Regenerierung der Vortriebe stehen wieder alle fünf Brunnen mit gesteigerter Leistungsfähigkeit zur Verfügung.

Sturmschäden im Quellgebiet der II. Hochquellenleitung

In der Nacht von 18. auf 19. Jänner 2007 verursachte der Orkan Kyrill auch im Quellengebiet der II. Hochquellenleitung große Windwurfschäden. Das Gebiet um Wildalpen war von diesem Ereignis in außergewöhnlichem Umfang betroffen.

Allein auf den Quellschutzwaldflächen der Stadt Wien wurde die gesamte Schadholzmenge seitens der MA 49 – Forstverwaltung Wildalpen auf rund 40.000 Festmeter geschätzt – das entspricht dem vierfachen Jahreseinschlag. Eine möglichst rasche Aufarbeitung der Windwürfe war notwendig, da eine akute Gefahr von Borkenkäferbefall bestand. Nur so konnte der gesamte Waldbestand und somit das Wiener Trinkwasser geschützt werden.

Aufgrund der Unterstützung der MitarbeiterInnen der MA 49 – Forstamt der Stadt Wien und der Wiener Wasserwerke durch SoldatInnen des Österreichischen Bundesheeres im Rahmen eines Assistenzeinsatzes konnten die Schäden im schwer zugänglichen Quellgebiet zügig beseitigt werden.

Sanierungsarbeiten am Rohrnetz

Das kommunale Wasserrohrnetz unter Wiens Straßen misst 3.284 km. Ca. 100.000 Gebäude der Stadt werden mit Trinkwasser versorgt. Wartung, Instandhaltung und Erneuerung von Netz und An-

schlussleitungen haben naturgemäß einen hohen Stellenwert und führen zu deutlichen Belastungen des Budgets. Mit der gezielten Erneuerung gebrechensanfälliger Rohrstränge (gesamt ca. 57 km) konnten in den Jahren 2006 und 2007 die Wasserverluste und die Rohrbruchrate weiter gesenkt werden.

Zum Einsatz kamen dabei vermehrt sogenannte grabungsarme Technologien, die nicht nur Kosten sparen und die Bauzeit verkürzen, sondern auch die Staub- und Lärmbelastung für die AnrainerInnen durch geringere Aufgrabungen und Materialtransporte minimieren und die Verkehrsbeeinträchtigungen reduzieren. Zwei Beispiele für deren Einsatz in verkehrsreichen Straßen sind einerseits die Erneuerung einer Transportrohrleitung in der Raxstraße im Jahr 2006 (Länge ca. 1 km) und andererseits in der Linzer Straße im Jahr 2007 (Länge ca. 1 km) durch den Einsatz des PE-Inliner-Verfahrens.

Ein weiterer Anwendungsfall im Jahr 2007 ist die Erneuerung von Wasserrohrleitungen in der Lützowgasse, wo drei verschiedene grabungsarme Bauverfahren in einem Straßenzug zum Einsatz kamen. Dabei wurden Rohrleitungen mit einer Gesamtlänge von ca. 1,1 km mit Gewebeslauch-Inlining-, PE-Inlining- und Berstlining-Verfahren erneuert.

Die für die Herstellung von Anschlussleitungen notwendige administrative Abwicklung wurde 2006/2007 vom Amtshaus zu den KundInnen verlegt. Die positiven Rückmeldungen der KundInnen bestätigen diese Maßnahme.

Mit der Erneuerung von 2.379 Hausanschlüssen wurde auch die Auswechslung aller im Verantwortungsbereich der MA 31 befindlichen Bleileitungen abgeschlossen. Die verbleibenden ca. 180 Anschlussleitungen aus Blei werden, koordiniert mit Straßenbaumaßnahmen und in Abstimmung mit speziellen Erfordernissen der angeschlossenen Hauseigentümer, ausgewechselt.

Öffentlichkeitsarbeit für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen

Anlässlich des Danube Days am 29. Juni 2007 legten Wasserwerke-Chef Dipl.-Ing. Hans Sailer und der Generalsekretär des Lebensministeriums Dr. Reinhard Mang den ersten Puzzlestein für das Riesenpuzzle des Donauraums auf der Mariahilferstraße. Das 6 x 10 Meter große Puzzle soll Aufmerksamkeit erregen und die Verantwortung, die alle Menschen für den Fluss tragen, ins Bewusstsein rufen.

Die MA 31 konnte im Rahmen einer repräsentativen Umfrage bei den KonsumentInnen des Wiener Wassers den ausgezeichneten Wert von 1,6 nach Schulnoten bei der Beurteilung der Gesamtzufriedenheit erreichen.



Wien Energie

Wien Energie Haus

Wien Energie leistet einen großen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Umweltqualität der Stadt Wien. Mit Projekten zur Steigerung der Energieeffizienz und durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger bringt Wien Energie mit der Stadt Wien Österreich und Europa den Umweltzielen ein Stück näher. Die Europäische Union will bis 2020 den Anteil erneuerbarer Energie auf 20 % erhöhen, die Energieeffizienz um 20 % steigern und die Treibhausemissionen um 20 % senken. Neben technologischen Innovationen und wegweisenden Investitionen setzt Wien Energie in seiner Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik auf die aktive Kommunikation mit seinen Kunden. In der Energieberatung wird bereits seit Jahrzehnten eine Vorreiterrolle eingenommen und jede Chance genutzt, Kunden über Einsparungspotenziale und alternative Energieformen zu informieren. Das Wien Energie Haus in der Mariahilfer Straße, das 2007 sein zehnjähriges Bestehen feierte und in dieser Zeit mehr als 700.000 BesucherInnen zählen konnte, ist ein Beispiel dieses Engagements.



Bei der Generalsanierung des Hugo-Breitner-Hofes im 14. Bezirk wurde neuer Wohnraum geschaffen und umweltfreundliche Energienutzung errichtet.

Als größtes Energiedienstleistungsunternehmen Österreichs ist sich Wien Energie seiner Verantwortung in Hinblick auf den Klimawandel bewusst und legt seinen Fokus auf:

- den rationalen und sparsamen Umgang mit Energie
- die Forschung und den Einsatz neuer, wirtschaftlich ausgerichteter Energietechnologien
- die Schonung von Klima, Umwelt und Ressourcen
- eine hohe Versorgungssicherheit durch laufende Optimierung der Erzeugungsanlagen und Netze
- eine maximale Effizienz bei der Energieerzeugung und -verteilung verbunden mit höchster Beratungsqualität.

Vorreiter mit Blick in die Zukunft

Bereits seit Jahrzehnten betreibt Wien Energie eigene Wasserkraftwerke in Opponitz, Gaming und Trumau sowie das Wasserkraftwerk Nußdorf und hat Bezugsrechte auf die Donaukraftwerke Greifenstein und Freudenau. Allein Letzteres kann jährlich mehr als 10.000 Haushalte mit Ökostrom versorgen. Der Ausbau erneuerbarer Energieträger nimmt einen wesentlichen Stellenwert in der Nachhaltigkeitsstrategie von Wien Energie ein. Ein Meilenstein wurde 2007 mit der Aufnahme des Vollbetriebs im Wald-Biomassekraftwerk Simmering gesetzt. Bereits im Jahr 1997 kam das erste Windrad auf der Donauinsel zur Energiegewinnung zum Einsatz. Seither wurden mit Partnern Windparks in Unterlaa Ost und West, in Pama-Gols und Zurndorf im Burgenland sowie auf der Rattener Alm in der Steiermark errichtet. In Summe reicht die aus Windkraft gewonnene Energie für die Versorgung von rund 14.800 Haushalten.

Auch Photovoltaikanlagen dienen bei Wien Energie der umweltfreundlichen Energiegewinnung. Anlagen zur Nutzung der Sonnenenergie wurden auf dem Dach des Naturhistorischen Museums in Wien und des Vienna International Center errichtet. Seit Sommer 2007 dient auch die höchste Lärmschutzwand Wiens, die für die Wohnhausanlage Theodor-Körner-Hof am Margaretengürtel installiert wurde, als Solarfläche. Am neu ausgebauten Hugo-Breitner-Hof im 14. Bezirk wurde die Installation einer Fläche von rund 280 m² im Juli 2007 abgeschlossen. Im Rahmen des Repowering des Kraftwerks Simmering 1/2 entsteht mit 311 m² die größte

Photovoltaikanlage Wiens. Das Tochterunternehmen Energiecomfort stattete eine Passivhaus-Wohnanlage im 21. Wiener Gemeindebezirk mit einer thermischen Solaranlage in einem Ausmaß von 3.500 m² aus. Jedes der vier Einzelhäuser dieser Wohnanlage verfügt über eine eigene Solaranlage inklusive Zentrale und läuft energetisch autark.

Kraft-Wärme-Kopplung für Fernwärme

Wien Energie verfügt neben den genannten erneuerbaren Energieträgern auch über leistungsstarke kalorische Kraftwerke in Simmering, Donaustadt und Leopoldau mit einer aktuellen elektrischen Gesamtleistung von rund 1.500 MW und einer thermischen Leistung von 1.050 MW. Durch die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) wird Abwärme, die bei der Stromgewinnung entsteht, in Fernwärme umgewandelt, wodurch in Summe Wirkungsgrade von bis zu 86 % erreicht werden. Alle thermischen Wien Energie-Kraftwerke werden fast ausschließlich mit dem umweltfreundlichsten fossilen Brennstoff Erdgas betrieben.

Erdgas als Pkw-Treibstoff

Im Vergleich zu konventionell betriebenen Kraftfahrzeugen emittieren Erdgas-Fahrzeuge deutlich weniger Schadstoffe und Klimagase. Wien Energie forciert mit Partnern den Ausbau von Erdgas-Tankstellen und rüstet den eigenen Fuhrpark schrittweise um. Bis 2010 werden rund neun Millionen Euro investiert. Zum Jahresende 2008 soll die Anzahl der Erdgas-Tankstellen in Wien auf bis zu 14 Standorte anwachsen, bis 2010 auf 24. Die Umstellung von rund 430 Fahrzeugen im Wien Energie Fuhrpark von Benzin- oder Dieselantrieb auf Erdgas soll bis 2010 abgeschlossen sein. Durch eine Reihe von Marketing- und Informationsaktivitäten will Wien Energie auch die breite Öffentlichkeit von der Vorteilhaftigkeit und Sicherheit dieser umweltschonenden Mobilität überzeugen.

Wien Energie Vertrieb bietet seinen Kunden mit dem Produkt NaturStrom die Möglichkeit, sich für ökologisch einwandfreien Strom aus Ökostrom- und Kleinwasserkraftanlagen zu entscheiden und leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Außerdem wurde speziell für Firmen und Gemeinden ein Produkt zur Erfassung des Energieverbrauchs entwickelt: das Online Energie Management System. Die lückenlose Dokumentation des täglichen Verbrauchs einzelner Gebäude, selbst definierter Gebäude-Klassen oder eines ganzen Betriebsgeländes wird dadurch möglich. Ein mögliches Einsparpotenzial kann so rasch aufgespürt und umgesetzt werden.

Wien Energie Wienstrom

In Simmering, dem größten Kraftwerkstandort von Wien Energie, erfolgte im April 2007 der Start zur Modernisierung des Kraftwerks Simmering 1/2. Es werden rund 300 Millionen Euro investiert. Nach seiner Fertigstellung im Winter 2008/09 wird der Standort über eine Kapazität verfügen, die zur Stromversorgung von 800.000 Haushalten und 7.000 Wirtschaftsbetrieben ausreichen wird. Zusätzlich können durch den Einsatz modernster Kraftwerkstechnologie rund 200.000 Haushalte mit Wärme versorgt werden. Das Projekt ist eine Anlagenerweiterung und umfasst auch die Errichtung einer modernen und äußerst effizienten Gas- und Dampfturbinen-Anlage (GuD-Anlage). Diese hat eine elektrische Leistung von 700 Megawatt (MW) bei einer Fernwärmeleistung von 450 MW. Angestrebt wird ein Wirkungsgrad von 81 %, wodurch im Vergleich zu Kohlekraftwerken inklusive des Ersatzes von Öleinsparungen durch die produzierte Fernwärme eine Million Tonnen CO₂ jährlich eingespart werden. Betrieben wird das Kraftwerk ausschließlich mit Erdgas, dem umweltschonendsten fossilen Brennstoff.

Energiesparen im Unternehmen ist eines der wesentlichen Nachhaltigkeitsprojekte bei Wienstrom und so soll bis 2011 der Energieverbrauch in den eigenen Gebäuden um 25 % gesenkt werden.

Inbetriebnahme

Wald-Biomassekraftwerk Simmering

Seit Oktober 2006 erfolgte die Umstellung des größten Wald-Biomassekraftwerks von Probe- auf Vollbetrieb. Die in Kooperation mit der Österreichischen Bundesforste AG errichtete Anlage kann rund 48.000 Haushalte mit Strom und 12.000 mit Fernwärme versorgen. Im Vergleich zu einem konventionellen thermischen Kraftwerk spart der Einsatz von Biomasse jährlich rund 144.000 Tonnen CO₂ ein. Das Investitionsvolumen belief sich auf 52 Millionen Euro.

Wien Energie Stromnetz

Wien Energie verfolgt eine vorausschauende und nachhaltige Energiepolitik, zwei der wichtigsten Aspekte diesbezüglich sind die Sicherung und der Ausbau der Netze. Parallel zur laufenden Erhaltung und Erneuerung des Stromnetzes werden aufgrund zahlreicher Erweiterungen (beispielsweise entlang der Schnellstraße S1 oder der U-Bahn-Linie U2) neue Umspannwerke und Netzstationen errichtet bzw. adaptiert. Wien Energie Stromnetz begann mit der Errichtung des Umspannwerks Schwechat und der Erneuerung der Umspannwerke Heiligenstadt und Simmering. Letztere ist bereits eine der größten 110-kV-Schaltanlagen Europas, nach dem Umbau ist es zudem eine der modernsten.



Wien Energie Fernwärme

Vor allem in Ballungsräumen ist Fernwärme eine der umweltschonendsten Heizenergien. Wien Energie verfügt über eine fast 40-jährige Erfahrung im Betrieb hocheffizienter Technologien. 61,5 % des Wiener Fernwärmebedarfs stammen dank der Kraft-Wärme-Kopplung aus den thermischen Kraftwerken von Wien Energie. Weitere 29 % der Wärme stammten 2006/2007 aus der thermischen Abfallverwertung in den Anlagen Simmering, Spittelau und am Flötzersteig und rund 5 % aus der Raffinerie Schwechat. Damit stammt die Wärme zu mehr als 95 % aus Abwärme. Fernwärme ist nicht nur komfortabel in der Anwendung, es schont im Vergleich zu anderen Heizformen auch die Umwelt. Die CO₂-Emission pro Megawattstunde genutzter Energie beträgt bei Fernwärme lediglich 132 kg, bei einer Ölheizung 400 kg. Derzeit werden rund 270.000 Wohnungen und über 5.500 Großkunden mit Fernwärme versorgt.

Waldbiomassekraftwerk Simmering

Umweltzertifizierungen

Eine Vielzahl von Anlagen oder Unternehmens-einheiten von Wien Energie wurde während der vergangenen Jahre nach unterschiedlichen Kriterienkatalogen zertifiziert. Zur Erhöhung der Rechts- und Arbeitssicherheit sowie zur laufenden betrieblichen Optimierung des Wertschöpfungsprozesses im Bereich der Erzeugungsanlagen von Wien Energie Fernwärme wurde die Zertifizierung nach den einschlägigen Normen für Umwelt, Qua-

Wien Energie Gasnetz-Mitarbeiter bei Wartungsarbeiten der Erdgasrohre



lität und Arbeitssicherheit über ein integriertes Managementsystem mit der Zertifizierung des Anlagenstandorts Flötzersteig fortgesetzt. Die Zertifizierung des Standorts Spittelau einschließlich aller Spitzenkesselanlagen ist für das Frühjahr 2009 geplant.

Fernkälte

Konventionelle Klimageräte werden mit FCKW oder ähnlich schädlichen Ersatzstoffen betrieben. Wien Energie bietet unter anderem mit Fernkälte eine umweltschonende Alternative für Gebäudeklimatisierung an. Fernkälte nützt in erster Linie Abwärme der Abfallverbrennung und wandelt diese in Kältezentralen um. Erster Referenzkunde ist Town Town, ein neuer Stadtteil im 3. Wiener Gemeindebezirk. Geplant ist eine Kältezentrale direkt am Standort der Abfallverbrennung Spittelau. Mit dieser Zentrale werden das Allgemeine Krankenhaus Wien und Skyline, ein Bürozentrum am Wiener Gürtel, zukünftig mit Fernkälte versorgt. Mit Fernkälte werden nur mehr rund ein Zehntel der Treibhausgasemissionen verursacht, die vorher für die Kälteversorgung emittiert wurden.

Wärmespeicher

Um überschüssige Wärmekapazitäten in Zeiten nützen zu können, in denen sie tatsächlich benötigt werden – wie etwa in den Morgenstunden für die Warmwasseraufbereitung –, plant Wien Energie die Errichtung zweier Fernwärmespeicher mit einer Gesamtleistung (Speicherkapazität) von rund 170 MW an zwei zentralen Standorten des Fernwärme-Verbundnetzes. Der Einsatz von Spitzenkesseln soll so minimiert und in Summe eine höhere Energieeffizienz und damit auch geringe CO₂-Emissionen erzielt werden.

Wien Energie Gasnetz

Mit Ende des Geschäftsjahres 2006/2007 verteilte Wien Energie Gasnetz durch sein knapp 3.500 km langes Verteilernetz Erdgas an rund 690.000 Kunden bzw. mehr als 530.000 Heizungsanlagen: über 75 % der angeschlossenen Gasanlagen verfügen über eine Erdgas-Heizung und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität und Erreichung der Umweltziele.

Durch eine verstärkte Bewerbung von Erdgas-Brennwertgeräten und dem Förderangebot der Stadt Wien konnte die Anzahl dieser effizienten und umweltfreundlichen Geräte, die die im Abgas enthaltene Energie nutzen und somit zu einer Reduktion des Erdgaseinsatzes beitragen, um mehr als 29 % auf 7.534 Brennwert-Feuerstätten erhöht werden.

Wegen seines hohen Wasserstoffanteils verbrennt Erdgas mit einer geringen Bildung von Kohlendioxid, das für den Treibhauseffekt mitverantwortlich ist. Weitere Vorteile von Erdgas sind die Vermeidung unverbrannter Bestandteile wie z.B. Ruß und geringste Emissionen an Schwefeldioxid und Stickoxiden. Und Erdgas muss im Gegensatz zu anderen Energieträgern nicht erst aufwendig bzw. unter zusätzlicher Energiezuführung aufbereitet werden.

Die Altlastensanierung an den Standorten Simmering und Leopoldau wurde weitergeführt und wird auch im Folgejahr fortgesetzt werden.

Im September 2007 konnte die neue Zentrale von Wien Energie Gasnetz in Simmering nach einer nur 19-monatigen Bauzeit eröffnet werden. Sie bietet ausreichenden und modernen Raum für rund 350 Mitarbeiter des Unternehmens. Im Vergleich zum bisherigen Standort im 8. Wiener Gemeindebezirk können dank des Einsatzes modernster Technologien etwa 50 % der laufenden Betriebskosten eingespart werden. Durch weitere Kosteneinsparungen in der Logistik und effizientere Arbeitsprozesse soll sich die Investition in Höhe von 19 Mio. Euro in wenigen Jahren amortisieren.

„Kühlen mit Erdgas“ ist ein Pilotprojekt, das erstmals in der neuen Unternehmenszentrale von Wien Energie Gasnetz in Simmering zum Einsatz kommt. Sogenannte Erdgas-Kälteabsorptionsmaschinen kühlen mit Erdgasantrieb sehr effizient mit einer geringen Menge umweltfreundlichen Ammoniak.

Biogas als umweltschonender Kfz-Treibstoff

Wien Energie beteiligt sich als einer der Hauptpartner am Projekt „Biogasaufbereitung und Netzeinbindung“ in Bruck/Leitha. Im Rahmen dieses Pilotprojekts soll veranschaulicht werden, dass

die Veredelung von Biogas technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist. Das aus der Biogasanlage gewonnene Rohbiogas wird gereinigt und entspricht dann der Qualität von Erdgas. Als Kfz-Treibstoff kommt ihm eine besondere Bedeutung zu, da es hinsichtlich CO₂-Emissionen als neutral gilt. Zudem besteht auch keine Importabhängigkeit, weil heimische Rohstoffe zum Einsatz kommen.

Energiecomfort

Am 26. Oktober 2007 konnte das Bio-Wärmenetz der Marktgemeinde Trumau feierlich den Betrieb aufnehmen. Energiecomfort, ein Tochterunternehmen von Wien Energie, errichtete in nur sechs Monaten auf einer Trassenlänge von 3,2 km die Anlage. Sie hat eine Anschlussleistung von 5.000 Kilowatt. Rund 15.000 Schüttraummeter nachwachsende Holzbiomasse aus der Region werden jährlich im Heizwerk für die Versorgung mit Wärme und Warmwasser verwendet. Zudem gelang eine überaus synergetische Lösung: Die Biomasseanlage, die direkt neben der örtlichen Kläranlage errichtet wurde, wird während der Sommermonate dem Klärschlamm Flüssigkeit entziehen und so sein Gewicht und damit auch die Entsorgungskosten reduzieren. Mit diesem Verfahren kann der Wasseranteil im Klärschlamm von 70 auf 20 % gesenkt werden; die verdunstete Wassermenge entspricht rund 1.000 Tonnen jährlich.

Umwelt-Engagement für alle KundInnen

Wien Energie kommt nicht nur seinem operativen Versorgungsauftrag nach, sondern fühlt sich der Gesellschaft auch darüber hinausgehend verpflichtet. Um einen aktiven Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität für die Menschen im Großraum Wien zu leisten, engagiert sich Wien Energie bereits seit Jahren in den Bereichen Sport und Kultur.

Wien Energie Haus

Ein Kundenberatungszentrum der besonderen Art stellt das Wien Energie Haus auf der Wiener Mariahilfer Straße dar. Es liegt zentral an der Grenze vom 6. zum 7. Wiener Gemeindebezirk und ist leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Im Oktober 2007 feierte diese Institution ihr zehnjähriges Bestehen, rund 700.000 BesucherInnen konnten in diesem Zeitraum begrüßt werden. In großzügig angelegten Räumlichkeiten werden kostenlose Beratungsgespräche geführt und individuelle Energiekonzepte erstellt. Thematische Ausstellungsschwerpunkte ergänzen Informationsdarstellungen zu allen Fragen der Energieversorgung. Eine permanente, interaktive Ausstellung lädt dazu ein, Methoden und Tipps zum Energiesparen kennenzulernen. Unterschiedliche Wärmedämmstoffe werden ebenso vorgestellt wie Haushaltsgeräte und deren Energieverbrauch.

Online Energiespar Check

Auf der Website www.energiesparcheck.at können Kunden von Wien Energie auf einfachste Weise ihren eigenen Energieeinsatz auf Effizienz und Sparsamkeit testen. Gegliedert nach den Kategorien Haushalt, Heizen und Warmwasser wird anhand zahlreicher Fragestellungen der individuelle Energieverbrauch errechnet. Diesem Verbrauch wird das Einsparungspotenzial gegenübergestellt, das durch die Umsetzung aller sinnvollen Maßnahmen und den Einsatz verbrauchsoptimaler Geräte möglich wäre. Für weitere wertvolle Energiespar-Tipps wurden themenspezifische Broschüren entwickelt, die in den Kundenzentren aufliegen oder unter 0800 555 800 bzw. info@wienenergie.at bestellt werden können. Informationen gibt es auch im Internet auf www.wienenergie.at



Wien Energie Haus



Effiziente Gebäude



Effiziente Technik



Energie Management



Effizientes Verhalten

Effiziente Energiepolitik

Das Städtische Energieeffizienz-Programm (SEP) rückt Energieeffizienz und Energiesparen in den Vordergrund und gibt Leitlinien für die verbraucherseitige Energiepolitik bis zum Jahr 2015 vor.

Das SEP wurde unter der Leitung der Abteilung EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung (MA 27) in einem zweijährigen Prozess unter Einbindung aller politischen Parteien sowie aller relevanten Abteilungen des Magistrats ausgearbeitet und schließlich am 28. Juni 2006 vom Wiener Gemeinderat beschlossen.

Eine intelligente, nachhaltige Energiepolitik ist Umweltschutzpolitik, Wirtschafts-, Innovations- und Sozialpolitik gleichzeitig. Das SEP bietet Chancen, die notwendigen Maßnahmen zum Schutz des Klimas mit neuen technologischen und wirtschaftlichen Aktivitäten und neuen, zukunftsorientierten Arbeitsplätzen zu vereinen. Durch das SEP wird eine Strategie vorgeschlagen, um die Ziele des Kyoto-Protokolls und die Lissabon Strategie, Europa bis 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten, innovativsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen“, zu einer gemeinsamen Perspektive zu entwickeln. Mit einer effizienteren

Nutzung der Energie wird Wien insbesondere bei steigenden Energiepreisen wettbewerbsfähiger. Davon profitieren alle, denn Energieeinsparung ist immer auch Kosteneinsparung.

Die Herausforderung besteht nun darin, den Trend des weiter steigenden Energieverbrauchs zu bremsen, ohne dabei Einbußen in der Lebensqualität in Kauf nehmen zu müssen. Dies kann einerseits durch eine Verbesserung der Endenergieeffizienz erreicht werden, andererseits durch eine Veränderung des Verhaltens der Energiekonsumenten.

Mit der Umsetzung der über 100 gezielten Maßnahmen wurde bereits begonnen. Ziel ist es, den Energieverbrauchszuwachs bis 2015 von 12 % auf 7 % zu senken. Es wurden bereits bewusstseinsbildende Maßnahmen, z.B. zur Forcierung energieeffizienter Technologien, magistratsintern sowie extern gesetzt.

Die MA 27 ist mit der Koordinierung der Umsetzung des SEP betraut. Dafür wurde eine eigene SEP-Koordinationsstelle eingerichtet. Es wurden Startgespräche mit allen in das SEP involvierten Magistratsabteilungen geführt. Dabei wurde den Magistratsabteilungen das „Städtische Energieeffizienzprogramm“ vorgestellt und ihre Rolle in der Umsetzung der Maßnahmen zugeteilt. Während der Laufzeit des SEP bis 2015 ist gemäß Gemeinderatsbeschluss insgesamt drei Mal über den Fortschritt bei der Umsetzung zu berichten, erstmalig 2009.

Startschuss für
Wiener Energie-
effizienz-Programm





LÄRMSCHUTZ IN WIEN

Lärmschutzwand
Theodor-Körner-Hof, Wien 5

„Im Sommer 2007 haben wir die höchste Lärmschutzwand Wiens beim Theodor-Körner-Hof in Betrieb genommen.“

„Durch die Plombierung von Musikanlagen bei Veranstaltungen und in Veranstaltungsstätten wird die Lärmbelastung der AnrainerInnen deutlich reduziert.“ –

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22



Lärmessfahrzeug

Lärmschutz

Großstadt und Lärm sind untrennbar miteinander verbunden. Wien setzt alles daran, die Lärmbelastung für die Bevölkerung möglichst gering zu halten. Maßnahmen wie z. B. Lärmschutzwände, Tempo-30-Zonen, Wohnstraßen, Fußgängerzonen, Parkraumbewirtschaftung und optimaler Lärmschutz bei U-Bahn und Straßenbahn spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Die Lärmbelastung liegt aber dennoch – wie in anderen Städten auch – oft über den anzustrebenden Grenz- und Richtwerten. Zunehmend kommen daher neben bewährten auch unkonventionelle Methoden bei der Bekämpfung von Lärm zum Einsatz. Das Projekt „Kooperative Lärmsanierung“, bei dem Lärmverursacher und Lärmbetroffene gemeinsam eine Lösung des Problems suchen, oder das Mediationsverfahren am Flughafen Wien seien in diesem Zusammenhang stellvertretend genannt. Auch mithilfe einer seit kurzem geltenden EU-Richtlinie (Europäische Umgebungslärmrichtlinie END) soll die Basis für die Reduzierung von Umgebungslärm gelegt werden. Europaweit arbeiten dazu ExpertInnen Lärmkarten und Aktionspläne aus. Wertvolle Hilfe bei der Lärmbekämpfung leistet auch modernste Computertechnik. So wurden sowohl für den Verkehrs- als auch für den Schienenlärm eigene EDV-Programme entwickelt. Für Lärmmessungen an Ort und Stelle setzt die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 drei mobile Lärmessanlagen (in Form eines Klein-Lkws, eines Messanhängers und einer umgebauten Mülltonne) ein.

Lärm ist in der Stadt allgegenwärtig als Verkehrslärm, als Lärm von Baustellen aus Gaststätten und Gewerbebetrieben und Lärm von den NachbarInnen nebenan. Die Wahrnehmung von Lärm ist allerdings subjektiv, wobei feststeht, dass alle am Lärm der Stadt teilnehmen – teils als LärmverursacherInnen, teils als Lärmbelästigte. Bei der letzten von IFES durchgeführten Studie wurden 8.300 WienerInnen ab einem Alter von 15 Jahren zu verschiedenen Themen, u. a. zur Lärmbelästigung, befragt. Diese ist am Wohnort selbst sowohl untertags als auch in den Abend- und Nachtstunden mit einem Rückgang von jeweils etwa einem Prozent im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 1995 nahezu geblieben.

Die Stadt Wien, vor allem die Magistratsabteilungen 22, 28, 36 und 46 sowie die Magistratischen Bezirksämter, bemüht sich, durch unterschiedliche Maßnahmen und Zusammenarbeit bei Projekten die Lärmsituation im Straßenverkehr, aber auch generell in der Stadt, laufend zu verbessern.

Dazu zählen folgende Punkte:

- Der Ausbau des Radwegenetzes, um einerseits den Anreiz zur Benutzung des Fahrrads auch für Arbeitswege anzuheben bzw. andererseits die Attraktivität des Verkehrsangebots für RadfahrerInnen zu erhöhen.
- Kontinuierlicher Ausbau des Wiener U-Bahn-Netzes.
- Die Planung von Lärmschutzprojekten entlang der Straßen auf Gemeindeebene sowie entlang der Bahnstrecken in Zusammenarbeit mit dem Bund.
- Die Umnutzung von Straßenzügen als Wohnstraße bzw. Fußgängerzone sowie die Verordnung neuer Tempo-30-Zonen im Wiener Stadtgebiet.
- Die Förderung von Lärmschutzfenstern entlang von Hauptstraßen A und B, sofern die Grenzwerte von 60 dB bei Tag oder von 50 dB bei Nacht überschritten sind.
- Der Einsatz von lärmindernden Fahrbahnbelägen bei besonders lärmbelasteten Straßenabschnitten.
- Die Plombierung von Musikanlagen nach dem Veranstaltungs- und Veranstaltungsstättengesetz und nach der Gewerbeordnung
- Sachverständigentätigkeit der Wiener Umweltschutzabteilung bei lärmtechnischen Angelegenheiten in verschiedenen Verwaltungsverfahren (Gewerbe-, Bauverfahren, Veranstaltungs-wesen etc.)
- Die Beschleunigung des öffentlichen Personennahverkehrs mit moderner Beförderungsausstattung trägt dazu bei zum Pkw eine Alternative anzubieten.
- Parkraumbewirtschaftung, um unter anderem das Ausmaß des Parkplatzsuchaufwands zu reduzieren.
- Einsatz von schallgedämmten Fahrzeugen, Maschinen und Sammelbehältern durch die Magistratsabteilung 48.

Langfristige Lärmschutzmaßnahmen wirken

Zahlreiche Maßnahmen, die teilweise bereits Mitte der 80er-Jahre gestartet wurden, haben dazu beigetragen, die Lärmbelästigung für die WienerInnen in den letzten Jahren erfolgreich zu reduzieren. So ist der Lärmpegel von Fahrzeugen u. a. davon abhängig, wie schnell gefahren wird.

Je niedriger die Geschwindigkeit, umso leiser rollt das Fahrzeug.

Erste Tempo-30-Zonen wurden deshalb bereits 1987 auf einer Länge von 31 km realisiert. Mit Jahresende 2007 gilt Tempo 30 auf insgesamt 1.280 km, das sind 48 % des gesamten Gemeindestraßennetzes in Wien. Pro Jahr kommen etwa 20 bis 100 km neue Tempo-30-Zonen dazu. Darüber hinaus gibt es rund 140 Wohnstraßen und 74 Fußgängerzonen. Entwicklungsmäßig hat seit dem Jahr 2000 sowohl die Anzahl an Wohnstraßen als auch Fußgängerzonen in Wien zugenommen. In 18 von 23 Wiener Gemeindebezirken gibt es bereits mindestens eine Fußgängerzone!

Ergänzt werden die positiven Auswirkungen hinsichtlich Lärm durch den kontinuierlichen Ausbau des Radwege- und U-Bahn-Netzes sowie durch die Parkraumbewirtschaftung. Die Länge des Radwegenetzes in Wien betrug Ende 2007 1.090 km. Dadurch sinkt nicht nur die Anzahl der in den parkraumbewirtschafteten Bereich einfahrenden Fahrzeuge um etwa 16 %, sondern es wird auch die Zeit der lästigen Parkplatzsuche deutlich reduziert. Durch die Errichtung von sogenannten Volksgaragen können Geräusche wie Autotürenzuschlagen und Motorenstarten unter die Erde verbannt werden. Um den Individualverkehr nicht zu forcieren, wird bei dem Bau einer Volksgarage die entsprechende Anzahl an Stellplätzen an der Oberfläche reduziert. Derzeit sind 19 Volksgaragen mit insgesamt 3.707 Stellplätzen in Betrieb.

Transitverkehr



© Christian Jobst

Bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Maschinen durch die MA 48 wird auch der Lärmschutz berücksichtigt. So ist z. B. bei Großkehrmaschinen nur mehr eine Schallemission von maximal 75 dBA-bewertet zulässig. Müllsammelbehälter und vor allem Glassammelbehälter sind mit Schalldämmungen versehen.

Auch der Einbau von Lärmschutzfenstern und Schalldämmlüftern trägt zu einer Entschärfung der Verkehrslärmbelastung bei. Finanzielle Unterstützung gibt es vom Land Wien.

Informationen dazu findet man bei der MA 25, Technisch-wirtschaftliche Prüfstelle für Wohnhäuser, besondere Angelegenheiten der Stadterneuerung, im Internet auf <http://www.wien.gv.at/ma25/> bzw. unter Tel.: 4000-74870.

Knoten Altmannsdorf Gutheil-Schoder-Gasse

Weitere Infos zum Thema Lärm

- Gratisbroschüren zum Thema Lärm und sowie die CD „Alles gegen den Lärm“ gibt es kostenlos beim Folderservice der **Wiener Umwelt-Hotline**, Tel.: 4000-8022.
- Wichtige Informationen findet man auch im Internet auf www.wien.gv.at/umweltschutz/lois, dem Lärm-Online-Informationssystem der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22.

Straßenverkehrslärm

Der Verkehr ist bei Befragungen in Wien die am häufigsten genannte Lärmquelle und wird von den Menschen als besonders störend empfunden. Der Reduktion von Verkehrslärm in Wohngebieten entlang stark befahrener Hauptverkehrsstraßen kommt deshalb, aber auch im Hinblick auf das nach wie vor steigende Verkehrsaufkommen große Bedeutung zu.

Lärmmarme Fahrbahndecken

Beim Neubau von Hauptverkehrsstraßen wie z. B. der A 22 – Verlängerung Nordbrücke bis Lundenburgergasse – wird deshalb ein adäquater

Lärmschutz für die Wohnbevölkerung gleich mitgeplant. An bestehenden Straßen im dicht verbauten Stadtgebiet ist die Errichtung von Lärmschutzwänden allerdings sehr schwierig. Oft sind Verbesserungen der Lärmsituation letzten Endes nur durch das Abrücken der Fahrbahn von der Wohnbebauung und den Einbau eines lärmindernden Belags möglich. Wenn es um Lärmreduktion geht, spielt deshalb auch der Straßenbelag eine wesentliche Rolle. Bei den in der Stadt üblicherweise gefahrenen Geschwindigkeiten ist das Abrollgeräusch der Pkw-Reifen die dominante Lärmquelle. Die Verwendung von grobkörnigen Oberflächenbelägen (z. B. Betondecken mit Waschbetonoberfläche oder kornreiche Splittmastixbeläge) im Zuge von Vollausbauverfahren an Hauptstraßen B und Autobahnen trägt mit dazu bei, das Abrollgeräusch der Kraftfahrzeuge gering zu halten. Solche grobkörnigen Oberflächenbeläge wurden von der MA 28 beispielsweise in der Unteren Donaustraße und in der Hadikgasse eingebaut.

Lärmschutzwände

Auf Wiens Hauptstraßen B gibt es derzeit rund 8.800 m Lärmschutzwände mit einer Fläche von rund 31.000 m². In den letzten beiden Jahren konnten zwei wichtige Lärmschutzprojekte mit insgesamt 1.510 m Länge und einem Investitionsvolumen in Höhe von 1,25 Mio. Euro umgesetzt werden, und zwar in der Wientalstraße und in der Donaustraße. Im Bereich der Wiener Stadtautobahnen gibt es derzeit 56,3 km Lärmschutzwände mit einer Wandfläche von rund 206.000 m².

2006 wurden von der MA 28 Lärmschutzwände im Bereich der Ostautobahn, Verlängerung Nordbrücke sowie Südosttangente (Knoten Landstraße) mit einer Länge von insgesamt rund 13.200 m, einer Fläche von an die 46.000 m² und Kosten in Höhe von rund 7 Mio. Euro fertiggestellt.

In den Jahren 2008 bis 2010 sollen Lärmschutzwände im Bereich Großjedlersdorfer Straße, Erherzog-Karl-Straße und Altmannsdorfer Straße errichtet werden. Im Sommer 2007 wurden die Bauarbeiten für Wiens höchste Lärmschutzwand beim Theodor-Körner-Hof abgeschlossen. Das im Rahmen des EU-Förderprogramms LIFE-Umwelt erarbeitete Projekt „SYLVIE-Lärmschutzwand Theodor-Körner-Hof“ soll somit die Lärmbelastung durch Bahn und Straße entlang des Südgürtels entschärfen und die Lebensqualität der AnrainerInnen verbessern.

Umgebungs-lärmrichtlinie

Die Umsetzung der „Umgebungs-lärmrichtlinie“ (Richtlinie des Europäischen Rats 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm) wird erstmalig Datenmaterial zur

Lärmsituation in Ballungsräumen, verursacht durch Straßen- und Schienenfahrzeuge, Flugzeuge und IPPC-Anlagen, liefern.

In diesem Zusammenhang werden schrittweise folgende Maßnahmen durchgeführt:

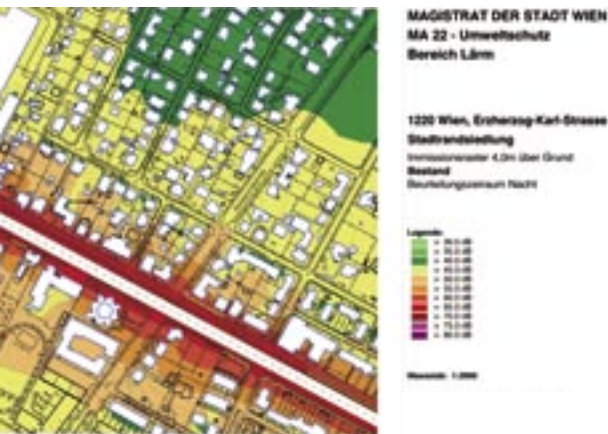
- Ermittlung der Belastung durch Umgebungslärm anhand von Lärmkarten nach für alle Mitgliedsstaaten geltenden Bewertungsmethoden.
- Sicherstellung der Information der Öffentlichkeit über Umgebungslärm und seine Auswirkungen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse von Lärmkarten werden Aktionspläne durch die Mitgliedsstaaten ausgearbeitet mit dem Ziel den Umgebungslärm, soweit erforderlich und insbesondere in Fällen, in denen das Ausmaß der Belastung gesundheitsschädliche Auswirkungen haben kann, zu verhindern und zu mindern und die Umweltqualität in den Fällen zu erhalten, in denen sie zufriedenstellend ist.

Die strategischen Lärmkarten wurden im Jahr 2007 für den Ballungsraum Wien erstellt. Mindestens jedes fünfte Jahr sind diese Karten einer Überprüfung (im Bedarfsfall auch einer Überarbeitung) zu unterziehen und der Bevölkerung – via Internet – zugänglich zu machen. Die Aktionspläne inklusive der entsprechenden Maßnahmen zur Reduktion der Lärmprobleme werden von den zuständigen Behörden im Laufe des Jahres 2008 ausgearbeitet. Diese sind ebenfalls jedes fünfte Jahr zu überprüfen bzw. zu adaptieren und der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Straßenverkehrslärm-Immissionskataster

Wer bereits jetzt wissen möchte, wie laut der Straßenlärm vor seinem Fenster ist, kann im Internet einen Blick auf www.wien.gv.at/umweltschutz/lois werfen. Hier findet man umfassende Informationen zum Thema Lärm, u. a. auch den „Straßenlärm-Immissionskataster“ (kurz SLIM), der das gesamte Hauptstraßennetz umfasst. Im Zuge der Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie wird die Datenbank weiter ausgebaut. Mithilfe von SLIM werden derzeit die Prioritäten für Lärmschutzmaßnahmen festgelegt. Die Auswirkungen von verkehrsorganisatorischen Änderungen wie etwa bei Verkehrsverlagerungen oder Tempolimits können so überprüft werden. Die Daten werden auch in der Stadtplanung etwa zur Erstellung von



Immissionskataster Erzherzog-Karl-Straße, 22.

Lärmgutachten oder zur Berechnung der Lärmausbreitung unter unterschiedlichen Bedingungen verwendet. Zukünftig können dazu die Lärmkarten der EU-Umgebungslärmrichtlinie herangezogen werden.

Bahnlärm

Gemäß der Studie „Leben und Lebensqualität in Wien“ leiden rund neun Prozent der Bevölkerung unter dem Lärm, der von Zügen und Waggonen entlang der Schienenstrecken stammt. Bei dieser Art von Lärm entstehen die Geräusche durch die Berührung des Rads mit der Schiene und sind vom Achsdruck, von der Fahrgeschwindigkeit, vom Fahrbetriebsmittel und vom Zustand der Gleise abhängig. Österreich hat als erstes europäisches Land bereits 1993 Geräuschvorschriften für Schienenfahrzeuge erlassen. Seither regelt die „Schienenfahrzeug-Lärmzulässigkeitsverordnung“ die Geräuschemissionen der Fahrzeuge nach außen (Anrainer) und nach innen (Reisende). Die „Schienenverkehrslärm-Immissionsschutzverordnung“ wiederum begrenzt die Lärmbelastung für die Wohnbevölkerung.

Lärmschutz entlang der Bahnstrecken

Mit dem Schienenverkehrslärm-Immissionskataster wurden im Jahr 1993 die Schallimmissionen an Schienenstrecken der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) auf Wiener Stadtgebiet berechnet. Im Jahr 2003 wurde der Schienenverkehrslärmemissionskataster hinsichtlich Zugdaten mit einer Prognose der Verkehrsdaten für 2016 evaluiert. Eine Aktualisierung der planlichen Darstellung der Immissionsdaten entlang von Schienenstrecken, die durch die Umsetzung der EU-Umgebungslärmrichtlinie gesetzlich festgelegt worden ist, wird mit den Lärmkarten vorliegen. Die Daten aus dem Kataster bzw. zukünftig die Lärmkar-

ten und Aktionspläne der EU-Umgebungslärmrichtlinie werden bei der Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung sowie bei der Planung von Schallschutzmaßnahmen für Wohngebäude an bestehenden Schienenstrecken sowie generell bei Planungen in Wien genutzt.

Im Rahmen der Errichtung der Lärmschutzwand Bahnhof Leopoldau wurde der Einfluss von transparenten Lärmschutzelementen im Vergleich zu einer hoch absorbierenden Ausführung getestet. Aus stadtgestalterischer und betriebstechnischer Sicht wird ja häufig der Einsatz von transparenten Lärmschutzelementen gefordert, etwa für den Bahnhofsbereich. Durch die Testserie der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Bereich Lärmschutz, konnte erstmalig aus fachlicher Sicht nachgewiesen werden, dass sich dadurch eine Verschlechterung von bis zu 5 dB ergibt. Sieben verschiedene Anordnungskombinationen der transparenten Elemente wurden getestet. Eine Wiederholung der Testserie ist zukünftig unter anderen Schallausbreitungsbedingungen mit der ÖBB Bau AG beabsichtigt.

Im Jahre 2007 wurden gemeinsam mit der ÖBB und der Feuerwehr der Stadt Versuche zur raschen Überwindung von Lärmschutzwänden im Notfall durchgeführt.

Schienenbestands-Streckensanierung in Wien

Das Projekt der Schienenbestandsstreckensanierung wurde durch das Übereinkommen zwischen Bund und Land Wien im April 2001 gestartet und sieht die Sanierung jener Streckenabschnitte entlang der Bahn vor, die vor Gültigkeit der Schie-

U6 Siedlungsgebiet Alt Erlaa



nenverkehrs-lärm-Immissionsschutzverordnung Bestand waren. Grundlage für die Umsetzung der Sanierung ist einerseits der Schienenverkehrs-lärm-Kataster (Emissionen und Immissionen) und andererseits eine Prioritätenliste der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22. Diese richtet sich nach den österreichweit einheitlich geregelten Kriterien des Bundes, der Lärmbelastung und der Anzahl der betroffenen AnrainerInnen. Bis Ende 2007 wurden im Rahmen der Schienenbestandsstreckensanierung, die zu jeweils 50 Prozent vom Bund und Land Wien (MA 22) finanziert wird, Lärmschutzprojekte im Bereich der Westbahn (Blindenwohnheim, Johnstraße – Bahnhof Penzing), beim Bahnhof Leopoldau, beim Nordwestbahnhof, beim Nordbahnhof, im Bereich Oberlaa, im Bereich Klenkweg und entlang des Handelskais (ausschließlich Fensterförderungen) fertiggestellt. Die Dimensionierung der Lärmschutzprojekte richtet sich nach dem Beurteilungspegel von 55 dB in der Nacht. Abgesehen vom Projekt entlang des Handelskais ausschließlich mit Fensterförderungen sehen alle übrigen Projekte eine Kombination aus Lärmschutzwand und Fensterförderungen zur Einhaltung des Beurteilungspegels von 55 dB in der Nacht vor. Ergänzend sind Planungen entlang der Streckenabschnitte Südbahn (Bahnhof Atzgersdorf bis zur Landesgrenze und Einsiedlergasse bis Meidlinger Hauptstraße), Westbahn (Ameisgasse bis Deutschordenstraße), Strecke Wien Nord–Bernhardsthal (Bereich Wasserparkbrücke bis Werndl-gasse), Strecke Wien-Süd–Nickelsdorf (Bereich Ghegastraße bis ÖBB-Werkstätte Simmering) und Strecke Penzing–Heiligenstadt (Rankgasse bis Wilhelminenstraße) in Bearbeitung.

U-Bahn und Straßenbahn werden noch leiser

Auch die WIENER LINIEN setzen verstärkt auf Lärmschutz. Für die Straßenbahn wurden beispielsweise lärmarme Waggon mit Schallschutzschürzen und schallabsorbierendem Unterboden entwickelt. Neue Methoden zur Körperschall-dämmung der Schienen sorgen zusätzlich dafür, dass weniger Lärm in die Wohnungen entlang der Gleiskörper dringt. Steht der Ausbau der Gleise oder der Neubau einer Strecke an, werden die zu erwartenden Körperschall-Emissionen in den umliegenden Wohnungen seit 1985 vorsorglich gemessen. Sind die Ergebnisse ungünstig, werden die Schienen auf einem hochschallgedämmten Oberbau verlegt.

Auch die regelmäßige Wartung der Gleise durch Abschleifen und/oder Abschmieren sowie Schallschutzwände entlang der U-Bahn-Strecken führen

dazu, dass weniger Lärm entsteht. Fast lautlos ist die U-Bahn übrigens auf den unterirdischen Schienen unterwegs. Dank schalltechnisch optimaler Tunnel und Oberbauten entsteht kaum noch Lärm, das Fahrgeräusch wird durch eine schallabsorbierende Tunnelausstattung vermindert.

Ähnlich wie beim Straßenlärm gibt es auch für Straßenbahn und U-Bahn einen Lärmkataster, nach dem die schalltechnischen Sanierungen im Bereich der WIENER LINIEN geplant und realisiert werden. Bei künftigen Projekten gehört Lärmschutz von vornherein dazu. So fand etwa bei der derzeit im Bau befindlichen Verlängerung der U-Bahn-Linie U2 Richtung Aspern eine umfassende Überprüfung der Umweltauswirkungen im Rahmen einer UVP (Umweltverträglichkeitsprüfung) statt.

Fluglärm

Im Gegensatz zum Straßenverkehrs-lärm, bei dem ein eher gleichmäßiges Dauergeräusch im Fall hoher Verkehrsdichte entsteht, ist beim Flugverkehr auch bei hohen Verkehrsdichten jede Flugbewegung als Einzelereignis wahrnehmbar. Auch wenn das Geräusch keinen hohen Schalldruckpegel aufweist ist es durch das markante Turbinen- oder Propellergeräusch eindeutig von anderen Geräuschen zu unterscheiden. Vor allem beim Starten aber auch beim Landen treten kurzzeitig wegen der geringen Flughöhe Lärmspitzen auf.

Regelungen zum Flugverkehr sind Angelegenheit des Bundes und basieren zum Teil auf internationalen Abkommen der ICAO (International Civil Aviation Organisation), einer Teilorganisation der UNO.

Im Anschluss an den am 22. Juni 2005 unterzeichneten Mediationsvertrag wurde der Verein „Dialogforum Flughafen Wien“ gegründet, der die Aufgaben, die im Mediationsverfahren festgelegt wurden, weiterführt. Wien ist im Vorstand und in den Arbeitskreisen vertreten. In den Jahren 2006 und 2007 lagen die Schwerpunkte der Arbeit bei der Evaluierung der im Teilvertrag 2003 getroffenen Vereinbarungen, der Optimierung von An- und Abflugrouten und deren Belegung sowie der Mitarbeit bei der Umweltverträglichkeitseinschätzung der 3. Piste, so dass gewährleistet ist, dass sie gemäß dem Mediationsvertrag erfolgt. 2007 wurde auch vereinbart, dass die Flughafen Wien AG dem Land Wien eine Fluglärmmessstelle zur Verfügung stellt, die von der MA22 nach den jeweils notwendigen Gegebenheiten im Stadtgebiet aufgestellt werden kann.



Solaranlage am Hugo Breitner Hof

ÖKOLOGISCH WOHNEN

*„Im Jahr 2007 wurde in 269 Wohneinheiten der Einbau von Gasbrennwertgeräten gefördert.“ –
MA 25 - Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser*

*„Durch thermische Wohnhaussanierung („Thewosan“) haben wir bei rund 43.000 Wohnungen
eine Senkung des Raumwärmebedarfs erzielt.“ –
MA 50 - Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten*

*„Durch die Montage von Sonnenkollektoren zur Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung
am Hugo Breitner Hof können zusätzlich über 10 Tonnen CO₂ eingespart werden.“ –
Wiener Wohnen*

Ökologie beim Wohnbau



Passiv-Energiehaus

Der geförderte Wiener Wohnbau verknüpft ökonomische mit planerischen und ökologischen Zielen. Niedrigenergiehäuser und innovative Umwelttechnologien sind bereits vielfach Standard im Neubau. Nun konzentrieren sich die Aktivitäten verstärkt auf die Gebäudesanierung sowie auf Niedrigst- und Passivwohnhäuser. Kernstück des ökologischen Wohnbaus in Wien sind die öffentlich ausgeschriebenen Bauträgerwettbewerbe.

Verzicht auf halogenierte Kohlenwasserstoffe

Seit 1999 sind im geförderten Wohnbau Baumaterialien, die halogenierte Kohlenwasserstoffe enthalten, KPS-Dämmplatten oder PU-Montageschäum nicht mehr zugelassen. Schallschutzfenster werden im geförderten Wohnbau nicht mehr mit vollfluoriertem Schwefelhexafluorid befüllt.

Passivhaussiedlungen

Mit mehreren Passivhäusern hat die Stadt 2007 den nächsten Schritt in Richtung Klimaschutz gesetzt. Diese benötigen mit 15 kWh/Jahr/m² nur ein Drittel der Energie von Niedrigenergiehäusern.

Zu den bisher realisierten geförderten Passivwohnhäusern gehören:

- 1020, Molkereistraße: Studentenheim, seit 2006 besiedelt, hohe Wohnzufriedenheit laut Evaluierungsstudie
- 1210, Mühlweg, Bauteil C, Holzmischbauweise
- 1210, Rudolf-Virchow-Straße 12

1110, Pantucekgasse, Kombination mit Erdwärmenutzung

1110, Dreherstraße 66

1140, Utendorfgasse 7

1220, Eßlinger Hauptstraße 17

1230, Anton-Heger-Platz 4

Weitere Passivwohnhäuser – darunter das Projekt EUROGATE, mit mehr als 700 Wohnungen Europas größtes Passivhausprojekt – sind in Planung bzw. in Bau. Bereits bezogene Passivhäuser sollen im Jahr 2008 umfassend evaluiert werden.

Thermische Wohnhaussanierung

Seit 2000 fördert die Stadt die Senkung des Raumwärmebedarfs über die „Thewosan“-Schiene. Bis Ende 2007 wurden rund 500 Objekte mit 43.000 Wohnungen und Gesamtbaukosten von 410 Mio. Euro fertiggestellt. In Planung befinden sich derzeit weitere 400 Objekte mit mehr als 30.000 Wohnungen. Bisher ergibt sich dadurch eine Energieeinsparung von rund 269 GWh bzw. eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 97.000 t pro Jahr, zusammen mit sonstigen Sanierungsmaßnahmen (Sockelsanierungen etc.) sogar um rund 220.000 t – der durchschnittliche Jahresverbrauch von 150.000 PKWs.

RUMBA-Richtlinien für umweltfreundliche Baustellenabwicklung

Mit dem Projekt „RUMBA“ verfolgt die Stadt Wien eine in diesem Ausmaß europaweit einzigartige

Strategie zur Reduzierung der Umweltbelastung im Zuge von Baustellen. RUMBA wurde auf der Baustelle Wien 11, Thürlhofstraße als Pilotprojekt getestet und umfassend evaluiert.

RUMBA setzt auf:

- Optimierung des Baustellenverkehrs durch Logistikmanagement
- Bahn statt Straße für Transporte
- Förderung schadstoffarmer Lkws
- Entfernungsbeschränkung bei Aushub
- Sortierinsel für getrennte Abfallentsorgung
- Umweltmanagement (befestigte Baustraßen, Abdecken und Bewässern von Staubträgern)

Im Zuge des Monitorings im Rahmen der Wiener Wohnbauforschung wurden Umfang und Art der Lieferungen den einzelnen Bauobjekten zugeordnet.

Die Empfehlungen der Expertengruppe werden derzeit in folgenden Bereichen umgesetzt:

- Umwelt- und Baulogistikkoordination soll im Baukoordinationsgesetz aufgenommen werden.
- Entsprechende Ausschreibungsunterlagen für Bauträgerwettbewerbe
- Errichtung und Erhalt von Baulogistikzentren (z. B. Wiener Hafen)
- Ausschreibungsbeispiele für z. B. Sortierinseln, Bahntransport
- RUMBA-Leitfaden (www.rumba-info.at)

Wohnhausanlage
Hugo Breitner Hof



Gesamtanierungstätigkeit von Wiener Wohnen 2006/07

Der erste Gemeindebau mit Solaranlage – Hugo Breitner Hof, Wien 14.,

Die Wohnhausanlage Hugo Breitner Hof im 14. Wiener Gemeindebezirk wurde in den Jahren von 1949 bis 1956 auf einer Fläche von 16,3 Hektar errichtet; die Anlage umfasst 130 Stiegen und rund 1.300 Wohnungen. Im Oktober 2000 wurde mit einer umgreifenden Sanierung begonnen. Eine Sanierung eines Gemeindebaus ist für die Bauleitung immer eine besondere Herausforderung, da die Sanierung im vollen Bestand, d. h. die Mieter werden nicht abgesiedelt, erfolgt. Im Rahmen dieser Sanierung wurde auf die Außenwände ein Wärmedämmverbundsystem aufgebracht und ein Fenstertausch vorgenommen. Diese Maßnahmen stellen neben der Aufbringung einer Dämmung der obersten Geschoßdecke die Basis einer herkömmlichen energetischen Sanierung bei Wiener Wohnen dar.

Im vorliegenden Fall wurde aber durch den Dachgeschoßausbau, neben den 200 neu geschaffenen Wohnungen auch die Kompaktheit der Wohnhausanlage erhöht und somit die energetischen Parameter der Wohnhausanlage nachhaltig optimiert.

Aus haustechnischer Sicht wurden zusätzlich Sonnenkollektoren auf den Dächern montiert, welche die Dachgeschoßwohnungen mit Warmwasser versorgen und im Winter die Heizanlage unterstützen. Durch diese Maßnahme können zusätzlich 10,4 Tonnen Kohlendioxid eingespart werden.

ÖKO-Förderungen im kleinvolumigen Wohnbau Wärmepumpen

Mit der Ökoförderung forciert die Stadt Wien den Einsatz von Wärmepumpen. Zur Förderung gelangten im Berichtszeitraum Luft/Wasser-Wärmepumpen, Wasser/Wasser-Wärmepumpen und Sole/Wasser-Wärmepumpen. Derzeit ist ein Trend zu Wärmepumpen mit Vertikalkollektoren feststellbar. Im Jahre 2007 wurden Anlagen mit insgesamt 151 Wohneinheiten abgerech-

net. Die aufgewendeten Fördermittel betrugen hierfür etwa 813.000,00 EUR.

Verbesserung der Neubausubstanz

Um einen Anreiz zur Energieeinsparung zu geben, werden im Neubaubereich Fördermittel für eine Standardverbesserung der Bausubstanz bereitgestellt. Hierbei wurden für Niedrigenergie- und Passivhäuser sowie für Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung Fördermittel von etwa 1.089.000,00 EUR aufgewendet. Die Anzahl der geförderten Wohneinheiten belief sich dabei auf 144.

Gasbrennwertgeräteförderung

Um den Primärenergieeinsatz zu verringern wird der Einbau von Gasbrennwertgeräten im Neubaubereich gefördert. Im Jahr 2007 wurden für Anlagen in 269 Wohneinheiten etwa 404.000 EUR Fördermittel aufgewendet.

Ortsfeste Solaranlagen

Solarenergie soll zur Verringerung der Energieimporte sowie zur Verbesserung der Umweltsituation und Ressourcenschonung beitragen. Die Förderung besteht in der Gewährung eines einmaligen, nicht rückzahlbaren Investitionskostenzuschusses.

Der Zuschuss für die Errichtung einer Solaranlage zur Warmwasserbereitung beträgt 30 % der förderbaren Investitionskosten.

Maximal wird zu einem Sockelbetrag von 1000 EUR ein Pauschalbetrag von 70,00 EUR pro m² Absorberfläche zugesprochen.

Der Zuschuss für die Errichtung einer Solaranlage zur Warmwasserbereitung mit Raumhei-

zungsunterstützung beträgt 40 % der förderbaren Investitionskosten.

Maximal wird zu einem Sockelbetrag von 1.000 EUR ein Pauschalbetrag von 100 EUR pro m² Absorberfläche zugesprochen.

Antragsberechtigt sind natürliche und juristische Personen, welche eine sinnvolle Solar-nutzung nachweisen können.

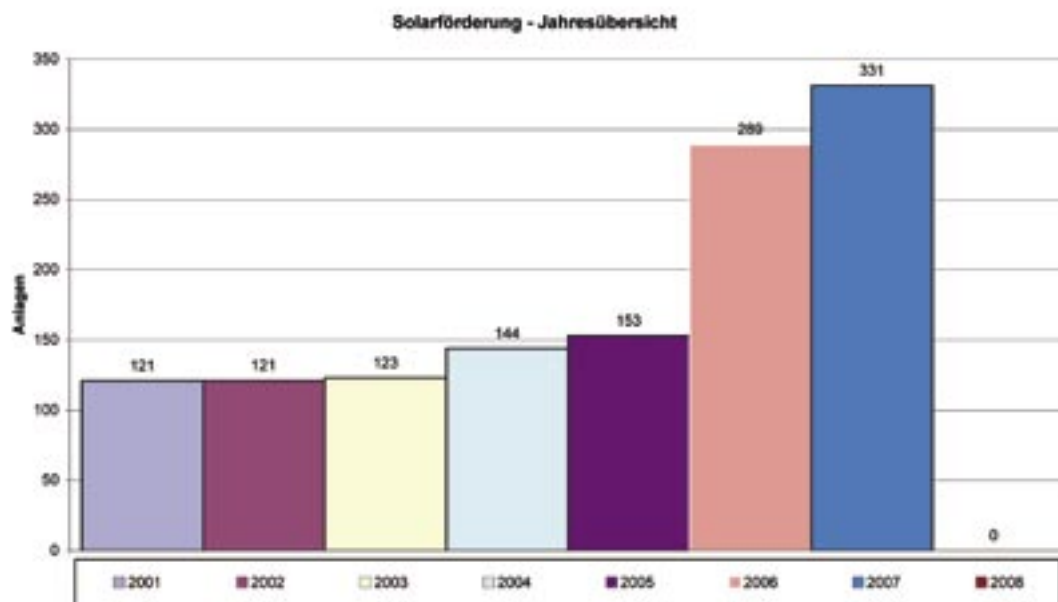
Im Verwaltungsjahr 2006 wurden 3.556,48 m² Kollektorfläche installiert, das bedeutet einen Anstieg von ca. 70 % gegenüber dem Jahr 2005 (2.066,06 m²), und es wurde eine Fördersumme von 748.055,74 EUR für 289 Förderanträge ausbezahlt.

Seitens der Stadt Wien wurde im Jahr 2006 die Brauchwassererwärmung mittels solarthermischer Anlagen im Kindergarten Wien 23, Johann-Hörbiger -Gasse 43, Amtshaus Wien 7, Hermann-gasse 24–26 und in der Schule Wien 7, Neustift-gasse 100 errichtet.

Im Verwaltungsjahr 2007 wurden 4.247,30 m² Kollektorfläche installiert, das bedeutet einen neuerlichen Anstieg von ca. 20 % gegenüber dem Jahr 2006 (3.556,48 m²), und es gelangte eine Fördersumme von 840.438,73 EUR für 331 Förderanträge zur Auszahlung.

Seitens der Stadt Wien wurde im Jahr 2007 die Brauchwassererwärmung mittels solarthermischer Anlagen in der Schule Wien 23, Anton-Baumgartner-Straße 119 und für die Wirtschaftsgebäude der MA 49 in Wien 19, Am Cobenzl errichtet.

Diese Förderaktion beruht auf einem Gemeinderatsbeschluss für zwei Jahre, wobei für die Jahre 2006 und 2007 jeweils rund eine Million EUR als Budget für solarthermische Anlagen zu Verfügung standen.





Hafen Freudenau

UMWELTWIRTSCHAFT

„Der Wiener ÖkoBusinessPlan ist zum internationalen Vorbild geworden, wie Partnerprojekte mit Ungarn, Albanien, Irland und Indien zeigen.“

„Durch das Vertragsnaturschutzprogramm „Lebensraum Acker“ erfährt die Wiener Ackerlandschaft eine Aufwertung durch die Erhöhung der Artenvielfalt.“ –

Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22

„Der Wiener Hafen erspart der Region Wien durch einen hohen Anteil an Gütertransporten per Binnenschifffahrt jährlich rund 80.000 LKW-Fahrten“ –

Wiener Hafen

„Um die Feinstaubemissionen von Baustellen zu verringern kontrollieren wir die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Ausrüstung von Baumaschinen mit Dieselpartikelfiltern.“ –

MA 36 –Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen

„Kernziele der Wiener Landwirtschaftspolitik sind der Ausbau des biologischen Landbaus und die dauerhafte Sicherung der gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion.“ –

MA 58 - Wasserrecht

„ÖkoKauf Wien trägt, als Vorreiter in der ökologischen Beschaffung, wesentlich zum international anerkannten Ruf Wiens als Umweltmusterstadt bei.“ –

ÖkoKauf Wien



Wienansicht mit Blick
auf den Kahlenberg

Umwelt- servicepaket ÖkoBusinessPlan

Eine „Sommernachtskühlung“ für Server und Großrechner, Wohnungen, die mit der Abwärme von Bäckereien geheizt werden und die jährliche Einsparung von mehr als 500 t Papier, die der Zeitungsdruckerei pro Jahr 200.000 Euro sparen helfen – was haben diese Projekte gemeinsam? Sie sparen Ressourcen, verbessern die Wirtschaftlichkeit – und wurden im Rahmen des „ÖkoBusinessPlan Wien“ entwickelt und umgesetzt. Dieses Modellprojekt ist Ausdruck des modernen Selbstverständnisses der Wiener Stadtverwaltung, die sich als aktiver Partner versteht und nicht mehr allein auf Ordnungspolitik setzt.

Eine Initiative, die sich rechnet

Seit dem Programmstart 1998 haben die bereits mehr als 600 ÖkoBusinessPlan-Betriebe rund 10.000 freiwillige Umweltschutzmaßnahmen gesetzt und mehr als 111 Mio. Euro in die Verbesserung ihrer Ökoeffizienz investiert. Dadurch konnten sie zugleich mehr als 34 Mio. Euro an Betriebskosten einsparen und eine erstaunliche Umweltentlastung erreichen. So wurde beispielsweise in Summe der Energieverbrauch um über 145 Gigawatt gesenkt (das entspricht dem Jahresverbrauch von 48.500 Wiener Haushalten), wurden 111.000 Tonnen Abfälle vermieden und mehr als 72,5 Mio. Transportkilometer nicht gefahren. Schon nach durchschnittlich 17 Monaten amortisieren sich die Investitionen in den Umweltschutz für den Betrieb.

Individuelle Umweltprogramme für Wiens Wirtschaft

Der „ÖkoBusinessPlan Wien“ nützt bestehende Werkzeuge. Zu seinen auf Branchen und Betriebsgrößen angepassten Modulen zählen etablierte Umweltmanagementsysteme wie EMAS oder ISO 14001 ebenso wie das „Österreichische Umweltzeichen Tourismus“ und „Ökoprotect“. „ÖkoBonus“ ist ein Modul mit den Schwerpunkten Energiesparen und Abfallmanagement für Kleinbetriebe. Ab 2007 ist auch ein Modul für die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten im Programm. Überdies laufen Pilotprojekte in den Bereichen „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen“, „Chemikalien – Leasing“ sowie „Umweltmanagementsystem für Produktionskleinbetriebe“. Externe Beratung ist der Schlüssel zum Erfolg. Erfahrene professionelle BeraterInnen erarbeiten gemeinsam mit den Betrieben individuelle Umweltprogramme. Finanzielle Vorteile, ein positives Image und oft auch Wettbewerbsvorteile sind der Lohn.

Gemeinsam zum Erfolg

Der „ÖkoBusinessPlan“ ist gelebte Ökosozialpartnerschaft. Im strategisch beratenden und unterstützenden Gremium „ÖkoBusinessPlan“-Beirat sind Wirtschaftskammer Wien, Wirtschaftsförderungsinstitut Wien und Lebensministerium genauso vertreten wie der Gewerkschaftsbund, die Arbeiterkammer, der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds sowie Verwaltungseinheiten der Stadt. Das Programmmanagement ist in der Umweltschutzabteilung angesiedelt.

Ständige Verbesserung durch externe Evaluation

Die Leistungen des „ÖkoBusinessPlan Wien“ werden jährlich durch eine unabhängige, externe Evaluation geprüft und bewertet. Grundlage dafür ist die Maßnahmendatenbank, in der alle betrieblichen Maßnahmen mit Aufwendungen, Kosten und Erfolgen elektronisch erfasst werden. Auf Basis der Ergebnisse des jährlichen Evaluationsberichts entwickelt das Programmmanagement den „ÖkoBusinessPlan“ gezielt weiter. Dieses System von Datenbank und externer Evaluation ist Vorbild für ganz Österreich.

Nationale und internationale Anerkennung: von Cork bis Chennai

Das Lebensministerium zeigt sein Vertrauen in die Tätigkeiten des ÖkoBusinessPlan Wien, indem es das Programm mit jährlich bis zu 300.000 Euro unterstützt. Das Wiener Programm ist aber auch zum internationalen Vorbild geworden: Interna-

tional geförderte Partnerprojekte gab und gibt es unter anderem in Győr (Ungarn), Cork (Irland), Durres (Albanien), Chennai (Indien) sowie in 25 Stadt- und Hafenverwaltungen im adriatischen Raum. Aktuell ist ein UNIDO – Projekt in der Startphase, mit dem das Wiener Modell in weitere sechs indische Großstädte übertragen werden soll.

2006 wurde der ÖkoBusinessPlan Wien mit dem „Eurocities Award for Cooperation“ ausgezeichnet. Des Weiteren wurde der ÖkoBusinessPlan Wien im Jahr 2006 von UN-HABITAT unter die weltweit besten 48 von insgesamt 609 Projekten gereiht.

Der „Umweltpreis der Stadt Wien“ im Rahmen des „ÖkoBusinessPlan Wien“

Mit dem „Umweltpreis der Stadt Wien“ werden jährlich herausragende, von einer unabhängigen Jury ausgewählte Projekte im Rahmen der „ÖkoBusinessPlan Gala“ im Festsaal des Wiener Rathauses ausgezeichnet. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Umweltstadträtin Mag. Ulli Sima.

Das waren die Preisträger des Jahres 2007

- **Kraft Foods Österreich GmbH** für die Reduktion des Aluminiumanteils in den Kaffee-Umverpackungen um 58 Tonnen im Jahr.
- **Realgymnasium Rahlgasse – Wien** für die professionelle Integration der SchülerInnen in das Umweltmanagement der Schule.
- **die Kooperation von acht Wiener Reisebüros „Die Reise mit dem Plus“** (Angelika Plotz Qualitätsreisen, Graffi & Walters Auszeitreisen, Destino Mondo, Hauser Exkursionen, H.T.S.-Reisen Wien Hellenic Touristik Service GmbH, Odyssee Reisen GmbH, Queen Travel/R & K Reisen GmbH, Team Travel Service) für die Entwicklung und Vermarktung von ökologisch und sozial nachhaltigen Reiseangeboten.
- **das evergreen Projektteam der pos architekten ZT-KEG** für die Entwicklung eines energieeffizienten Gewächshauses, das bis zu 27 % Heizenergie spart.

Weitere Infos zum „ÖkoBusinessPlan Wien“:
Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22,
Tel. 4000-73573;
E-Mail: office@oekobusinessplan.wien.at;
Internet: www.oekobusinessplan.wien.at



Wiener Hafen

Umschlag

Der Wiener Hafen, im Osten der Stadt gelegen, ist mit 5,5 Mio. Tonnen Güterumschlag im Jahr 2007 das größte Güterverteilzentrum in der Region Wien. 1,6 Mio. Tonnen davon werden mittels Binnenschiff an- bzw. abtransportiert. Dies entspricht ca. 80.000 beladenen LKWs, deren Transportmenge somit umweltfreundlich über lange Distanzen in die Region Wien transportiert wird.

Im Containerterminal Freudenau wurden über 323.000 EUR umgeschlagen und damit wiederum die führende Position im Seehafencontainerverkehr eindrucksvoll bestätigt. Ein dichtes Netz an täglichen Ganzzugsverbindungen zu den europäischen Seehäfen entlastet somit auch den überregionalen Straßenverkehr.



Schwergut, Hafen Albern

Bei der derzeitigen Erweiterung des Kombiterminals Freudenau wird auch die im zweiten Weltkrieg zerstörte Eisenbahnbrücke über die Hafeneinfahrt neu errichtet und damit der Eisenbahnring im Osten der Stadt wieder geschlossen und eine direkte Anbindung des Hafengebietes an den Zentralverschiebebahnhof Kledering geschaffen. Dies bedeutet für die Anrainer des Donaukaibahnhofes zukünftig eine Entlastung durch weniger Verschubtätigkeit.

Auch 2007 fanden wieder spektakuläre Schwergutumschläge im Hafen Albern wie z. B. zwei Gasturbinen und zwei Generatoren für das Kraftwerkstatt.

Die Infrastruktur in den Häfen Freudenau, Albern und Lobau entspricht einem modernen Umschlagszentrum und wird auch laufend ökologisch verbessert. Durch die rasche Umschlagmöglichkeit zwischen den Verkehrsträgern Schiff, Bahn und LKW bietet der Hafen den Wirtschaftsbetrieben die notwendigen Voraussetzungen zum Umstieg in den kombinierten Verkehr und auf die umweltfreundliche Wasserstraße.

Umweltbewusstsein in Wiener Betrieben

Wiens Betriebe zeichnen sich durch hohes Umweltbewusstsein aus. Sie trachten danach, neben dem wirtschaftlichen Erfolg auch die Umweltqualität der Stadt zu verbessern, worin sie vom Magistrat tatkräftig unterstützt werden. Zum Beispiel bei der Umsetzung der zahlreichen, aber notwendigen Regeln und Gesetze.

So sind im Fall gewerblicher Betriebsanlagen für die Festsetzung und regelmäßige Kontrolle der Einhaltung von Emissionsgrenzwerten die Gewerbeordnung und die auf ihrer Basis erlassenen Verordnungen maßgeblich. Sofern für bestimmte Schadstoffe Grenzwerte festgelegt sind, sind diese von den Gewerbebetrieben einzuhalten. Emissionen von Schadstoffen, für die eine derartige Regelung nicht besteht, werden nach ihren Auswirkungen auf die Umwelt, in erster Linie auf jene der Wohnbevölkerung, beurteilt und dementsprechend Grenzwerte

im Zuge des Genehmigungsverfahrens für die Anlage festgelegt. In diesem Zusammenhang ist für Maßnahmen zur Begrenzung von Luftschadstoffen jedenfalls der zum Zeitpunkt der Genehmigung gegebene „Stand der Technik“ zu berücksichtigen.

Für größere Betriebsanlagen, aber vor allem für Industrieanlagen, die auf Grund ihres Produktionszweiges oder ihrer Produktionskapazität als IPPC-Betriebe gelten, ist bei der Genehmigung und Kontrolle von einem integrierten Konzept und der Anwendung der besten verfügbaren Technik auszugehen, die EU-weit in BAT-Referenz-Dokumenten (BREF's) dargelegt ist. In Wien sind vor allem Betriebe der kommunalen Energieversorgung (Elektrizitätswerke, Fernwärmewerke), Abfallverbrennungs- und -behandlungsanlagen sowie einige chemische Betriebe und Betriebe der Nahrungsmittelerzeugung betroffen. Sie müssen ihre Emissionen in alle Umweltmedien (Luft, Wasser, Boden) und an Lärm sowie den Energieverbrauch minimieren, sodass unter Berücksichtigung von Kosten und Nutzen bewährte Verfahren zur Anwendung gelangen, die ein hohes Maß an Umweltschutz gewährleisten. Dieser Verpflichtung mussten die IPPC-Betriebe bis 31. Oktober 2007 von sich aus nachkommen.

Dampfkessel- und Heizanlagen in Gewerbebetrieben

Dampfkesselanlagen mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 50 kW sind aufgrund des Emissionsschutzgesetzes für Kesselanlagen (2004) genehmigungspflichtig. Im Fall von Gewerbebetrieben wird diese Bewilligung im Rahmen der Betriebsanlagengenehmigung erteilt. Kesselanlagen für feste und flüssige Brennstoffe mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 100 kW bzw. Anlagen für gasförmige Brennstoffe mit mehr als 600 kW sind einmal jährlich durch einen Sachverständigen zu überprüfen. Ab einer Brennstoffwärmeleistung von einem Megawatt sind in regelmäßigen Abständen Emissionsmessungen durchzuführen. Hat die Anlage eine Leistung von mehr als zwei Megawatt, so ist überdies jährlich eine „Emissionserklärung“ zu übermitteln.

Die zulässigen Emissionsgrenzwerte für Heizanlagen mit einer Nennwärmeleistung von mehr als 50 kW sind in der „Feuerungsanlagen-Verordnung“ (1997) geregelt. Nach dieser sind die Anlagen jährlich zu überprüfen, wobei auch Emissionsmessungen vorgenommen werden. Auch Altanlagen mussten dieser Regelung bis spätestens 1. Juni 2006 entsprechen oder ausgetauscht werden.

Begrenzung der Emissionen organischer Lösungsmittel

Die „VOC-Anlagenverordnung“ regelt bzw. limitiert die Emissionen von organischen Lösungsmitteln und richtet sich an Betriebe, die mehr als 500 kg Lösungsmittelverbrauch pro Jahr aufweisen. Beispiele dafür sind Betriebe mit Lackieranlagen wie Tischlereien, Schlossereien und Kfz-Werkstätten oder Textilreinigungsbetriebe sowie Druckereien. Der komplexe Regelungsinhalt bedingte die Vornahme regelmäßiger Abluftmessungen und die Erstellung jährlicher Lösungsmittelbilanzen. In Einzelfällen mussten auch kostenintensive Maßnahmen zur Emissionsminderung an organischen Lösungsmitteln ergriffen werden.

Emissionsminderung umweltrelevanter Stoffe

Das „Chemikaliengesetz“ enthält eine Vielzahl an stoffspezifischen Regelungen, um eine Verbreitung und Verwendung umweltschädlicher Stoffe wie etwa organische Lösungsmittel, Asbest, Schwermetalle, Ozon abbauende bzw. den Treibhauseffekt fördernde Gase, Gifte etc. zu unterbinden. Dadurch sind viele gefährliche Produkte durch weniger schädliche ersetzt worden. Durch die „Industriegasverordnung“ sind mehrere Beschränkungen klimarelevanter Gase in Kraft getreten. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um voll- und teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe, die als Kälte-, Lösungs- und Löschmittel sowie als Treibgas für Aerosole verwendet werden. Auch der Gebrauch von Schwefelhexafluorid als Isolatorgas in Hochspannungsschaltanlagen und als Füllgas in Reifen und Schallschutzfenstern wird nunmehr unter dem Motto „Klimaschutz“ limitiert.

Der Trend zu mehr Umweltfreundlichkeit wird auch durch das „Biozidproduktegesetz“ verdeutlicht. Dieses regelt z. B. die Verwendung von Reinigungs-, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmitteln im privaten und gewerblich-industriellen Bereich.

Emissionsminderung auf Baustellen

Hinsichtlich der Feinstaubproblematik werden seit November 2006 Baustellen und Bauhöfe überprüft und die Partikelfilterpflicht bei Baumaschinen mit einer Leistung von mehr als 37 kW kontrolliert.

Da seitens der Bauwirtschaft den gesetzlichen Anforderungen nur in äußerst geringem Umfang entsprochen wird, werden seit Sommer 2007 Strafanträge an die zuständigen Magistratischen Bezirksämter gestellt.

Mit 1. Jänner 2008 wird jedoch die Partikel-

filterpflicht auf Maschinen mit einer Leistung ab 18 kW gesenkt, sodass speziell im Bereich der Kompressoren und Kleinbagger wieder ein erhöhter Handlungsbedarf bestehen wird. In diesem Zusammenhang werden die Überprüfungen unverändert weitergeführt.

Unabhängig von Überprüfungen der gesetzlichen Bestimmungen des IG-L-Maßnahmenkataloges 2005 werden auch Kontrollen von Baustellen vor allem auf Grund anderer Anlässe – wie z. B. bei Vorliegen von Beschwerden über Lärm-, Abgas- und Staubbelaastigungen, bei Meldungen über Abbrüche von Gebäuden und dgl. – durchgeführt.

Wiener Landwirtschaft



Gemüse aus Wien

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der Grünräume der Stadt. 16 % (ca. 6.500 ha) des Stadtgebietes werden landwirtschaftlich genutzt. Weingärten, Wiesen, Garten- und Ackerbauflächen prägen in den äußeren Bezirken das Landschaftsbild. Sie sind Produktionsgrundlage für rd. 770 Wiener Betriebe zur Erzeugung von Wein, Gemüse, Ackerfrüchten und Obst in hoher Qualität, aber auch Lebensraum und Erholungsgebiet für die Bevölkerung Wiens. Neben der Sicherung der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Vorranggebiete Wiens, ist der weitere Ausbau einer umweltschonenden Produktionsweise, ein zentrales Leitmotiv der Wiener Landwirtschaftspolitik. Kernziele dabei sind der Ausbau des biologischen Landbaus und die dauerhafte Sicherung der gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion.



Weinbau in Wien

Umweltprogramm

Für den Ausbau einer umweltschonenden Produktionsweise ist das „Österreichische Umweltprogramm (ÖPUL)“ von entscheidender Bedeutung. Dieses Förderprogramm hat sich zum wichtigsten Instrument für eine umweltgerechte landwirtschaftliche Produktion entwickelt. Es werden darin Maßnahmen für alle landwirtschaftlichen Produktionssparten angeboten, die den Betrieben bei Einhaltung von Bewirtschaftungsauflagen entsprechende Förderprämien sichern. Die wichtigsten, zum Umweltschutz beitragenden Maßnahmen sind der „biologische Landbau“, der „Verzicht und die Reduktion des Einsatzes von Betriebsmitteln“ sowie die „integrierten, umweltschonenden Produktionsmethoden“ für Gemüse, Obst und Wein. Im Jahr 2006 haben sich die Wiener Acker-, Garten-, Wein- und Obstbaubetriebe mit einer Fläche von rd. 5.000 ha an den verschiedenen Maßnahmen dieses Programms beteiligt. Die positive Umweltwirkung des Programms, dessen Weiterführung bis zum Jahr 2013 gesichert ist, ist beispielhaft daran erkennbar, dass die biologisch bewirtschaftete Fläche von 314 ha (2001) auf 1.122 ha (2006) kontinuierlich gesteigert werden konnte.

Lebensraum Acker

Ein weiters sehr erfolgreiches Projekt seit dem Jahre 2002 ist das Vertragsnaturschutzprogramm „Lebensraum Acker“. Durch dieses in Österreich einzigartige Programm erfährt die Wiener Ackerlandschaft eine Aufwertung durch die Erhöhung der Artenvielfalt. Zur Schaffung von

Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten werden Ackerflächen aus der Bewirtschaftung genommen und durch geeignete Anbau- und Pflegemaßnahmen in Wildkraut-Schutzäcker, Naturschutzbrachen und artenreiche Wiesen entwickelt.



Gentechnikfreie Produktion

Mit Hilfe des „Wiener Gentechnik-Vorsorgegesetz“, das die Koexistenz von gentechnisch veränderten, konventionellen und ökologischen Feldkulturen regelt, sowie dem freiwilligen Verzicht auf den Einsatz von gentechnisch manipulierten Saat- und Pflanzgut, zu dem sich ein großer Teil der Landwirtschaftsbetriebe durch die Unterzeichnung der von der Stadt Wien, der Wiener Landwirtschaftskammer und der LGV Frischgemüse Wien gemeinsam ins Leben gerufenen Deklaration „Freiwillig ohne Gentechnik“ bereit erklärt haben, ist die Gentechnikfreiheit der Wiener Landwirtschaft gesichert.

Details zu diesen Projekten und zu weiteren umweltrelevanten Aktivitäten im Bereich der Wiener Landwirtschaft können auch dem „Wiener Landwirtschaftsbericht 2007“, der über das Internet <http://www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/wiener-landwirtschaftsbericht-2007.html> abrufbar ist, entnommen werden.

„ÖkoKauf Wien“

Zur stärkeren Orientierung des Einkaufs von Waren, Produkten und Leistungen („Beschaffung“) an ökologischen Gesichtspunkten beim Magistrat der Stadt Wien, den Wiener Krankenanstalten, von Wiener Wohnen und den Wiener Stadtwerken wurde 1998 - damals noch als Projekt, inzwischen ist es ein Programm - „ÖkoKauf Wien“ ins Leben gerufen. Das Großprojekt ist aus dem Klimaschutzprogramm „KliP Wien“ hervorgegangen und leistet einen wichtigen Beitrag zu dessen Zielen. Denn die Aufgabe von „ÖkoKauf Wien“ ist es, umweltbezogene Kriterienkataloge für alle Waren, Produkte

und Leistungen zu erstellen, die seitens der Stadt Wien eingekauft (beschafft) werden. Die Produktpalette reicht dabei von Waschmitteln, Büromaterial und Baumaterialien über Lebensmittel bis hin zu Dienstleistungen. Nicht unwesentlich sind auch die erzielten ökonomischen Einsparungen, denn die Stadt Wien investiert jährlich die bedeutende Summe von fünf Milliarden Euro in ihren Einkauf.

International einmalig auf dem Gebiet der ökologischen Beschaffung ist, dass die Ergebnisse von „ÖkoKauf Wien“ durch einen Erlass des Magistratsdirektors verbindliche Grundlage für das Vergabewesen sind.

Magistratsübergreifend organisiert

„ÖkoKauf Wien“ ist magistratsübergreifend organisiert und wird von einem Programmleiter sowie einem Lenkungsteam geleitet. Projektpatin ist Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima.

Das Lenkungsteam besteht aus ExpertInnen der Magistratsdirektion, dem Büro der Geschäftsgruppe Umwelt/PID – MA 53, den relevanten Magistratsabteilungen, der Wiener Klimaschutzkoordinationsstelle, der Wiener Umweltschutzkoordination, der Wiener Krankenhaushilfsverbände, der Wiener Tierschutzombudsstelle, der Wiener Stadtwerke und Wiener Wohnen. Die Leitung dieses Projektes ist Aufgabe der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion, Projektleitstelle.

Die praktische Arbeit an den Kriterienkatalogen wird in fachspezifischen Arbeitsgruppen von ExpertInnen aller relevanten Dienststellen, Organisationen aus dem Nahbereich der Stadt Wien sowie externer Organisationen durchgeführt. Für die Spezialbereiche „Recht“ (jeder Kriterienkatalog wird nach inhaltlicher Erarbeitung rechtlich überprüft), „Öffentlichkeitsarbeit“, „Organisation“ wurden eigene Beratungsausschüsse und für „Internationale Aktivitäten“ eine Repräsentanz eingerichtet. Insgesamt haben im Berichtszeitraum an die 180 MitarbeiterInnen in 21 Arbeitsgruppen bei „ÖkoKauf Wien“ mitgearbeitet.

Vielfältige Öffentlichkeitsarbeit

Um „ÖkoKauf Wien“ sowohl den MitarbeiterInnen der Stadt als auch allen Interessierten aus Wirtschaft und Handel sowie den BürgerInnen bekannt zu machen, wird sehr viel Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Die Forcierung der Berichterstattung über „ÖkoKauf Wien“ in Printmedien, Internet, Intranet der Stadt Wien und in Rundfunk und Fernsehen durch Pressekonferenzen, Presseaussendungen, Arti-

kel und Kontaktgespräche ist eine ständige Aufgabe. 2006/2007 gab es an die 120 Medienberichte und 90.000 Zugriffe auf die „ÖkoKauf Wien“-Website. Zu bestimmten Themen werden Broschüren, Folder, Plakate, Filme und Spiele produziert.



So wurden in einem Mediengespräch die „Ökologischen Kriterien im Schulbau“, das sind von „ÖkoKauf Wien“ initiierte und gemeinsam von der Stadt Wien, dem Bund und dem ÖISS (Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau) erarbeitete Richtlinien, vorgestellt. Sie sind seit 2006 für Bundesschulen und Schulen der Stadt Wien verbindlich und gelten sowohl für den Neu- und Umbau als auch für Sanierungsarbeiten.

Von den Materialien für Kinder und Eltern wurde ein besonders großer Erfolg das 2006 produzierte Tierquartett „Schöner Leben für Schwein & Co – Was macht diese Tiere froh?“ Das Spiel bringt Kindern die Bedürfnisse und artgerechten Haltungsbedingungen von Huhn, Kaninchen, Pute, Rind, Schaf, Schwein und Ziege näher.

Die Spielesammlung „BIOBOX“, die allen Kindergärten und 1. und 2. Volksschulklassen in Wien seit Dezember 2004 kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, entwickelte „ÖkoKauf Wien“ in enger Kooperation mit PädagogInnen der MA 10, sowie MitarbeiterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, der Wiener Tierschutzombudsstelle Wien und „die umweltberatung“. Die „BIOBOX“ soll anregen zum

Spaß mit dem „ÖkoKauf Wien“ Tierquartett „Schöner Leben für Schwein & Co – Was macht diese Tiere froh?“ haben Kinder mit Stadträtin Ulli Sima und der stv. Leiterin der Tierschutzombudsstelle Eva Persy.

„ÖkoKauf Wien“ produziert auch eine Fülle von Bildungs- und Informationsmaterialien



© Grafik pinkhaus design



Präsentation der Arbeit von „ÖkoKauf Wien“ bei der 1. Hausmesse der MA 54. Beispiel AG Lebensmittel – Leiterin Dipl.-Ing. Herta Maier

spielerischen Herangehen an den Unterschied zwischen konventioneller und biologischer Landwirtschaft und an gesunde Ernährung. Wegen des großen Erfolges wird die „BIOBOX“ für 2008 von „ÖkoKauf Wien“ für den weiteren Bedarf nachproduziert.

In zwei großen Informationswellen wurde 2006 die Aktion „Clever Einkaufen für die Schule“ an allen Wiener Schulen zur Forcierung eines qualitätsvollen, umweltfreundlichen und preisgünstigen Einkaufs der Schulartikel durchgeführt.

Die MitarbeiterInnen der Stadt Wien wurden 2006 über „Doppelseitig drucken und kopieren“ und über das Leistungsangebot von „ÖkoKauf Wien“ durch Beteiligung an der „1. Hausmesse der MA 54“ im November 2007 informiert.

Viele der Informationsmaterialien von „ÖkoKauf Wien“ gibt es zum praktischen Herunterladen auf www.oekokauf.wien.at

Internationale Anerkennung

Wien wird mit dem Programm „ÖkoKauf Wien“ laufend internationale Anerkennung zuteil. Im Sommer 2006 wurde „ÖkoKauf Wien“ beim „Dubai International Award for Best Practices 2006 – einer Initiative von UN-HABITAT – von weltweit insgesamt 650 eingereichten Nachhaltigkeitsprojekten zum zweiten Mal unter die „Best Practices“ gereiht.

Mit dem „PMI Austria Excellence Award 2006“ für außerordentliche Projekte und Projektmanagementleistungen wurde „ÖkoKauf Wien“ im November 2006 im Rahmen des in der Reed Messe Wien stattgefundenen „Project & Portfolio Management Symposium 2006“ ausgezeichnet.

Aufgrund seiner Vorreiterrolle eingeladen wurde „ÖkoKauf Wien“ im September 2006 nach Barcelona zur internationalen Konferenz EcoProcura 2006 unter dem Motto „praktikable Lösungen für Nachhaltige Beschaffung“ und im November 2007 von der Stadtverwaltung Madrid zu einer europaweiten Tagung für ExpertInnen aus Verwaltung, Wissenschaft und Non-Government-Organisations.

Weiterhin ist „ÖkoKauf Wien“ in der Arbeitsgruppe „Nachhaltige Beschaffung“ des EURO-CITIES-Netzwerkes vertreten. Das EURO-CITIES-Netzwerk ist eine eigenständige und nicht profitorientierte Vereinigung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Interessen der europäischen Großstädte gegenüber der EU zu vertreten.

„ÖkoKauf Wien“ trägt durch seine Arbeit wesentlich zum international anerkannten Ruf Wiens als Umweltmusterstadt bei.

Beispiele aus einzelnen Arbeitsgruppen

- AG Desinfektionsmittel: Fertig: Desinfektionsmittel-Datenbank WIDES, erstellt in Kooperation mit der AUVA und der Österreichischen Gesellschaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin. Steht intern für die MitarbeiterInnen der Stadt Wien zur Verfügung, Ausweitung des NutzerInnen-Kreises geplant.
- AG „Elektrische Büro- und Haushaltsgeräte“: Neue Kriterienkataloge (KK): Elektro- und Elektronikgeräte, Notebooks, gewerbliche Geschirrspülmaschinen, PDA (Pocket PC, Handheld). Überarbeitete KK: Kopierleistungen und Faxgeräte. Geplant: Einfügung bestimmter Kriterien aus der ON-Regel für reparaturfreundlich konstruierte Elektrogeräte in die passenden KK.
- AG „Fuhrpark“: fertiggestellt: Positionspapier Alkylatbenzin mit Verpflichtung der Dienststellen der Stadt Wien zur ausschließlichen Verwendung dieses Benzins. 2008: Einbringung der bereits erarbeiteten sechs KK in Rechtsausschuss, mit denen ca. 99 % aller fuhrparkspezifischen Anschaffungen abgedeckt sein werden.
- AG „Haustechnik“: Neue KK: Warmwasser-Fußbodenheizungen und Urinale. Überarbeitete KK: Leuchtmittel, Vorschaltgeräte und Beleuchtungskörper, Nichtverstellbare Durchflussbegrenzer bei Waschtischanlagen, Heizkörper, Boiler und Speicher für Trinkwarmwasser, Wasser- und energiesparende Sanitärarmaturen und Heizungs- und Kaltwasserpumpen in INLINE-Ausführung. Die AG beschäftigt sich u. a. intensiv mit der Ökologisierung der LB-Haustechnik.
- AG „Lebensmittel“: Erreichung der laufende Steigerung des budgetären Anteils für den Ankauf biologischer Lebensmittel im Wiener Krankenanstaltenverbund, in den Pensionisten-Wohnhäusern, Kindertagesheimen und Schulen. Aktuell liegt der Anteil beim Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) bei 32 %, in den Kindertagesheimen bei 51 %. Neue KK: Beschaffung von konventionellen GVO-freien Lebensmitteln und Beschaffung biologischer Lebensmittel, in Rechtsaus-

schuss eingebracht. Die KK Beschaffung von Lebensmitteln mit geringem Anteil an künstlichen Transfettsäuren, Ökologische Beschaffung von Fisch und Fischprodukten und ein Positionspapier zu Wasserspendern sowie eine Grundlagenstudie zum Thema Fleischersatzprodukte werden derzeit erarbeitet.

- AG „Reinigung“: Überarbeiteter KK: Ökologische Wasch- und Reinigungsmittel, Ausschreibung im Wiener KAV für 2008 vorbereitet. Beginn des Tests mit Mikrofasertüchern und -mops 2006, inzwischen in zehn Anstalten des Wiener KAV, dem Kuratorium der Wiener Pensionistenwohnhäuser und der MA 34, dazu 2008 Erarbeitung KK.
- AG „Tiefbau“: fertiggestellt: ON-Regel 23131 – Stabilisierte Verfüllmaterialien. In den Rechtsausschuss eingebracht: Leistungsbeschreibung Bahn und die KK Slagstar und Bodenmarkierungen. Mitwirkung bei Erstellung KK Veranstaltungen, Durchführung einer Pilotveranstaltung.
- AG „Planung“: Fachtagung zum Thema Dachbegrünung gemeinsam mit MA 22 im Oktober 2007. 2008: Veröffentlichung eines Projektierungshandbuchs Städtische Grünstruktur für PlanerInnen, ArchitektInnen sowie die MitarbeiterInnen des Magistrats. 2008: Fachtagung zur Fassadenbegrünung. Aufnahme der Erkenntnisse aus beiden Symposien in die Richtlinien für ökologisches Bauen geplant ist.
- AG „Veranstaltungen“: Neuer KK: Ökologisierung von Veranstaltungen.
- AG „Feuerlöschmittel“: Neuer KK: Bevorzugte Verwendung von Nasslöschern, 2008 in Rechtsausschuss. Diskussion der Themen „Vergleich: konventionelle vs. ökologische Schaum-Handfeuerlöscher“ und „Schaumeinsätze – Nachforschungen zur Wassergefährdung“.
- AG „Textilien“: Beauftragung des Österr. Textilforschungsinstitutes mit einer humanökologischen Ist-Stand-Analyse nach Öko Tex Standard 100 über die in der Stadt Wien und dem Kuratorium der Wiener Pensionistenwohnhäuser eingekauften Textilien. 2008: Daraus Erarbeitung eines KK, einschließlich

Verbot von Kinderarbeit.

- Arbeitsgruppe „Entsorgungsleistungen“: Mai 2006 gegründet. Ziel ist die Sicherstellung und Förderung einer optimalen ökologischen Behandlung der Abfälle aus städtischen Einrichtungen in den Anlagen der Stadt Wien. Erarbeitet: Positionspapier über die Sammlung und Behandlung von Abfällen, wird 2008 vorgestellt.
- Das Positionspapier PVC wird auf grundständiger Einwendungen der PVC-Industrie laufend bestätigt.



© Dominik Schreiber/Grafik pinkhaus design

So schaut der umweltbewusste Arbeitsplatz nach „ÖkoKauf Wien“ - Kriterien aus.



© „ÖkoKauf Wien“ / Notava

„ÖkoKauf Wien“-Mediengespräche „Ökologische Kriterien im Schulbau“ am 21.3.2007 (v.l.n.r.): DI Gerhard Weber (Stadtbaudirektor, Stadt Wien), Renate Marschalek (Mediensprecherin), DI Karin Schwarz-Viechtbauer (ÖISS – Leiterin Schulbaureferat), Dr. Wolfgang Souczek (Abteilungsleiter Schulumbauten, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur), DI Ekkehard Philipp (Programmler „ÖkoKaufWien“), Ing. Josef Neumayer (Abtl.-Leiter MA 34, Stadt Wien)



Wien Skyline

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

*„Durch aktive Mitarbeit in verschiedenen Foren des Städtenetzwerkes EUROCITIES können wir bei aktuellen Umweltthemen der EU entscheidend mitwirken.“–
Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22*

*„Eine intakte und saubere Umwelt trägt wesentlich zur unmittelbaren Lebensqualität bei und kann nur durch nachhaltige Umweltpolitik erhalten bleiben.“–
Presse und Informationsdienst - MA 53*

Wien International

Wien positioniert sich international als Umweltmusterstadt

Im internationalen Wettbewerb der Metropolen wurde in den letzten Jahren verstärkt der Fokus auf das Thema Umwelt gelegt. Eine intakte und saubere Umwelt trägt wesentlich zur unmittelbaren Lebensqualität bei und kann nur durch nachhaltige Umweltpolitik erhalten bleiben. Wien ist eine Umweltmusterstadt, und nicht zuletzt deswegen eine Stadt mit höchster Lebensqualität. Für die Wirtschaft sind sogenannte „weiche Faktoren“ längst zu wesentlichen Standortfaktoren geworden.

Im Jahr 2007 fanden vier große internationale Wienauftritte – gemeinsam mit den Partnern WienTourismus, Wiener Wirtschaftsförderungsfonds und Wirtschaftskammer Wien – in New York, Berlin, Bukarest und den Vereinigten Arabischen Emiraten statt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Themen Umwelt und „Wien als Umweltmusterstadt“ international auf großes Interesse stoßen und daher zu Recht zentrale Punkte der Wiener Auslandsarbeit sind. Wien punktet dabei einerseits als Standort, andererseits als Exporteur von Know-how.

Aus Fernwärme wird „Fernkühlung“

Im Rahmen des Wienauftritts in den Vereinigten Arabischen Emiraten im November 2007 gab es einen Fachaustausch zum Schwerpunkt Umwelt. Da Wasser eine wertvolle Ressource in den Wüstenstädten ist, muss sorgsam damit umgegangen werden. Das Wiener Wassermanagement konnte helfen. So gab es z. B. konkrete Gespräche über einen Wiener Technologietransfer zur Sanierung der Abwasserkläranlage in Dubai.

Dank der effizienten Verbindung von Energiegewinnung und Abfallentsorgung ist das Energiegewinnungskonzept der Müllverbrennungsanlage Spittelau auf großes Interesse gestoßen. Die Energiegewinnung würde in den Wüstenstädten zwar nicht als Fernwärme, dafür aber sozusagen zur „Fernkühlung“, z. B. von Bürotürmen, genutzt werden. Eine Technologie, die in Wien bereits im Einsatz ist.

Kreativität und Technologie vereinen

In New York trafen VertreterInnen der Abteilungen für Abfallwirtschaft zusammen. Wien wurde für das hohe Niveau seiner Abfallwirtschaft und Umweltpolitik gelobt. Restabfälle

werden in New York nicht weiterbehandelt, sondern durch private Unternehmen beinahe zur Gänze deponiert. Die „waste to energy“ – Strategie (z. B. Müllverbrennung) stößt auf großen Widerstand in der Bevölkerung. Wien ging seinen eigenen Weg und schrieb bei der gleichen Problematik eine Erfolgsstory: Dank der künstlerischen Gestaltung durch Friedensreich Hundertwasser und der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit wurde die anfangs unbeliebte Müllverbrennungsanlage Spittelau nicht nur akzeptiert und das dahinterliegende Konzept der Energiegewinnung verstanden, sondern auch zu einer Touristenattraktion.

Nicht nur bei Ferndestinationen, auch in europäischen Städten wie Berlin und Bukarest, ist Wien als Umweltmusterstadt bekannt und anerkannt. Teil des Erfolgskonzepts sind die Park- und Grünanlagen in Wien, die einen wesentlichen Beitrag zur ausgezeichneten Lebensqualität leisten sowie der energieeffiziente Wohnbau.

Internationale Netzwerke als Impulsgeber

Im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung sind Städte und ihre Ballungsräume in den letzten Jahrzehnten als Verursacher von Umweltproblemen, aber auch als Orte von Innovationen und Lösungen für solche in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Mit ihrem im Zusammenhang mit internationalen Netzwerken und Projekten gezeigten Engagement unterstreicht die Stadt Wien ihren Willen, lokale Antworten auf globale Fragen zu geben!

Neben den von der EU-Kommission geförderten Projekten, stellen grenzüberschreitende Netzwerke die wichtigsten Impulsgeber für die Zusammenarbeit bei städtischen und regionalen Umweltangelegenheiten dar und tragen auch zu entsprechenden Positionierungen auf nationaler und EU-Ebene bei.

Das Städtetzwerk EUROCITIES

In urbanen Umweltbelangen kommt dem Städtetzwerk EUROCITIES, dem bereits mehr als 120 Großstädte angehören, besondere Bedeutung zu. Wien spielt dabei in verschiedenen Foren eine aktive Rolle und kann so auf europäischer Ebene bei aktuellen EU-Themen entscheidend mitwirken.

KAPITEL 13

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN



EcoBusinessPartnership
Vienna-Chennai-Athens

Die Koordination der Wiener Aktivitäten in den verschiedenen Foren von EUROCITIES wird von der MA 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung wahrgenommen.

Das Umweltforum, in dem Wien durch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 vertreten ist, nimmt zu allen umweltrelevanten Vorschlägen der EU-Kommission Stellung, arbeitet an gemeinsamen Projekten und pflegt den Erfahrungsaustausch. Schwerpunkte im Jahr 2006 waren die Auslotung der lokalen Bedeutung von EU-Strategien wie der „Thematischen Strategie für städtische Umwelt“, der „Thematischen Strategie für Luftverschmutzung“ und der „Nachhaltigkeitsstrategie“. Weiters stand die intensive Auseinandersetzung mit und der Erfahrungsaustausch zu den Themen Umwelt

und Gesundheit sowie Energieeffizienz, erneuerbare Energie und Klimaänderung im Zentrum der Aktivitäten. 2007 waren „verantwortungsvolle Beschaffung“, „innovative Methoden für Umweltpolitik“ und „Energie- und Klimapolitik“ Schwerpunkte im Umweltforum.

Auf Initiative der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wurde 2005 die Arbeitsgruppe „Greening the Local Economy“ gegründet. Unter dem Vorsitz Wiens fand hier ein Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen lokalen Initiativen zum Thema Ökologisierung der Wirtschaft statt. Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist weiters in den Arbeitsgruppen „Abfallwirtschaft“, „Umwelt und Gesundheit“ und „Luftqualität“ vertreten.

Berner Konvention

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 stellt den gemeinsamen österreichischen Ländervertreter der Berner Konvention „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer Lebensräume“. In dieser Funktion ist der gemeinsame Ländervertreter Mitglied des ständigen Ausschusses und Ansprechpartner des im Europarat beheimateten Sekretariats.

Internationale Projekte

Die Stadt Wien realisierte bisher an die rund 80 EU-geförderte Projekte zum Thema „Umwelt“. Nicht nur in Wien, sondern mit Partnern innerhalb und außerhalb Europas werden Projekte umgesetzt. Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 führt seit 1996 EU-geförderte Projekte durch.

EcoBusinessPartnership
Vienna-Chennai-Athens



EcoBusinessPartnership-Projekte

Das im Rahmen des ÖkoBusinessPlans Wien erarbeitete Know-how stößt auf reges internationales Interesse! So unterstützte Wien von 2002 bis 2007 im Rahmen eines über das INTERREG-III-A-Programm kofinanzierten Projekts die westungarische Stadt Győr beim Aufbau eines ÖkoBusinessPlans. Für das INTERACT-Projekt „Ionian and Adriatic Cities and Ports Cooperation“ (IONAS) steuerte die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 das Know-how im Bereich der Implementierung von Umweltmanagementsystemen in Betrieben bei. Auch die Irische Umweltbehörde EPA hat Interesse am Wiener Modell gezeigt und 2006 in Macroom/Cork County ein zweijähriges Pilotprojekt mit Unterstützung der Wiener Umweltschutzabteilung gestartet.

Im November 2007 wurde vom Wiener Bürgermeister das Kooperationsprojekt „ÖkoBusiness Partnership Indien“, ein gemeinsam von der UNIDO, dem Umweltministerium Indiens und der Stadt Wien getragenes Projekt, unterzeichnet. Ziel des Projektes ist es, in sechs prominenten indischen Städten eine Umweltpolitik aufzubauen, wobei das Programm „ÖkoBusinessPlan Wien“ als Vorbild dienen soll.

TAQI (Transnational Air Quality Improvement)

Das Ziel dieses 2004 gestarteten INTERREG III B-Projektes war die Verbesserung der Luftqualität in Mitteleuropa. Schwerpunkte waren die Zusammenführung der Immissionsmessungen

auf einer mehrsprachigen transnationalen Internet-Plattform mit tagesaktuellen und stündlich aktualisierten Immissions- und Umweltdaten vom gesamten Projektgebiet sowie das Erstellen einer homogenen, transnationalen Emissionsdatenbank als Grundlage für langfristige Planungen der Region.

Umweltbehörden bzw. -institute aus acht Regionen (die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland, die Länder Tschechien, Slowakei und Ungarn, das Bundesland Bayern in Deutschland und die Region Forlì in Italien) waren die Projektpartner. Wien wurde durch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 vertreten.

Als ein Ergebnis des 2007 abgeschlossenen Projekts bietet nun die Internetplattform www.airce.info der Bevölkerung die Möglichkeit, die Luftqualität der gesamten TAQI Region zu überprüfen. Als von einer internationalen Fachjury zum besten EU-weiten Projekt in seiner Kategorie gekürt, hat TAQI den „European Regional Championship Award 2007 for energy & environment“ erhalten.



Kinder von heute
schützen die
Umwelt von morgen

UMWELTSCHUTZ MACHT SCHULE

„Ein umweltbewusst geführter Kindergarten zeichnet sich in der Pädagogik durch hohe Vorbildhaltung, Verwendung von umweltfreundlichen Spiel-, Mal- und Werkutensilien sowie durch bewusstes Einkaufen aus.“–

MA 10 Wiener Kindergärten

„Die Reduktion des Heizenergie-, Strom-, Wasser- und Papierverbrauchs hat bei uns oberste Priorität.“–

MA 13 Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

„2006 und 2007 haben wir im Zuge des Neubaus und der Erhaltung der öffentlichen Pflichtschulgebäude verstärkt ökologische Kriterien berücksichtigt.“–

MA 56 Städtische Schulverwaltung

Eine Welt für Kinder

Das Essen in den Wiener Kindergärten

Bereits seit 2003 bieten die Wiener Kindergärten gesundes Essen mit einem Anteil an biologischen Rohstoffen von 50 % an. Sämtliches Verpackungsmaterial wird vom Lieferanten abgeholt und recycelt, die Essensreste werden zur Gewinnung von Biogas verwertet.

Energiecontracting im Kindergarten

Im Zuge eines Energiecontractings tätigt eine private Firma eine Energiesparinvestition in einem Gebäude und refinanziert diese in den folgenden Jahren mit einer kleinen Gewinnspanne aus der Differenz der bisherigen Energiekosten und der neuen niedrigeren Kosten auf Grund der Einsparungen. Nach Ende der Amortisationsdauer gehen die Anlagen in das Eigentum der Stadt Wien über. So konnten bereits in 12 Kindergärten der Stadt Wien die Energiekosten minimiert werden.

Küchenhygiene

Ziel der betrieblichen Hygienekontrolle ist, den Kindern gesundheitlich unbedenkliche und in hygienischer Hinsicht einwandfreie Nahrungsmittel anzubieten. Das Kontrollsystem des Hygienekontrollplanes umfasst Produkt-, Personal-, Betriebs- und Arbeitshygiene.

Reinigung

Die Reinigung in den Kindergärten erfolgt generell durch die AssistentInnen unter Verwendung von Reinigungsmitteln der sogenannten Öko-Liste.

In dieser Liste befinden sich nur Produkte, die in Zusammenarbeit mit der Wr. Umweltschutzbehörde und Arbeitsmedizinern ausgewählt wurden.

Die wichtigsten Projekte im Jahr 2006/2007

Neuer Niedrigenergie-Kindergarten in der Donaustadt mit sechs Gruppen und einem Mehrzweckraum

Die neue Kinderbetreuungseinrichtung in Wien 22, in der Schukowitzgasse 87, wurde von der MA 10 in Zusammenarbeit mit der MA 19 als Niedrigenergiehaus konzipiert. Die Nutzung von energieoptimierenden Technologien war eine Ausschreibungsbedingung. Architekt DI Georg W. Reinberg wurde von einer Fachjury einstimmig zum Wettbewerbssieger gewählt.

Der Kindergarten Schukowitzgasse wurde 2006 in Betrieb genommen und eröffnet. Seither ist dieser Kindergarten häufig Zielort für ExpertInnen, die sich über eine umweltbewusste Bauweise informieren wollen.

Solaranlagen

Im Beobachtungszeitraum 2006–2007 wurde in 3 Häusern eine Solaranlage installiert.

Weitere wichtige Projekte und Maßnahmen

- Schulung von MitarbeiterInnen der Kindergärten in umweltrelevanten Angelegenheiten.
- Sämtliche EDV-Geräte wurden mit schaltbaren Steckerleisten ausgestattet
- Alle zu ersetzenden Wäschetrockner werden durch energieeffiziente Geräte ersetzt.
- 2006 konnte der Stromverbrauch aller Standorte erhoben werden und so die Basis für ein Energiemonitoring geschaffen werden.
- Forcierung von doppelseitigem Drucken und doppelseitigem Kopieren
- Sammlung von Fehlkopien zur Verwendung als Konzeptpapier

Jugend und Bildung für eine blühende Zukunft!

Fachbereich Bildung/Pädagogik:

2007 wurde mit der Wiener Umweltschutzbehörde die Umsetzung des Umweltprogramms der MA 13 beschlossen. Die darin vereinbarten Umweltziele und -maßnahmen wurden in der Zentrale und den Teildienststellen umgesetzt. Die Reduktion des Heizenergie-, Strom-, Wasser- und Papierverbrauchs hat oberste Priorität und wird aktiv weiterverfolgt.

Fachbereich Jugend/Pädagogik:

Die Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Lebensumwelt einschließlich der Förderung eines verantwortungsbewussten Umganges mit

dem ökonomischen Umfeld hat bei allen durch die MA 13 geförderten Projekten der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit einen hohen Stellenwert. Die Stärkung der Identifikation mit dem öffentlichen Raum (z. B. Park) trägt auch zur Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins und somit zur Vermeidung von Devastierung bei. Besonders positive Auswirkungen zeigen sich dort, wo Kinder und Jugendliche an der Neu- bzw. Umgestaltung öffentlicher Räume beteiligt werden. Im Zuge von partizipativen Projekten gibt es u. a. eine intensive Zusammenarbeit mit der MA 42. In Kooperation mit der MA 49 bietet wienXtra jährliche Aufforstungsaktionen zur Erweiterung des Stadtwaldes und Schließung des Grüngürtels an. 3500 Kinder, Jugendliche und Familien beteiligten sich im Jahr 2007 am Marchfeldkanal an der Aktion: „Wald der jungen WienerInnen.“

mit einem Investitionsvolumen in Höhe von 570 Mio. EUR saniert werden. Ökologisch relevante Maßnahmen stellen dabei einen wesentlichen Bestandteil dieses Paketes dar. Dazu zählen der Austausch alter und undichter Fenster gegen moderne Holz-Alu-Isolierglasfenster, nach Möglichkeit die Herstellung bzw. Sanierung von Fassaden mit einem Wärmedämmverbundsystem, der Austausch von undichten Eingangsportalen gegen neue, wärmegeämmte Konstruktionen, die Dämmung der obersten Geschoßdecken, der Austausch von alten Heizkörperregelungen und Heizungssteuerungen gegen moderne und energieeffiziente Einheiten, die Ausstattung von nicht wärmegeämmten Rohrleitungen und Armaturen (meist im Kellerbereich) mit einer Wärmeisolierung und wo es erforderlich, möglich und sinnvoll ist, die Herstellung einer zentralen Warmwasseranlage zur Erreichung einer maximalen Energieeffizienz.

Ökologische Kriterien an öffentlichen Wiener Pflichtschulen

Lernen in einer ökologisch geführten Schule



Wie bereits in den Vorjahren wurden auch in den Jahren 2006 und 2007 im Zuge des Neubaus und der Erhaltung der öffentlichen Pflichtschulgebäude verstärkt ökologische Kriterien berücksichtigt. Darüber hinaus erfolgten im Jahr 2007 umfangreiche Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten für das vom Gemeinderat am 27. April 2007 einstimmig beschlossene Schulsanierungspaket 2008 bis 2017. Mit diesem Paket sollen in den nächsten 10 Jahren 242 allgemein bildende Pflichtschulen

Die Beschaffung von Materialien (z. B. Reinigungsmittel, Schreib- und Zeichenmaterial) erfolgt generell über die MA 54 – Zentraler Einkauf. Nach einer im Jahr 2004 durchgeführten Ausschreibung der Dienstleistung, betreffend die Personalbereitstellung für die Essensausgabe (einschließlich Reinigung der Ausgabeküche für ganztätig geführte Schulen in Wien), müssen die vom Auftragnehmer zur Verwendung gelangenden Reinigungsmittel umweltschonend und die waschaktiven Substanzen biologisch abbaubar sein. Die Anwendung hat entsprechend den Herstellervorschriften zu erfolgen. Darüber hinaus sind für die Grundreinigung nur solche Reiniger und Beschichtungsmittel zu verwenden, die gewisse Inhaltsstoffe nicht bzw. nicht über den vorgegebenen Konzentrationen enthalten.

Aufgrund eines Gemeinderatsbeschlusses vom 27. Jänner 2005 enthielt ab dem Schuljahr 2005/06 die Mittagsverpflegung an allen öffentlichen, ganztätig geführten Schulen einen mindestens 30 %igen Bioanteil. Mit Beginn des Schuljahres 2007/08 wurde der mengenmäßige Bioanteil auf mindestens 40 % angehoben. Im Schuljahr 2007/08 werden insgesamt rund 20.000 SchülerInnen an 99 ganztätig geführten Schulstandorten verköstigt. Aufgrund der Prüfungen – entsprechend den strengen Vorgaben eines Kriterienkataloges – befinden sich im Schuljahr 2007/08 drei Unternehmen, die Tiefkühl- und/oder Kühlkost anbieten, im Unternehmenspool, aus welchem die Schulen ihren Essenslieferanten frei wählen können.

In den Jahren 2006 und 2007 erfolgte an allen öffentlichen Wiener Pflichtschulen der Austausch des EDV-Equipments. Dabei wurde die bestehende Ausstattung – wie z. B. PCs und Röhrenbildschirme

- gegen modernere, energiesparendere und strahlungsärmere Geräte wie z.B. Flachbildschirme ausgetauscht. Dieser Austausch umfasste rund 12.000 EDV-Arbeitsplätze.

Umweltbildungsprogramm EULE

EULE steht für Umweltbildung mit Spaß, dafür aber ohne erhobenen Zeigefinger.

<http://www.eule-wien.at/home/>

Erster Umweltprofi-Aktionstag



© Wiener Bezirksblatt / Jobst

